Marcus Valerius Martialis

in einem Auszuge.

übersetzt

von

Carl Wilhelm Ramler.

Zweyter Theil.

Wien, 1793.
Auf Kosten der Herausgeber.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

GESCHENK
FRESENIUS

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Erstes Buch.

Auf den Schnee, welcher herab fiel, als Domitian den Spielen zusah.

(3.)

Sieh doch das lockere Vließ des Winterregens! es gleitet
dicht und still herab, Cäsarn auf Antlitz und Schooß.
Aber er dauert den Jupiter aus [1], beweget das Haupt nicht,
lacht der Gewässer vom Hauch frostiger Winde verharrscht;
er, der einst am nordischem Pole Booten [2] ermüdet,
Helicen [3] nicht gefühlt, wenn sie das Haar ihm durchnetzt [4].
Wer denn scherzet im Äther? wer spielt mit den trockenen Wassern?
Cäsars kleiner Sohn, glaub' ich, verstreuet den Schnee [5].

An den Akanth.

(5.)

Wie? du bist ein biederer Mann, und arm, von wahrhafter
Zung' und Herzen, Akanth! und du begibst dich nach Rom?
Kannst du doch weder schmarozen noch kuppeln; den zitternden Schuldner
nicht vor Richter und Recht ohne Barmherzigkeit ziehn;
nicht die junge Gattinn des besten Freundes verführen;
nicht mit gleicher Brunst alte Matronen bestehn *);
nicht dem Tanze des Canus, der Zitther des Glaphyrus klatschen;
nicht mit des Hofes Rauch wuchern 6). — Unglücklicher! sprich,
wovon willst du, getreu der Tugend und Freundschaft, hier leben?
Reich, wie Philomel 7), wird man so nimmer, mein Freund!

---

*) Einen bestehn ist eine veraltete Redensart, die am meisten von ritterlichen Kämpfen gebraucht wird, und so viel bedeutet, als einem Stand halten.

An den Euphemus,

über die bequemste Stunde seine Gedichte vorzulesen.

(8.)

In der ersten und zweyten Stunde [a] begrüßt man die Gönner;
hört in der dritten die Sachführenden heiser sich schreyn;
bis in die fünfte vollbringt Rom mannigfache Geschäfte,
ruht in der sechsten aus, bis sich die siebente neigt;
zwischen der achten und neunten übt sich der glänzende Ringer;
und die neunte ruft: Hurtig die Polster gedrückt [b]!
Dann, Euphemus, erscheint für unser Büchlein die zehnte,
jene, worin du sorgst für ein ambrosisches Mahl [c];
wo der ätherische Nektar den großen Cäsar erheitert,
und die gewaltige Hand mäßige Becher ergreift:
dann laß die Scherze sich nah'n; zu schüchtern ist unsre Thalia:
vor das Morgengesicht Jupiters wagt sie sich nicht [d].

a) Von Sonnenaufgang an gerechnet.
b) Nähmlich beym Tische.
c) Worin der Kaiser zur Tafel geht; er, den wir unsern Gott nennen, und dessen Speisen Götterspeisen sind.
d) Weil der ernsthafte Regent den Morgen mit Staatsgeschäften zubringt.

An den Faustinus,
bey Übersendung der neuesten Epigrammen.

(10.)

Nun mein Buch noch frisch ist, noch nicht an der Stirne geglättet,
vor dem Betasten das kaum trockene Blatt sich noch scheut,
nun geh, Knab', und bringe dieß schlechte Werkchen dem Freunde,
der auch Possen von mir früher zu haben verdient.
Hurtig geh! doch lege zu meinem Büchlein den besten
punischen Schwamm *): ihn bedarf, fürcht' ich, mein armes Geschenk.
Viele Striche können die leichten Scherze nicht bessern;
dieß — nicht wahr, Faustin? — kann nur ein einziger Strich.

*) Der zum Auslöschen dient. Eine Art Schwämme statt der Schwämme überhaupt. Die afrikanischen waren damahls berühmt.

Auf den Antonius Saturninus, der in Oberdeutschland einen Bürgerkrieg erregt hatte.

(11.)

Unglückseliger! wie? du blähst dich mit eitelem Nahmen?
willst nicht Saturnin, willst nur Antonius seyn *)?
Unter der Bärinn Lykaons (8) ergreifst du meineidige Waffen?
Waffen, wie der Gemahl jener Ägypterinn trug (9)?
Ist dir so sehr das Schicksal des großen Nahmens entfallen,
den in Aktions Meer (10) Unglück und Schande verfolgt?
Oder versprach dir der Rhein, was jenem der Nil nicht gewährte?
Stand dem arktoischen Strom dich zu begünstigen frey (11)?
Jener Antonius selbst, mit dir verglichen ein Cäsar,
o Verräther! erläg' unter der römischen Macht.

*) Du willst nicht mehr der Privatmann Saturninus, sondern ein Herr des römischen Reichs seyn, wie der Triumvir Antonius.

Auf die Hochzeitfeyer des Pudens und der Claudia Peregrina.

An den Rufus.

(13.)

Claudia Peregrina, mein Rufus, vermählt sich dem Pudens.
Schüttele fröhlich, o Gott Hymen, die Fackel dazu!
Besser verbinden sich Cinnamomen mit Narden nicht, besser
Honig aus Attica nicht mit dem falernischen Most;
mehr liebt nicht die Rebe den dicht umklammerten Ulmbaum,
mehr nicht der Lotos (12) die See, mehr nicht die Myrte den Strand (13).
Ewig erwähle Concordia sich dieß Brautbett zum Throne;
auf ein so gleiches Joch blicke Cythere voll Huld!
Auch den Greis noch liebe die zärtliche Gattinn; sie selber
scheine dem feurigen Mann auch noch im Alter nicht alt!

An den Dichter Silius.

(14.)

—∪—∪∪—∪—∪—∪

Leg', o Silius (14), Stolz der Castalinnen, —
der du Bundbruch und Wuth der Barbarhorden
niederdonnerst, den Trotz des ungetreuen
Hannibals, und der Pöner Leichtsinn unter
unsre größeren Afrikaner (15) beugest, —
leg' im wilden December, nun ins Spielbret
aus den klappernden Bechern unbestellte
Würfel fallen (in mancher Opferschlächter
Trinkgelagen (16) bestellte), deinen Ernst ab!
Leihe meinen Kamönen diese Muße,
mit entfalteter Stirn ein Blatt zu lesen,
das leichtfertiger Tändeleyen voll ist.
Gleich kühn brachte Catull, der leichte Dichter,
einen Sperling vielleicht dem großen Maro (17).

An den Cäcil,
der Geld leihen wollte.

(15.)

Als du die vorige Nacht um tausend Sesterzen *) auf sieben
Tage mich bathest, Cäcil, sprach ich: Ich habe sie nicht.
Und nun gibst du vor, es würd' ein Freund dich besuchen,
Foderst Schüsseln, und noch dieses und jenes Gefäß.
Mann! bist du närrisch? oder hältst du mich selber für närrisch?
Ich schlug tausend dir ab; werd' ich fünf tausend dir leih'n?

*) Funfzig Gulden.

Auf den Ämil.

(10.)

Daß du kein Stiefsohn gewesen, so lange dein Vater sein zweytes
Eheweib gehabt, sagte das böse Gerücht:
doch beym Leben deines Erzeugers war kein Beweis da.
Nun ist der Vater dahin; noch ist im Hause sein Weib.
Käm' aus dem Reiche der Schatten der große Tullius wieder,
ja, vertheidigte dich Regulus (18) selber, Ämil!
dennoch wirst du verdammt. Die nach dem Tode des Vaters
noch nicht aufhört Stiefmutter zu seyn, war es nie.

Von einem Knaben,

der durch einen Eiszapfen getödtet ward.

(18.)

Da, wo bey den vipsanischen Säulen das Wasser vom Thor strömt (19),
und den schlüpfrigen Stein ewiger Regen benetzt,
traf ein Strahl der Fluth, gehärtet vom frostigen Winter,
einem durchs nasse Gewölb' eilenden Knaben den Hals.
Als der blutige Mord an der armen Unschuld vollbracht war,
löste der spitzige Dolch, warm von der Wunde, sich auf.
Was vermag nicht alles das unbarmherzige Schicksal?
Was ist nicht alles Tod, wenn sogar Wasser ersticht?

An einen Freund, bey Übersendung eines Friesrockes.

(19.)

Diesen grobhaarigen Rock, der sequanischen (20) Weberinn Machwerk,
den von seinem Gebrauch Sparta den Läuferrock nennt (21);
ein zwar unansehnlich, aber im kalten December nicht verwerflich Geschenk, sendet dein Marcus dir jetzt,
daß der durchdringende Frost in die feuchten Glieder nicht krieche,
noch mit plötzlichem Kuß Iris (22) gefährlich dir sey,
wenn du die Ringekunst übst, als Dritter den Fangeball wärmest (23),
staubige Springebäll' ehe sie fallen ergreifst,
oder den leichten Windball mit Faust und Auge verfolgest,
oder im Laufen den schnellfüßigen Knaben (24) beschämst.
Hüllt mein Röckchen dich ein, so verlachst du Regen und Sturmwind.
Nicht so schützete dich tyrischer Mäntel Gespinst (25).

Von der Issa und Mysis.
An einen Freund.

(20.)

Issa, das junge Ding, will ein altes Mütterchen spielen,
und das alte Weib Mysis ein jugendlich Ding.
Kenntest du beyde Weiber, du würdest nicht eines ertragen:
lächerlich wäre dir dieß, widerlich wäre dir das.

An die Thalia,
von dem Poeten Brutianus.

(23.)

— ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪

Allzu lange schon forschest du, Thalia,
wer der Erste dir, wer der Zweyte seyn soll,
der gefällige Sinngedichte schreibet.
Sieh, Kallimachus gibt dem Brutianus
vor sich selber mit Recht die Siegespalmen.
Sollte dieser, der attischen Sirene
satt, der römischen Pallas Witz versuchen:
o so gib mir nach ihm die zweyte Stelle!

An den Postumus,

der seine Freunde selten einlud.

(26.)

Was ich dadurch verlor, o Postumus, soll ich dir sagen,
daß ich das ganze Jahr Morgens dein Haus nicht begrüßt?
Zwey Mahl dreyßig vielleicht, und drey Mahl zwanzig Sesterzen *). —
Um Vergebung! mein Rock, Postumus, kostet mir mehr (26).

*) Sind zusammen gerechnet hundert und zwanzig Sesterzen; nach unserm Gelde ungefähr sechs Gulden. So viel, will der Dichter sagen, hätte ich durch deine Mahlzeiten gewonnen.

Bittschrift
an den Cäsar Augustus Domitianus.

(27.)

Oft, Augustus, pflegtest du meine Gedichtchen zu loben:
Läugnet der Neidische dieß, lobst du sie darum nicht noch?
Ja, du belohntest mit Worten nicht nur den gepriesenen Dichter,
gabst auch Geschenke mir, wie sie kein Anderer gibt.
Sieh, wie der Neidhart sich wieder die schwarzen Klauen zerbeißet!
Soll es noch weher ihm thun, Cäsar, so gib mir noch mehr!

An Chloen,
welche alles an einen jungen Menschen verschwendete.

— v — v v — v — v — v

(28.)

Chloe! deinem Lupercus gibst du Purpur, Scharlach, Spaniens Vließ, und im Galesus weiß gewaschene Togen (27); ihm Schmaragde, ihm Sardonyche, (Mohren diese, Scythen jene;) schenkest ihm hundert Kaiser neuen Schlages*), schenkest ihm alles, was er fodert. Armes weidlich gerupftes Schäfchen! weh dir! dein Lupercus wird kahl zur Schau dich stellen.

(*) Goldene Münzen mit des Kaisers Domitianus Bildnisse.

An den Pudens.

(29.)

Meinen Schriften, geliebter Pudens, schadet die Menge:
Buch auf Buch gehäuft füllt und ermüdet zu bald.
Seltnes behaget: willkommener ist des Apfelbaums Erstling;
Rosen im Winter erzielt haben weit höheren Preis:
stolze Sprödigkeit nutzt den raubbegierigen Schwestern;
ein stets offenes Haus fesselt die Jünglinge nicht;
durch ein Büchlein hat öfter Persius, als durch ein langes
Amazonengedicht Marsus (28) die Leser ergetzt.
Wenn du nun eines von unsern Büchelchen liesest, so halt es
für das einzige, Freund! dann wird es werther dir seyn.

Warnung, aus dem bajanischen See keine Fische zu fangen.

— ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪

(30.)

Fliehe, rath' ich dir, weit von Bajens Ufer!
Fliehe, Fischer, bevor du strafbar weggehst!
denn die Fische sind heilig, die hier schwimmen,
kennen ihren Gebiether, küssen jene
Hand, das Größeste, was der Erdball häget,
führen Nahmen sogar: denn, vorgefodert,
kömmt ein jedes auf seines Meisters Stimme.
Als ein Libyer frech aus diesen Wassern
an der zitternden Schnur den Fang herauf zog,
ward er plötzlich des Augenlichts beraubet,
konnte seinen gefangnen Fisch nicht sehen.
Bettelnd sitzet er nun an Bajens Ufer
und verfluchet den Frevel seiner Angel. —
Itzt geh, weil du noch kannst, in Unschuld weiter;
wirf gewöhnliche Speis' in diese Fluthen,
und verehre die Gott geweihten Fische (29)!

An einen Freund mit einem unpoetischen Nahmen.

(31.)

Daß du so gern in meinem Büchlein genannt und gelesen
seyn willst, weil du glaubst, daß es dir Ehre gewährt,
dieses, so wahr ich lebe, macht mir kein kleines Vergnügen,
und ich verleibere gern meinen Gedichten dich ein:
aber du empfingst von der unbarmherzigen Mutter
einen Nahmen, dem Ohr unsrer Göttinnen verhaßt;
den Melpomene (30) nie, den nie Polymnia (31) nennet,
nie zur Leyer Apolls seine Kalliope (32) singt.
Wähle dir einen den Pierinnen gefälligern Nahmen;
Pferdezähmer, mein Freund, sagt sich nur selten recht schön.

An den Paulus.

(33.)

Paul! du hast ja den ganzen Schrank voll fertiger Schriften:
sage mir doch, warum gibst du denn gar nichts heraus?
Meine Erben werden es thun, erwiederst du. — Wann denn?
Ach! es ist hohe Zeit, daß du gelesen wirst, Paul *)!

Von dem Kampfe der Gemsen.

(35.)

Zarte Gemsen stelen sich an mit feindlichen Stirnen,
und ein gleiches Geschick streckte sie todt in den Sand.
Müßig sah'n die Hunde den Streit; der Jäger erstaunte,
daß sein scharfer Stahl nichts zu erlegen bekam.
Stiere kämpfen nur so; so pflegen Männer zu fallen.
Sagt mir, ihr Römer, wer gab schüchternen Seelen den Muth **)?

---

*) Das heißt mit andern Worten: Es ist hohe Zeit, daß du stirbst.

**) Des tapfern Domitians Wille, will der Dichter zu verstehen geben.

An den reichen Vafer.

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

(37.)

Hundert tausend *) soll Faust mir, Paul zwey
hundert,
und drey hundert **) Albin, die Summe doppelt
Lykas, tausend Mahl tausend Thrax, ein gleiches
Cotta; drey Mahl so viel bringt Korn und Hauszins!
Das parmensische Vieh sechs hundert tausend (33).
Dieß erzählst du mir alle Tage, Vafer!
Besser weiß ich es schon, als meinen Nahmen.
Soll ich's fernerhin leiden, so bezahl' es,
und ersetze mir den Verdruß durch Barschaft.
Länger hör' ich es nicht umsonst an, Vafer:

Bitte an die Galla.

(38.)

Liebe wird bald gesättigt, wenn nichts den Genuß uns erschweret:
Galla, schlage mir ab; aber zu lange nur nicht (34)!

---

*) Nähmlich Sesterzen.
**) Bey zwey hundert und drey hundert wird die Zahl tausend in Gedanken wiederhohlt.

An den undankbaren Postumus.

(40.)

Der Pisonen Vorhof mit allen Ahnen (35) empfing mich
willig; auch Seneca's drey Mahl gepriesenes Haus (36).
Diesen fürstlichen Gönnern zog ich, o Postumus, dich vor.
Ritter warst du, doch arm; aber ein Consul für mich.
Dreyßig December, o Postumus, hab' ich schon mit dir verlebet,
und ein einziges Bett war für uns beyde genug.
Nun du viel schenken, viel missen kannst, reich bist an Gütern und Ehre,
denk ich oft bey mir selbst: Was wird nun Postumus thun?
Er thut nichts, und zu spät ist's, mir andere Fürsten zu suchen.
Kannst du das ansehn, o Glück? Postumus hat dich getäuscht *).

*) Du hast ihm darum so viel Vermögen gegeben, daß er seinem alten Freunde etwas abgeben sollte.

Von dem Vesuvius.

(44.)

Dieß ist Vesuvius, einst mit Rebenlauben umpflanzet,
dessen Kelter vom Saft edeler Trauben geschäumt.
Dieß sind die Hügel, die Bacchus mehr, als die nisäischen (37), liebte:
hier hat der Faunen Chor festliche Tänze getanzt.
Dieß war der Venus Sitz, ihr angenehmer, als Sparta;
ihn hat herrlicher noch Herkules Nahme gemacht (38).
Nun liegt alles von Flammen verheert und in Asche begraben.
Daß ihr so vieles vermocht, Götter, bedauert ihr selbst.

An den Phöbus, für den fünfjährigen Sohn des Partheinius.

(45.)

Diesen frohen Weihrauch, o palatinischer Phöbus,
bringt dir für seinen Sohn Cäsars Partenius
dar (39):
daß du dem Burrus, der nach fünf Jahren das andere Lustrum
feyert, unzählige noch zu dem gefeyerten legst.
So, wie du dieß dem Vater gewährst, beglücke dich Amor (40)!
so sey der Schwester Stolz ihre jungfräuliche Zucht!
so verliere dein Antlitz nimmer die Blüthe der Jugend!
und auch Promius selbst (41) trage kein längeres Haar!

Von dem Sabellus,
der mit saturnalischen Geschenken prahlte.

(46.)

— υ — υ υ — υ — υ — υ

Saturnalien haben den Sabellus
reich gemacht, und mit Recht stolziert Sabellus,
dünkt und preiset sich überall vor allen
Sachvertheidigern glücklich. Diese stolze
Selbstzufriedenheit gab ihm eine Metze
Weizenmehles und grob gemahlner Bohnen,
achtzehn Unzen an Weihrauch und an Pfeffer,
und lucanische Wurst von Schweinemagen,
und ein Gläschen voll eingekochten Mostes,
und ein Krüglein voll fremder Winterfeigen,
Bulben (42), Schnecken und selbst gemachter Käse.
Ein Picener Klient gab noch ein kleines
mit Oliven nur halb gefülltes Kistchen,
auch gedreht von des klugen Töpfers Rade,
und mit Schnitzwerk geziert von grobem Meißel,
saguntinischer brauner Becher sieben (43),
und ein Tellertuch mit Senatorstreifen *).
Saturnalien hat fürwahr Sabellus
in zehn Jahren so fruchtbar nicht gesehen.

---

*) Das heißt: mit breiten rothen Streifen, der tunica laticlavia gleich, die nur den Senatorn zu tragen erlaubt war.

An den Flaccus, von dem Werthe der Sinngedichte.

(49.)

Glaube mir, Flaccus, du weißt nicht, was Sinngedichte bedeuten,
wenn du sie nur für Scherz und für ein Spielwerk erklärst.
Weit mehr spielet mit uns, wer deine gräuliche Tafel,
schändlicher Tereus, besingt, oder dein Gastmahl, Thyest (44)
oder Siciliens Menschen verschlingenden Schäfer (45), und Dädaln,
der an die Schultern des Sohns schmelzende Fittiche setzt (46).
Fern ist aller Schwulst von unsern kleinen Gedichten;
unsere Muse schleppt keinen unsinnigen Schweif. —
Aber dieß wird von allen gelobt, bewundert, vergöttert. —
Gut! sie loben dieß, aber sie lesen nur das (47).

An den reich gewordenen Cäcilius.

(51.)

Als du noch nicht sechs hundert tausend *) hattest, da trug man
in der Sänfte, Cäcil, dich auf sechs Schultern umher;
nun dir die blinde Göttinn zwey Millionen **) beschert hat,
kaum die Barschaft dein Schooß (48) fassen kann, gehst du zu Fuß.
Sage, was soll ich für so viel seltne Verdienste dir wünschen? —
Götter, schenket ihm doch einen gepolsterten Stuhl (49)!

(*) Sechs hundert tausend Sesterzen, ungefähr dreyßig tausend Gulden.

(**) Hundert tausend Gulden.

An den Cosmus.

(53.)

Diesen, den du so oft im Heiligthume der Pallas,
und auf der Schwelle des jüngst fertigen Tempels erblickst,
diesen Alten mit Stab und Brotsack, von straubigem grauem
Haar und schmutzigem Bart, der bis zum Gürtel ihm reicht,
diesen, den sein Schlafgesell, sein Mantel bedecket,
der sich Speise vom Volk, das ihm begegnet erbellt,
hältst du für einen Cyniker. Laß dich vom Scheine nicht täuschen!
Cyniker ist er nicht, Cosmus! — Was ist er denn? Hund (50).

An den Colinus.

(54.)

O Colin, dem das Laub tarpejischer Eichen (51)
zu Theil ward,
und die Haare der Zweig Jupiters würdig umkränzt!
strebe, wenn du weise bist, jeden Tag zu benutzen,
und gedenke stets: Dieß wird der letzte mir seyn.
Die drey spinnenden Jungfraun hat noch kein Fle-
hen erweichet:
Sie verfehlen den Tag, den sie verordneten, nie.
Sey noch reicher wie Crispus (52); lebe wie Me-
lior (53) gastfrey;
hange, dem Thrasea (54) gleich, fest an der Tugend,
o Freund!
Lachesis wickelt nicht mehr auf die Spindel, der
Faden der Schwestern
ruht, und immer ergreift eine von dreyen den Stahl.

An den Lucius.

(55.)

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

Theurer Lucius, Ehre deiner Zeiten,
dem der Tagus nicht mindern Ruhm verdanket,
als der Aufidus seinem Landesdichter (55)!
wen argivischer Boden zeugte, singe
Theben oder Mycen, das sonnenhelle
Rhodos (36), oder die nackten Kämpferinnen,
das ledäische Lustspiel Lacedämons (57):
uns Iberer, der tapfern Celten Söhne,
laß die rauheren Nahmen unsers Landes
in dankbaren Gesängen aufbewahren:
unser Bilbilis, dessen Kriegeserze
Norikons (58) und des Chalybers (59) besiegen;
unser Platea (60), von des Waffenstählers
Salo reißender schmaler Fluth *) umwunden,
und vom Schlage der Eisenhämmer schallend;
und Tutelen und Rixamäens Chöre,
sammt den Festen der frohen Caduäer;
und, o Peteron, dich, von Rosen glühend;
auch den Schauplatz uralter Spiele, Rigä;
die Salaer, den sichern Wurfpfeil schwenkend;
den turgentischen See, die lautern Wasser
um Petusien, Vetonissens Teiche,
und des Baradon Eichenhain: ein Lustort,

*) Rapidis quos Salo cingit aquis. Mart. X. 103.

den der trägeste Wandrer gern durchkreuzet;
und das Saatengefild' um Matinessa,
das jetzt Manlius starke Stiere pflügen. — —
Du verzärtelter Leser lachst der Nahmen?
nennst sie bäurisch? So lache nur! doch wisse,
diese bäurischen klingen uns weit besser,
als Buxentum, Grumentum und Bituntum (61).

Abschied von Bajä.

An den Faustin.

(57.)

Hier, an dem muntern Lucrinersee (62) leb' ich, besuche die Grotten,
deren gedeihliches Naß heiß durch den Tofstein sich seigt.
Du, Faustin, erwähltest den Sitz des argivischen Pflanzers (63);
bis an den zwanzigsten Stein (64) trenntest du dich von der Stadt.
Aber nun flammt das Herz des nemeischen Wüthrichs am Himmel (65);
Bajä brennet nicht bloß mit der selbst eigenen Gluth:
also lebt wohl, ihr göttlichen Quellen! ihr heiligen Ufer!
ihr, der Doriden (66), und ihr, Grotten der Nymphen, lebt wohl!
Übertrefft die herkulischen Hügel (67) im kalten December;
dem tiburnischen Frost gönnet im Sommer den Preis!

Von dem Curiatius,

der auf dem Gesundbrunnen zu Tibur starb.

(60.)

Laßt uns im Sommer nach Ardea (68) ziehn, nach
den Fluren von Pästum (69),
und wo das Löwengestirn zweyfach die Thäler
erhitzt (70):
Curiatius mindert den Ruf der tiburnischen Wasser
und der gepriesenen Luft, welche zum Styx ihn
gesandt. —
Ach! kein Ort in der Welt ist so fest, den Tod zu
entfernen:
zum Sardinien (71) wird Tibur, so bald er erscheint.

An den eitlen Mancinus.

v — v — v — v — v — — v

(61.)

Zwey hundert tausend [a]) habe dir ein Freund neulich
geschenkt: so hörten wir, Mancin, dich laut prahlen.
Vor vier fünf Tagen, als wir kurz nach Vorlesung
der Dichter schwatzten, sagtest du: Für zehn tausend [b])
erhielt ich von Pompillen zum Geschenk Mäntel.
Zwey edle Steine von der schönsten Meerfarbe (72)
und Ein Sardonyx, echt, gestreift mit drey Ringeln (73),
sind, schworst du, Cäliens und Bassens Andenken.
Auch sprachst du, da du gestern von dem Schauplatze
bey Pollio's Gesange plötzlich forteiltest:
Drey hundert tausend [c]) heb' ich jetzt an Erbstücken;
früh Morgens hob ich hundert [d]), Nachmittags hundert.—
Was thaten dir, Mancin, wir armen Schulfreunde?
Erbarme dich, und schweig doch endlich, Grausamer!
kann aber dieser Mund unmöglich still schweigen,
so meld' uns lieber, was wir wohl einmahl wünschten [e]).

---

a) Zwey hundert tausend Sesterzen oder zehn tausend Gulden.

b) Zehn tausend Sesterzen oder fünf hundert Gulden.

c) Drey hundert tausend Sesterzen oder funfzehn tausend Gulden.

d) Nähmlich hundert tausend Sesterzen: (fünf tausend Gulden). Das Wort tausend, welches im vorigen Verse stand, wird hier nicht wiederhohlt: eine gewöhnliche Auslassung der größern Zahlen.

e) Wir wünschten, daß du einmahl für deine Eitelkeit gestraft, und in deiner Hoffnung betrogen würdest.

Von der Lykoris.

(62.)

Auch die schwarze Lykoris besucht das herkulische Tibur:
alles, wie sie glaubt, wird von der Kälte dort weiß (74).

Von der Cärelia.

(63.)

Als von Bauli nach Bajä die Mutter Cärelia schiffte,
sank sie durch deine Schuld unter, du rasendes Meer!
Welch ein Ruhm entgeht dir! du richtetest ehmahls dem Nero
solche schändliche That auch nicht befehliget aus (75).

An den Linus.

(66.)

Linus! du hast beständig ein Bauerleben, und immer das wohlfeilste geführt. Alle vier Wochen vielleicht
an den Iden und an den Kalenden nahmst du die Toga (76),
und dein Hausgewand hast du zehn Sommer genutzt.
Aus dem Walde ward unbezahlt das Schwein dir, der Hase
von der Feldmark und Weindrosseln vom Dohnstrich gebracht;
und der allgemeine Strom bescherte dir Fische *),
und dein Eimer enthielt lauter einheimischen Most.
Dich bediente kein zart gebildeter Mundschenk aus Argos,
sondern ein bäurischer Trupp stand um den schmutzigen Herd.
Wenn dir etwa der Wein das Blut in den Adern erhitzte,
war die Meyerinn dir oder die Milchmagd genug.
Dir verbrannte kein Feuer das Haus, noch der Hundsstern den Acker;
dir ging auch kein Schiff unter, und keines war leck.

(*) Du hast dir niemahls eigene Fischteiche angelegt.

Beym Bretspiele kam es zu keinem sechsseitigen Würfel;
mit vierseitigen ward — und nur um Nüsse —
gespielt (77).
Wo denn die Million *), von der geizigen
Mutter ererbet? —
Fort. — Wie hast du doch dieß saure Stück
Arbeit vollbracht?

Auf den Prätor.

(67.)

Gaurus bath den Prätor um hundert tausend
Sesterzen **),
Gaurus, sein trautester Freund, aber ein
dürftiger Mann:
„Hab' ich zu meinen drey hundert Tausenden
diese, so klatsch' ich,
„wenn Roms Herrscher erscheint, unter den
Rittern ihm zu."
Prätor erwiedert: Du weißt, ich kaufe den Skor-
pus und Thallus (78);
hundert tausend sogar reichen zu diesen nicht hin. —
Schande dem vollen — o Schande dem unge-
fälligen Kasten!
Was du dem Ritter nicht gibst, Prätor, das
gibst du dem Gaul.

---

*) Eine Million Sesterzen, ungefähr funfzig tausend Gulden.
**) Fünf tausend Gulden.

An den Rufus,

von den Sitten der römischen Mädchen.

(71).

Schlägt denn keine der Mädchen was ab? so
frag' ich die ganze
Stadt durch. — Rufus! es schlägt keine der
Mädchen was ab.
Gleich als wär' es unrecht und schändlich und
strenge verbothen
abzuschlagen, schlägt keine der Mädchen was ab. —
Ist denn keine keusch? — Wohl tausend. — Was
thut denn die Keusche? —
Ey! sie gibt zwar nichts, aber sie schlägt auch
nichts ab.

Von der Großmuth des Vestinus gegen seine Freunde.

(73.)

Als der kranke Vestin die letzte Stunde verlebte,
schon zum stygischen Pfuhl überzugehen bereit,
und die schwarze Spindel der Schwestern zu
Ende lief, bath er
nur auf kurze Zeit ihm noch den Faden zu drehn.
Als er so für sich selbst zu sterben, für Freunde
zu leben
wünschete, rührte der Wunsch Atropos eherne Brust.
Kaum war sein Reichthum den Freunden vertheilt,
so verließ er das Leben,
und indem er starb, dünkt' ihn, er stürb' als
ein Greis (79).

Lob der Nigrina.

(75.)

O Nigrina! beglückt durch dein Herz, beglückt
durch den Gatten,
Latiens erster Schmuck, Zierde der weiblichen Welt!
Du theilst willig mit deinem Gemahle dein vä-
terlich Erbgut,
wählst zum Gefährten und Theilnehmer des Le-
bens den Mann.
Mag doch in ihres Capaneus Flammen Evadne
sich stürzen,
und Alcesten der Ruf bis zu den Sternen erhöhn:
hättest du durch den Tod ihm wohl mehr Liebe
bewiesen?
Durch dieß Lebenspfand hast du sie besser bewährt.

Auf den Afer.

(79.)

Afer! nun du schon zwey Mahl dreyßig Ernten gesehn hast,
und das weiße Haar häufig die Wange dir färbt,
streichst du noch durch die Gassen der Stadt, bringst, ohne zu rasten,
deinen Morgengruß jedem gepolsterten Stuhl (80).
Kein Tribun darf ohne dich die Schwelle verlassen;
jeder Consul erhält deinen pflichtmäßigen Dienst.
Zehn Mahl im Tage besuchst du die Burg auf dem heiligen Hügel,
sprichst vom Sigerius hier, sprichst vom Parthenius dort (81).
Jünglinge möchten so schwärmen; aber ein alter, im Nichtsthun
so geschäftiger Mann ist ein verächtliches Ding.

Auf den Mathon.

(81.)

Mathon! du declamirst im Fieber: weißt du nicht, Mathon,
daß dieß Phrenesie heißet, so bist du nicht klug.
Declamire bey Frost und declamire bey Hitze,
wenn du nicht anders in Schweiß kommen kannst: dieß hat noch Grund. —
Aber es ist doch viel, wenn ein brennendes Fieber in unserm
Eingeweide wühlt — Schweigen, o Mathon, ist viel.

Von der Paula.

— ∪ — ∪∪ — ∪ — ∪ — ∪

(82.)

Paula lieset mein Sinngedicht, worin ich
klage, daß nicht ein einzig Mädchen nein sagt:
und nun will sie den Buhler nicht erhören,
der zwey, drey Mahl sie fleht. Erhör' ihn, Paula!
Nein zu sagen befahl ich, nicht zu halten.

An sein Buch,
bey Übersendung desselben an den Apollinaris.

— ∪ — ∪∪ — ∪ — ∪ — ∪

(87.)

Willst du attischen Ohren wohl gefallen,
so ermahn' ich dich, liebes Büchlein, suche
des gelehrten Apollinaris Beyfall.
Wer ist gründlicher, und zugleich belesner?
wer aufrichtiger, und dabey so glimpflich?
Führet der dich im Mund' und im Gedächtniß,
darfst du hämische Schnarcher nicht befürchten,
noch Makrellen zum Marterrocke (82) dienen.
Doch wenn der dich verdammt, so reise glücklich
in die Buden der Höker, und laß junge
Knaben weidlich dir auf dem Rücken ackern (83).

Ermahnung an sein Buch.

— ∪ — ∪∪ — ∪ — ∪ — ∪

(91.)

Halt, o Büchelchen, halt! es ist zur Gnüge;
wir sind fertig, gerollet und geglättet.
Du strebst immer noch weiter, willst durch unser
letztes Blatt dich noch nicht beschränken lassen:
recht als wäre dein Amt noch nicht zu Ende,
das zu Ende war auf der ersten Seite.
Sieh, der Leser beklagt sich und ermüdet.
Dein Abschreiber sogar führt gleiche Sprache:
halt, o Büchelchen, halt! es ist zur Gnüge.

Zweytes Buch.

Nachricht an die Leser.

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

(2.)

Ihr Matronen, ihr Knaben, und ihr Jungfraun!
diese Blätter von mir sind euch geweihet.
Wer muthwillige Scherze liebt, der findet
in vier *) Büchern genug für seinen Kitzel:
dieß Buch scherzet mit seinem Herrn; dieß fünfte
Liest Germanicus (1) vor den keuschen Ohren
der cekropischen Göttinn (2) ohn' Erröthen.

An den Domitianus.

(3.)

Als von des Ister gehorchenden Wellen Degis (nun unsrer
Ufer Nachbar) zu dir, großer Germanicus, kam,
rief er, von seinen Gefährten umringt, voll Freud' und Erstaunen
über den Anblick des Herrn, welcher den Erdkreis regiert:
Glücklicher ist mein Loos, als meines Bruders; ich sah ihn
in der Nähe, den Gott, den er von ferne verehrt.

---

*) Vom 15. Buche des vorigen Theils an gerechnet.

Von der Weinsäuferinn Mysis.

v — | v — | v — | v — | v — | — v

(4.)

Von vielem Wein, so sagen alle, stinkt Mysis;
doch Lorberblätter, uns zu täuschen, frißt Mysis.
Gesichert durch des gottgeweihten Baums Zweige,
vermischt sie nie den Wein mit Wasser. Kömmt Mysis
mit angeschwollnen Adern im Gesicht blutroth,
so sprecht: Die ward begeistert von Apolls Lorbern (3)!

An den Sextus.

(5.)

Sextus (4), würdiger Diener der palatinischen Pallas,
näher mit dem Geist unseres Gottes bekannt!
(denn dir ist es vergönnt, die häuslichen Sorgen des Fürsten,
dir, die geheimeren Staatssorgen des Feldherrn zu sehn)
ist für mein Buch noch Platz, so stell' es neben den Marsus,
und wo Pedo (5) steht, und der gelehrte Catull.
Zu den Göttergesängen vom capitolinischen Kriege (6)
leg' ein stolzeres Werk: Marons erhabnes Gedicht.

An die Musen.

—υ—υυ—υ—υ—υ

(6.)

Thut doch, wenn es euch nicht beschwert, ihr Musen,
dem Parthenius (7) diese Bitte: Liebling!
so beselige dich bey Cäsars Leben
ein nestorisches Alter! so sey glücklich
mit Erlaubniß des Neides selbst; so müsse
bald dein Burrus den ganzen Vater zeigen (8),
als du Zutritt zum innern Heiligthume
des Pallastes dem blöden Buche schaffest!
Du kennst Jupiters heitre Stunden; jenes
Antlitz, strahlend von Huld, sein eignes Antlitz (9), —
das den Bittenden nichts versaget (10), kennst du.
Doch befürchte nicht unverschämte Bitten:
nie begehrete dieses aufgerollte
und mit Zedern und Purpur ausgeschmückte
Büchlein wichtige Gaben. — Überreiche
auch das Werkchen nicht förmlich: halt's in Händen,
gleich als brächtest du gar nichts. Kenn' ich anders
der neun Schwestern geliebten Herrn, so fodert
er das purpurne Büchlein dann freywillig.

An den Vulcan.

(7.)

Wie der Brand das Nest des assyrischen Vogels verjünget,
dieses einzigen, der zehen Jahrhundert durchlebt (11):
so hat das neue Rom sich des grauen Alters entladen,
und das Antlitz des Herrn, der es beschützet, entlehnt (12).
Und nun schone, Vulcan! vergiß der entstandenen Fehde,
guter Vater! Wir sind Mars, doch auch Venus Geschlecht.
Wie du schonest, so müsse die Schlingen in Lemnos (13) dein muntres
Weib dir verzeihen, und nie deiner Umarmung entstehn *).

---

*) Entstehen, fehlen, mangeln. Ent hat hier die Bedeutung der Entfernung.

Von dem Phasis.

—υ—υυ—υ—υ—υ

(8.)

Als das hohe Geboth des großen Cäsar,
das die Sitze bestimmt, wodurch die Ritter
ihren Orden nun unvermischt erhalten,
Phasis neulich bey vollem Schauplatz lobte
(Phasis, strahlend im schönsten Purpurmantel),
und gebläthet von eitelm Hochmuth ausrief:
Endlich sitzen wir doch bequemer, nicht mehr
von dem Schwarme gedrücket und besudelt,
und die Würde der Ritter ist gesichert:
als er dieses und mehr noch ausgekramet,
hieß den prahlenden schönen Purpurmantel
Meister Lectius (14) unbarmherzig — aufstehn.

An den Regulus.

Vom Dichterruhme.

(10.)

Wie die Welt doch so sehr mit dem Lobe der
Lebenden karget!
wie doch dem Leser sein Zeitalter so selten behagt!
Regulus, ja, dieß bleibt schon die Sitte des tü-
ckischen Neides,
daß er Neues herab würdigt, Verjährtes erhebt.
So besucht man, voll Undank, den alten pom-
pejischen Schatten (15);
Catulus Tempel wird so jetzt noch von Grei-
sen gerühmt (16).
Rom las gierig den Ennius, als sein Maro noch lebte;
und der mäonische Schwan (17) ward von den
Seinen verlacht.
Selten erhielt der gekrönte Menander (18) den
Zuruf der Bühnen;
ihres Naso Werth war nur Corinnen (19) bekannt.
Darum eile nicht so, mein angefangenes Büchlein!
wenn auf den Tod nur der Ruhm folget, so
geh' ich gemach.

Von dem Stella.

An den Sever.

(11.)

Wundre dich nicht, Sever, am Finger des Stella den Demant,
Jaspiß und Schmaragd und den Sardonyx sehn;
noch mehr Edelsteine siehst du in seinen Gedichten:
und die haben vielleicht Theil an dem Schmucke der Hand (20).

An den Cäsar Domitianus.

(15.)

Dieses Buch ist der Scherzgedichte fünftes, o Cäsar!
und in diesem glaubt niemand beleidigt zu seyn;
mancher Leser freut sich vielmehr, daß sein Nahme geehrt wird,
und er durch mein Geschenk dauernden Nachruhm erhält —
Aber diese Gedichte, wodurch so mancher geehrt wird,
bringen sie Nutzen (21)? — Den nicht; aber vergnügen mich doch.

An den Leser.

(16.)

Du, geliebter Leser, bist Ursach, daß ich, zu ernstern
Werken tüchtig, mir bloß, was dich ergetzte, gewählt;
denn du lasest und sangst in ganz Rom meine Gedichtchen.
Aber wisse, mir kömmt theuer dein Beyfall zu stehn.
Wenn ich am Tempel des sicheltragenden Gottes (22) Bedrängter
Sachen führte, dem Volk Worte verkaufte für Geld,
brächte mir mancher Schiffsherr manches spanische Fäßlein,
würde mir bald der Schooß schmutzig von allerley Erz.
Doch nun wird die witzige Schrift zu Gaste geladen,
und nur umsonst gefällt schmausenden Reichen mein Blatt. —
Nicht mit Lobe waren die Dichter der Alten zufrieden;
das geringste Geschenk war ein Alexis (23) für sie.
Herrlich! sprichst du. — Mehr nicht? nur immer gelobt? — O du Schalksfreund!
wenn ich ein Advokat werden muß, ist die Schuld dein.

An den Quintinus.

υ — | υ — | υ — | υ — | υ — | — υ

(18.)

Daß ich dir im Decembermond (24), — wo Tischtücher,
Membranen (25), dünn getriebne Löffel (26), Wachskerzen,
von alten Damascener Pflaumen manch Krüglein
umher fliegt, — nur ein selbst gezogenes (27) Buch sandte,
das scheint vielleicht dir geizig oder unhöflich. —
doch wisse, Quintian! ich bin dem Kunstgriffe
betrüglicher Geschenke gram, der Lockspeise
an einem Angelhaken, die den Meerbrassen
betriegt, der sie verschlang. Ein Freund, der blutarm ist
und nichts dem reichen Freunde schenkt, ist freygebig (28).

Von dem vergeßlichen Apollonius.

(22.)

Macer ward von dem Redner Apollonius ehmahls
Crassus, und Quintus ward Decimus von
ihm gegrüßt (29).
Nunmehr gibt er beyden die rechten Nahmen.
Was zwingt nicht
Fleiß und Arbeit! — er schrieb's nieder, und
hat es erlernt.

Auf den Paulus.

(23.)

Mag doch, wenn ich zu Hause dich anzutreffen verdiene,
dein Esquilienberg weiter entfernt von mir seyn!
aber ich wohne ganz nah dem tiburnischen Pfeiler, wo Florens
bäurische Gottheit des Zevs ältesten Tempel erblickt;
gehe den hohen Steig des suburranischen Hügels,
über ein Pflaster, wo kein trockener Fußtritt zu thun;
kann den langen Maulthierzug mit Mühe durchbrechen,
kann nicht die Taue, woran Marmor geschleppt wird, umgehn.
Was das Schlimmste noch ist, so sagt mir Müden nach tausend
Ungemach dein Thorhüther, du seyst nicht daheim.
Dieß ist der Ausgang des eiteln Geschäfts, der durchnässeten Toga.
Morgens dich wirklich zu sehn lohnte der Mühe sich kaum.
Ach! der aufwartende Freund hat immer hartherzige Freunde. —
Paulus! wenn du nicht schläfst, kannst du mein König nicht seyn *).

---

*) Denn nur wenn du schläfst, finde ich dich gewiß zu Hause.

An den Bassus.

(24.)

Als den Theatersitz noch keine Gesetze bestimmten,
hattest du dir die Grasfarbe zur Kleidung erwählt;
nun des gnädigen Censors (30) Wille sie wieder erneuert,
und des Oceanus (31) Wort sicher die Ritterschaft stellt,
trägst du Kleider getünchet mit Scharlach, getränket mit theurem
Schneckenblut, und glaubst, alle betrögst du damit.
Bassus! kein Mantel beweist vier hundert tausend Sesterzen:
sonst besäße schon längst Kodrus, mein Bettler, ein Pferd (32).

Von dem Chärestrat.

(26.)

Chärestrat! du hast nicht vier hundert tausend: so steh doch
auf (33)! Sieh, Lectius kömmt (34): eile, verliere dich, fleuch! —
Ey! wer ruft ihn zurück? wer führt im Triumph ihn zum Sitze?
wer ist der edele Freund, der ihm den Reichthum ertheilt?
Wen soll Famens Posaun' und die Zunge der Völker erheben?
wer entreißet mein Blatt, glücklich dem stygischen Pfuhl? —
Sag', ist dieses nicht besser, als wenn das weite Theater
röthlicher Regen, das Volk flüssiger Krokos bespritzt (35),
und du vier hundert tausend *) für einen ehernen Hengst gibst,
Skorpus Nase darauf weit und breit schimmern zu sehn (36)?
Ha! du falscher Freund, du vergebens Reicher! du liesest
dieses, und lobst es? — Wie viel Ehre verlierest du doch (37)!

*) Vier hundert tausend Sesterzen, und folglich so viel, als man haben mußte, in den Orden der Patricier aufgenommen zu werden.

Auf den Mamercus.

(29.)

Daß Mamercus von dir gut rede, gut denke, mein Aulus!
dieses kannst du durch keine Tugend erhalten. Besiege
gleich an Bruderliebe die Curtier; sey von der Sanftmuth
eines Nerva, glimpflich, wie Rufo, bieder, wie Marcus;
übertriff den Mauricus an Gleichmuth, im Scherzen den Paulus,
in der Beredtsamkeit unsern Regulus: alles benaget
sein schwarzgelber Zahn. Du hältst ihn vermuthlich für boßhaft:
für unglücklich halt' ich den Menschen, dem jedermann mißfällt (38).

Bitte an den Dichter Varro, sein Buch zu lesen.

(31.)

Varro! laß den Kothurn des Sophokles jetzt, und die Leyer
deines Calabriers *) ruhn! Schiebe dein Lieblingsspiel auf!
Laß nicht immer den Zauber catullischer Mimen (39) dich fesseln,
und der Elegie zierlich entbundenes Haar!
Nimm ein Büchlein an, in diesem beräucherten Monath **)
nicht zu verachten: ein Werk, für den December gemacht.
Lies es, mein Varro! wofern nicht Saturnaliennüsse
zu verspielen (40) dir jetzt mehr, als mein Büchlein, behagt.

---

*) Dichte nicht immer Tragödien, wie Sophokles, und Oden, wie der calabrische Dichter Horaz.

**) Im Wintermonathe, wenn mehr Rauch in der Stadt ist, als in den Sommermonathen.

Auf die Spiele der Knaben mit Stieren.

(32.)

Sieh, wie necket der Schwarm der Knaben die Sanftmuth der Stiere!
wie gutmüthig trägt jeder die gaukelnde Last!
Dieser hängt ihm am Horn; auf die Schulter hüpft jener ihm, schwenket,
auf dem ganzen Stier laufend, die Waffen zum Kampf.
Unbeweglich steht indeß die Wildheit *): der Kampfplan
konnte nicht sicherer seyn; trüglicher wäre der Sand.
Kein Fuß wanket dem Vieh. Daß der Knabe die Palme gewinne,
ist er unbesorgt; aber besorgt ist der Stier **).

*) Die Wildheit selbst, anstatt der wilde Stier.
**) Der sich deßwegen nicht von der Stelle rückt.

Über den Tod der Erotion, an die Ältern derselben.

(35.)

Vater Fronto! Mutter Flaccilla! dieß niedliche Mädchen,
mein Vergnügen, mein Kuß, sey euch empfohlen von mir!
Macht, daß Erotion nicht vor den schwarzen Schatten erblasset,
nicht vor des Höllenhunds scheußlichem Rachen erschrickt!
Sechs beschneyete Winter hat sie durchlebet, und diese
kaum; denn eben so viel Tage gebrachen ihr noch.
Unter euch Alten tändle sie fröhlich nun fort! und ihr lieber
kleiner lispelnder Mund nenne bey Nahmen auch mich!
Weicher Rasen und Moos bedecke die zarten Gebeine!
Erde, sey ihr nicht schwer! denn sie war dir ja nicht schwer!

An den Fabull,

von dem Euklides, einem unechten Ritter.

(36.)

Als jüngst im Scharlachrock Euklydes auf schreyt,
er habe von den Gütern seines Oheims
zwey hundert tausend *), vom Korinther Landgut
noch mehr **), und aus dem Ey der schönen Leda
den langen Stammbaum herhohlt (41), und noch immer
dem Lectius (42) sich tapfer widersetzet:
da fällt dem stolzen, edeln, reichen Ritter
ein großer Schlüssel plötzlich aus dem Busen.
Kein Schlüssel, mein Fabull, war je so schelmisch (43).

---

*) Zwey hundert tausend Sesterzen, oder zehn tausend Gulden.

**) Folglich noch mehr, als ein Ritter im Vermögen haben mußte.

Von der Erotion,

die als ein Kind gestorben war.

(38.)

Ach! ein Mädchen, mir lieblicher, als im
Alter der Schwan ist (44),
zarter, als am phalantischen Flusse Galesus ein
Lämmchen (45),
reizender, als am Luciner See die glänzende
Muschel (46);
der die köstlichen erythräischen Steine (47) nicht
gleich sind,
noch der geglättete Zahn des indischen Elephanten,
frisch gefallener Schnee nicht, noch der Lilien
Unschuld;
deren Haare das Vließ der bätischen Herden (48)
beschämte,
und am Rhein die geschlungenen Knoten, be=
streuet mit Goldstaub (49);
deren Athem an Duft den Rosengärten in Pästum (50),
und dem lautern Wachse des ersten hymettischen
Honigs (51),
und dem geriebenen Agtstein glich, der dem Mee-
re geraubt wird;
gegen die der prächtige Pfau gehalten nicht schön war,
das Eichhörnchen kein artiges Thier, der Phö-
nix kein seltnes:

ach! Erotion liegt in Asche; noch warm ist ihr
Holzstoß:
sie, die der harte Schluß des unersättlichen Schicksals
tödtete, da sie noch nicht den sechsten Winter
vollendet;
sie, mein Zeitvertreib, mein Spiel, mein einziger Liebling. —
Und mein Pätus verbeut mir dennoch die Trauer;
er sagt mir:
Du, der du so die Brust dir zerschlägst, die Haare dir ausraufst!
schämst du dich nicht, des Sclaventöchterchens
Tod zu beweinen?
Ich begrub ein Weib von angeborenem Adel,
und von stattlichem Ansehn und Reichthum, und
lebe noch immer. —
Was gleicht unserem Pätus an Muth und Stärke des Geistes?
Zwanzig Millionen Sesterzen *) erhielt er, und
lebt noch!

---

*) Eine Million Gulden.

Auf den Charinus, der zu oft sein Testament änderte.

(40.)

— ᴗ — ᴗᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

Immer, wenn du den letzten Willen siegelst
(dieß begibt sich wohl dreyßig Mahl im Jahre),
Send' ich Kuchen dir, süß von Hybla's Bienen (52).
Nun erbarme dich; denn ich bin erschöpfet.
Siegle seltner; wo nicht, so thu nun endlich,
was dein Husten mir immer vorgelogen!
Alle Beutel und Taschen sind geleeret.
Wär' ich reicher gewesen, als ein Krösus,
und hätt' eben so oft gebrühte Bohnen
dir zu speisen gegeben, o Charinus:
ärmer wär' ich geworden, als ein Irus.

Auf den Weichling Didymus.

(42.)

Da du entnervter bist, als der allerschlaffeste
Halbmann,
weichlicher, als der phrygische Buhle (53), welchen am Gallus
der begeisternden Mutter verschnittene Priester beheulen (54),
sprichst du doch von Theatern, Sitzen, Verordnungen, Iden,
purpurverbrämten Togen, Spangen, geschätztem Vermögen (55),
zeigst mit dem glatt geriebenen Arm (56) auf den dürftigen Pöbel. —
Ob dir die Bänke der Ritter erlaubt sind, werd' ich erfahren *):
daß dir die Bänke der Männer verbothen sind, Didymus, weiß ich (57).

Von einem vergeßlichen Redner.

(55.)

Seht doch! mein Redner extemporiret: Calpurnius Nahmen
Schrieb er sich gar nicht auf, und hat ihn dennoch gegrüßt (58).

(*) Ich werde erfahren, ob die Anweiser der Plätze dich dort sitzen lassen, oder aufstehen heißen.

Auf den Marianus.

(62.)

Was für ein Crispulus ist's, der sich immer an deine Gemahlinn
hängt, o Marian? Was für ein Crispulus ists,
der, ich weiß nicht was, ins Ohr der zarten Matrone
lispelt, und mit dem Arm über dem Lehnstuhl ihr liegt?
immer den flüchtigen Ring von Finger auf Finger herum schiebt,
und ein Schienbein zeigt, welches kein Härchen entstellt? —
Nun? so gib mir doch Antwort! — Du sagst: Er verwaltet die Sachen
Meiner Frau; er ist sehr fleißig und ernsthaft dabey.
Schon an der Stirne kann man den Sachverwalter ihm lesen;
ernster, als dieser, war selbst Luscus Aufidius nicht. —
O! wie würdig der Backenstreiche des Mimen Latinus
bist du! Panniculus tritt, glaub' ich, die Rolle dir ab (59).
Wie? die Sachen der Frau verwaltet dein Crispulus? Possen!
Nicht die Sachen der Frau, deine verwaltet der Mann.

Einladung in den Garten.

(63.)

Guter Gast! bewohne nur meinen Garten als Eigner,
wenn dir ein nackter Platz Erde zum Lager genügt,
oder wenn du selbst den ganzen Hausrath dir mitbringst:
denn der meine bekennt siegender Gäste Gewalt.
Nicht der kahleste Vorhang deckt die zerbrochenen Betten,
und den morschen Gurt halten die Stricke nicht mehr:
dennoch bewohn' ihn mit mir. Ich kauft' ihn; dieß
ist das Meiste:
schaffe du ihm Geräth; dieß ist das Wenigste, Freund!

An den lobsüchtigen Ponticus.

(64.)

Marcus! was denkst du von meinen Schriften?
Dieß, Ponticus, hast du
angelegentlich uns öfter als ein Mahl gefragt. —
Zum Bewundern sind sie, sie sind zum Entzücken;
Vollkommners
gibt es gar nichts; und selbst Regulus weicht dir an
Geist. —
Denkest du das? so wie du das denkest, sprichst du,
so lohne
Cäsar und Jupiter dir! — Mir nicht, o Ponti-
cus! dir (60).

An seine Diener.

(65.)

Hurtig, Kallistus, schenk' ein vier Becher falernischen Nektar!
und mit Sommerschnee, Alcinus, mache sie kühl (61)!
Unverfälschte Narde benetze die triefenden Locken!
an einander gereiht drücke die Rose mein Haupt (62)!
Nahe Mausoleen (63) gebiethen mir: brauche das Leben,
nun du noch kannst! denn selbst Götter verloren es hier.

An den Cäsar Domitianus, von den Thiergefechten desselben.

(66.)

Den gestirnten Olymp erwarb dem Herkules ehmahls
wider den Willen der Stiefmutter Nemeens Tyrann (64),
und Arkadiens Schrecken (65), und Libyens übel gesalbter
Ringer (66), und Eryx, gestreckt in den sicilischen Staub (67),
und der scheußliche Cacus, gewohnt entwendete Rinder
hinterwärts gekehrt mit sich zur Höhle zu ziehn (68). —
Welch ein kleiner Theil von deinem Kampfspiel, o Cäsar!
Ein weit größres Gefecht sieht der erwachende Tag (69).
Schwerere Lasten fallen hier, als der nemeische Löwe;
Eber häufet dein Speer, jenem mänalischen gleich.
Zöge der Hirt Iberiens (70) zum dreydoppelten Kampf aus:
deines Starken Faust (71) streckte den Geryon hin.
Zählt nur die Köpfe des Ungeheuers am grajischen Lerna (72):
was ist der Hyder Schlund gegen den Wüthrich im Nil (73)?

Solcher Verdienste wegen ertheilten die Götter Alciden
früh den Himmel, und spät werden sie dir ihn verleih'n.

Von einer Schwalbe unter dem Dache des Dichters.

(68.)

Als Pandions Töchter (74) die Winterheimath nach alter
Weise besuchten, da blieb eine zurück in dem Nest.
Diesen Frevel bemerkten sie bey der Rückkehr im Lenze:
von dem eignen Geschlecht ward die Entwichne zerrauft.
Späte Strafe! zerrissen zu werden verdiente die böse
Mutter: doch damahls nur, als sie den Itis zerriß.

Wider den Marcus Antonius.

(70.)

Du, mehr Frevler als jener aus Pharos (75)!
du, den die Tafel
der Verbannten nicht so sträflich, als Tullius,
macht!
Rasender! zückst das Schwert auf den Hals des
römischen Volkes (76)?
Catilina selbst (77) hätte die That nicht gethan.
Mit unsäglichem Golde bestich den verfluchten
Soldaten (78):
eine Stimme schweigt für so viel Schätze dir nur.
Hilft dir das theuer erkaufte Verstummen der
göttlichen Zunge?
Alle Zungen der Welt sprechen an Tullius Statt.

Über den Bacchus Bimater.

An den Rufus.

(73.)

Nannten die Dichter den Donnerer Bacchus
Mutter (79), mein Rufus,
warum haben sie nicht Semelen Vater genannt?

Einladung zu einer Abendmahlzeit.

An den Turanius.

(79.)

— υ — υ υ — υ — υ — υ

Wenn du, Freund, am zu Hause speisen
krank liegst,
o! so bitt' ich dich, komm zu meiner Faste (80)!
Fehlen sollen dir nicht zum Poculiren
kappadocischer Lattich (81), scharfer Knoblauch,
Würfelfisch (82) mit zerschnittnem Ey bedecket,
und in steinerner schwarzer Schüssel grüne
Wintersprossen (83), im Garten frisch gepflücket,
und so fett, daß von Öhl die Finger triefen.
Auch ein Würstchen bekränzt den weißen Mehlbrey,
und durchwachsener Speck die blassen Bohnen.
Ist ein Nachtisch dir lieb, so stehen süße
Trauben, etwas gerunzelt (84), gute Birnen,
die man syrische nennet, nebst Maronen,
zu Neapel erzogen, und geröstet
bey gemäßigtem Feuer, dir zu Dienste.
Wie der Wein ist, beweise durch dein Trinken.
Wenn am Ende denn Bacchus, wie gewöhnlich,
neuen Hunger erregen sollte, werden
die Picener Oliven, die der edle
Baum erst kürzlich verlor *), und heiße Kichern (85),

---

*) Die folglich nicht vom vorigen Jahre aufbewahrt sind.

und gebrühte Lupinen *) guten Dienst thun.
Klein (wer läugnet es?) ist mein Abendbrötchen.
Doch hier trübt dir auch nichts die Stirn; hier hörst du
nichts Verstelltes, und darfst dich nicht verstellen (86).
Auch liest weder der Wirth ein dickes Buch vor,
noch bewegen aus Gades freche Dirnen
mit wollüstigem Zittern unaufhörlich
die schulfertigen Schenkel. Nur des kleinen
Condyls (87) sanfte bescheidne Flöte hörst du.
Dieß, Turan, ist mein Abendbrötchen. — Neben
dir sitzt Claudia (88). — Gelt! nun wirst du wünschen
eher da zu seyn, als der Hausherr selber!

Auf den Zoilus.

(80.)

Eilf Mahl hast du dich schon von einer Mahlzeit
erhoben;
eilf Mahl hast du nun schon deine Gewänder
vertauscht:
denn sonst bliebe der Schweiß in dem nassen Klei-
de zurücke,
und die geöffnete Haut litte vom Zuge der Luft **).
Ich, der ich mit dir speise, weßwegen schwitze
denn ich nicht?
Freylich! ein einziges Kleid, Zoilus, kältet
auch mehr (89).

---

*) Wolfsbohnen, Feigbohnen, Saubohnen.
**) Nach dem Vorgeben des Zoilus, welches der Dichter hier spöttisch wiederhohlt.

An den Severus, bey Übersendung seines Buches.

(81.)

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

Hast du Muße, so schenke mir ein halbes
Stündchen, wenn du mir gleich beym Lesen meiner
Possen vorrückst: Es ist doch hart, die Stunden
der Erhohlung uns so zu rauben! — Trage,
mein Sever, den Verlust mit Langmuth, bitt' ich! —
Liesest du sie nun gar (ich Unverschämter
fodre viel) in Gesellschaft des Secundus (90):
so verdanken dir diese Blätter mehr noch,
als dem eigenen Herrn. Ein Werk ist sicher,
nie den höllischen ewig regen Marmor
des tief ächzenden Sisyphus zu sehen *),
wo nebst meinem Sever die Richterfeile
der gelehrte Secundus angesetzt hat (91).

*) Nie unterzugehen, oder, wie die Poeten reden, nie den Höllenfluß zu sehen.

An die Galla.

(85.)

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

Schon verläßt mit betrübtem Blick der Jüngling,
vom Schullehrer gerufen, seine Nüsse (92);
schon, vom klappernden Becher schlimm verrathen,
steht der Spieler, gezogen aus der Zeche,
vor dem Richter, und fleht ihn um Verzeihung (93);
kurz! die Feste Saturns sind ausgefeyert.
Und du sandtest mir (wie du sonst doch pflegtest,
Galla!) weder Geschenke, noch Geschenkchen.
Gut! es mag mein December so dahin gehn:
aber, Galla! die Märzkalenden, eure
Saturnalien, werden nun erscheinen (94):
dann erstatt' ich dir wieder, was du schenktest.

Drittes Buch.

An den Julius Martialis.

(1.)

—∪—∪∪—∪—∪—∪

Mein vor allen geliebter Martialis!
hier empfange das sechste *) meiner Bücher.
Wenn dein zärtliches Ohr es prüft und läutert,
wird das Büchelchen minder bang' und bebend
Cäsars mächtiger Hand sich nähern dürfen.

*) S. die Anmerkung bey dem ersten Sinngedichte des vorigen Buchs.

Lob zweyer Gesetze Domitians.

(2.)

Treulos Hymens heilige Fackel entweihn war ein Spiel nur;
Knaben entmannen, die nie frevelten, war nur ein Spiel.
Beydes, o Cäsar, verbeutst du. Nun werden künftige Völker,
ohne Betrug erzeugt, ohne Verminderung blühn;
weder Verschnittner noch Eheschänder wird unter dir leben.
Vormahls mußten (o Schmach!) Schänder Verschnittene seyn.

Von dem Sohne Domitians.

(3.)

Komm an das Licht, dem dardanischen Julus [1]
verſprochener Same!
Erſter der Knaben, o komm! Götterkind, komm
an das Licht!
Du, dem der Vater die Zügel des Reichs nach
Jahrhunderten gebe,
alt mit dem älteren Gott Herrſcher der Erde
zu ſeyn!
Juliens Finger wird ſelbſt aus Gold den Faden
dir ſpinnen,
Phrixus ganzes Schaf Juliens Finger dir
drehn [2].

An den Domitian,

über das erneuerte juliſche Geſetz.

—υ—υυ—υ—υ—υ

(4.)

Größter Cenſor, der Fürſten Fürſt! ob Rom dir
gleich ſo viele Triumphe, Spiele, Götter,
Städte, wachſende Tempel und erwachsne
dankt, ſo dankt es dir mehr doch, daß es keuſch iſt.

An den Wucherer Cäcil.

(5.)

Meyereyen hab' ich um viele Sesterzen erhandelt:
hundert tausend *), Cäcil, bitt' ich dich,
leihe mir jetzt. —
Wie? du schweigst? — Dieß Schweigen scheint mir
zu sagen: Du gibst sie
mir nicht wieder. Deßhalb bitt' ich dich eben,
Cäcil **)!

Auf die wollüstige Lecania.

(7.)

Seit das julische keusche Gesetz, o Faustinus,
erneut ist,
und die heilige Scham wieder die Häuser besucht,
sind nicht minder, nicht mehr, als dreyßig Ta-
ge, verflossen,
und Lecania freyt jetzt schon den zehenten Mann.
Die freyt nicht, die so oft freyt; Ehebrecherinn ist sie.
Eine Hure schlechtweg bricht die Gesetze so nicht.

*) Ungefähr fünf tausend Gulden.

**) Jeden andern Wucherer, den ich wieder bezahlen wollte, würde ich nicht um Geld bitten, sondern es schlechtweg verlangen: weil es sein eigener Vortheil ist, Geld auf Zinsen auszuleihen.

An einen Freund, über die vortheilhaftesten Heirathen.

—∪—∪∪—∪—∪—∪

(8.)

Zwey Prätoren und vier Tribunen, sieben
Advokaten und zehn Poeten sprachen
einen Alten um eines Mädchens Hand an:
dieser zauderte nicht; er gab das Mädchen —
dem Ausrufer Gargilianus 3). Sage,
Freund, wer hält wohl den alten Mann für unklug?

Die noch nicht erhörte Bittschrift.

(10.)

Wenige Tausende bath ich jüngsthin von Jupiters Gottheit.
Wer mir Tempel gab 4), gibt sie dir! sagte der Gott. —
Tempel gab er dem Jupiter zwar, doch Tausende mir nicht.
Freylich! von Jupitern nur wenig zu bitten, war Schmach.
Aber wie gar nicht murrend, wie sonder ein Wölkchen von Zorne,
mit wie heiterer Stirn las er nicht unser Gebeth!
So verlieh er Kronen den knienden Daciern 5), nimmt so
hin zum Capitol, nimmt so zurücke den Weg *).
Sage, Jungfrau, Vertraute von unserm Donnerer 6)! schlägt uns
solch ein Antlitz was ab, welches gewähret uns denn? —
Dieß ich; Pallas mir dieß, mit abgelegter Gorgone 7):
was man noch nicht geschenkt, Thörichter! schlägt man das ab?

*) Wenn er einen Triumph hält.

Auf den Makrin.

(11.)

Daß kein Pylades jetzt und kein Orestes mehr lebet,
wundert dich? Pylades trank, was sein Orestes, Makrin!
Dieser bekam nicht bessere Butten noch Drosseln, als jener:
beyde Freunde, Makrin, speisten an einerley Tisch.
Du verschlingst Lucriner Austern, mich füttern gemeine:
und mein Gaumen ist doch eben so vornehm, Makrin!
Dich bekleidet das kadmische Tyros [8], mich Galliens Schafschur.
Liebt ein Friesrock auch wohl einen bepurpurten Rock?
Soll ich Pylades seyn, so werde mir jemand Orestes!
Worte bewirken dieß nicht: liebe, so wirst du geliebt.

Von der Bildsäule der Julia.

(13.)

Wer, o Julia! bildete dich mit Phidias Meißel?
oder brachte vielleicht Pallas dieß Kunstwerk hervor?
Ist es ein alabasternes Bild, das glänzet und stumm ist 9)?
Nein! es redet und hat Feuer im gütigen Aug',
in der weichen Hand ein acidalisches Schleifchen (10),
kleiner Liebesgott, dir von dem Halse gelöst.
Daß Mars wieder, daß wieder der höchste Donnergott liebe,
leihe Juno, ja selbst Venus den Gürtel dir ab (11)!

Auf den Fabull.

(20.)

Ich ersuchte dich jüngst, mir hundert tausend *) zu leihen,
weil du mich oft gefragt: Marcus, bedarfst du denn nichts?
Und nun forschest du, zweifelst, zauderst, quälest zehn Tage
dich und mich. — Fabull! schlage mir endlich doch ab!

---

*) Nähmlich Sesterzen, ungefähr fünf tausend Gulden.

Auf die Vermählung des Stella.

(21.)

Meinem Stella, dem Dichter, gab Venus sein Veilchen (12) zu eigen.
Huldreich sprach sie: Nicht mehr könnt' ich dir geben; nimm hin!
So viel vor der Geliebten; doch diese Warnung ins Ohr ihm:
„Flattergeist! nimm dich in Acht, daß du nicht Streiche begehst!
„Ich schlug oft im Eifer den Mars; denn vor dem geschloßnen
„Ehebündniß mit mir (13) schweifte der Wildfang oft aus.
„Seit er mein ist, kränkt er durch keine Buhlschaft mich weiter.
„Juno wünschte sich wohl Jupitern eben so fromm."
Sprach's, und schlug mit dem mächtigen Zaubergürtel die Brust ihm.
Dieser Schlag half; doch nun, Göttinn, den zweyten Schlag ihr (14)!

An den Marcellinus,
als er dem dacischen Feldzuge beywohnte.

(25.)

Du, vom Himmel der kalten parrhasischen Bärinn (15) bedecket,
gleich gearteter Zweig eines vortrefflichen Stamms!
was ein alter Freund von deinem Vater dir anräth,
hör' jetzt, Marcellin; hör' und befolge den Rath!
Sey bedachtsam tapfer; nie reiße verwegene Hitze
mitten unter die Mordschwerter und Speere dich hin.
Der Undenkende fröhne dem Mars und dürste nach Schlachten;
du kannst des Vaterlands Knecht seyn und des Vaterlands Zier.

An den Nepos,
der den guten Wein zu sparen anfing.

(27.)

Doppelter Nachbar von mir! (denn auch du wohnst nahe dem Tempel
Florens, o Nepos! und wohnst auf der ficelischen Flur (16):
deine Tochter, von mütterlicher Keuschheit ein Zeuge,
trägt des Vaters Bild lebend in ihrem Gesicht.
Schone dennoch für sie nicht zu sehr den alten Falerner;
hinterlaß ihr vielmehr wichtige Fässer voll Geld!
Fromm und reich sey dein Töchterchen, aber sie trinke nur Mostwein;
mit der Hausfrau zugleich werde das junge Faß alt *)!
Nicht nur der Kinderlose genieße cäcubische Reben;
sich des Lebens zu freu'n ist auch den Vätern erlaubt.

---

*) Glaube nicht, will der Dichter sagen, daß ich deiner Tochter den alten Wein mißgönne; ich wünsche vielmehr, daß der junge Wein, den sie einlegt, mit ihr selbst das höchste Alter erreichen mag. Ehe dieses aber geschehen kann, muß sie jüngern Wein trinken.

Auf den Tod des Glaucias.

(29.)

Nicht vom Pöbel erzeugt, noch auf wuchernden
Märkten erstanden,
Glaucias, würdig der Lieb' eines unsträflichen
Herrn,
ward in Freyheit gesetzt, noch eh' er Meliors, seines
edlen Patrones Geschenk ganz zu empfinden verstand.
Dieß verdienete Tugend und Schönheit. — Wer
glich ihm an Sitten?
wer von apollischem Reiz glich ihm an schöner
Gestalt?
Alles Vortreffliche dauert nur kurz, erreichet kein
Alter.
Laß dir nicht merken, wie sehr, was dir gefällt, dir gefällt *).

---

*) Damit es die Götter dir nicht entziehen. Menschen legen der Gottheit menschliche Leidenschaften bey, und also auch die Mißgunst.

Auf den Pätus.

— ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪

(30.)

Die sechs tausend Sesterzen *), bald gegeben,
als du sagtest: Da! nimm! sie sollen dein seyn!
würd' ich dankbar für hundert tausend **) achten:
aber nun du sie mir nach langem Zaudern
gibst, nach sieben bis zehn Kalenden ***), Pätus!
hast du — wahrer als dieß ist keine Wahrheit —
die sechs tausend Sesterzen eingebüßet (17).

*) Sechs tausend Sesterzen, nach unserm Gelde drey hundert Gulden.

**) Hundert tausend Sesterzen oder fünf tausend Gulden. Im Lateinischen ist diese Zahl verdoppelt: zwey hundert (ducenti) wird oft bey den Lateinern gebraucht, eine unbestimmte große Zahl auszudrücken.

***) Nach zehn Monathen.

An die Philumene.

(34.)

Dichte Küsse gib mir, o Philumene! — „Wie viele?“ —
Bin ich des Oceans Wellen zu zählen geschickt?
und am ägäischen Meer die ausgeworfenen Muscheln?
und den Bienenschwarm um den cekropischen Berg (18)?
und die lauten Stimmen und Hände bey vollem Theater,
wenn dem verlangenden Volk Cäsar auf ein Mahl erscheint?
Die sich von Lesbien einst Catull so witzig erbethen,
sind nicht genug. Wer hier zählen kann, fodert nicht viel (19).

An den Cäcil.

(35.)

Sieben Wasseruhren (20) verlangst du mit kreischender Stimme:
und der Richter, Cäcil, gibt sie dir, aber nicht gern.
Lange schreyest du nun, und trinkst aus gläsernen Krügen
lau dein Wasser (21), den Kopf halb auf den Rücken gelehnt.
Dieses dein wüstes Geschrey sammt deinem Durste zu stillen,
bitten wir dich, Cäcil, trinke die Wasseruhr aus (22)!

Von dem Sohne des Regulus.

(38.)

Sieh, wie der kleine Regulus, eh' er drey Jahre gezählt hat,
schon den Vater hört und den Gehörten erhebt,
seiner Mutter Schooß verläßt, wenn der Vater erscheinet,
Lob, dem Vater ertheilt, ganz wie das eigene fühlt!
Sieh, wie Tumult und hundert Männer (23), und drängende Haufen
Volkes, und Juliushof (24) jetzt schon dem Kinde gefällt!
So begehret das Füllen des muthigen Rosses die Schranken,
und mit zarter Stirn suchet das Stierkalb den Feind.
Götter! gewährt dem Vater den Wunsch, gewährt ihn der Mutter:
Regulus höre den Sohn; beyde bewundre das Weib!

Abschied von den Lykoris.

(40.)

Vorziehn konnte man dir kein Weib auf der Welt, o Lykoris!
Vorziehn kann man kein Weib unserer Glycera jetzt.
Sie wird werden, was du bist; du kannst nicht werden, was sie ist.
Sie (was thut nicht die Zeit!) will ich; dich hab' ich gewollt.

An den Castricus.

(43)

Nun das reiche Bajä (25) dir gütlich thut, und die blasse
Nymphe mit schwefliger Fluth täglich die Glieder dir wäscht,
stärkt mich allein die Muße des nomentanischen Feldes (26),
und ein Hüttchen, so groß, als es das Gütchen erträgt.
Hier, mein Castricus, hab' ich bajanische Sonne; hier hab' ich
einen Lucriner See (27), dünke so reich mich, als ihr.
Ehmahls lief ich nach allen berühmten Gewässern, wohin mich
Lust und Laune trieb, scheute den längsten Weg nie:
nun behagt mir, was minder beschwerlich und näher der Stadt ist.
Darf ich nur ungestört faul seyn, so hab' ich genug.

Auf den Witzling Milichus.

(44.)

Trefflich dünkest du dich zu scherzen, o Milichus! dünkest
dich allein voll Salz, dünkest allein dich voll Witz (28);
siehst dich mit Lachen nach allen herum (29), und spöttelst auf alle (30).
Sicherlich glaubest du, so hätte der Tischherr dich gern (31).
Aber sag' ich einmahl ein Wort, was nicht witzig, doch wahr ist:
witziger Milichus! dann trinket kein Tischherr dir zu (32).

Gespräch mit dem geizigen Lupercus.

(51.)

Dich am ärgsten zu kränken, Lupercus, weil du so selten
mich zum Schmause lädst, hab' ich ein Mittel erdacht.—
Ey! wie wirst du nun schicken, mich rufen, mich bitten! ich aber
zürne. — Was willst du denn thun? — Kommen, Lupercus, mehr nicht.

Auf den Korax.

— ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪

(55.)

Weil du herrlich nach Kasia, nach Zimmtöhl,
nach dem Neste des wunderschönen Vogels (33),
und nach Niceros*) Büchsen riechest, lachst du
meiner, der ich nach gar nichts rieche. — Korax!
lieber will ich nach nichts, als herrlich riechen **).

Auf den Rhötus.

(57.)

Rhötus, du lügst dich behaart durch bräunliche Streifen von Salbe,
deckst mit gemahltem Haar künstlich die Glatze dir zu.
Nun darf kein Balbier mit Messer und Schere dich putzen;
Rhötus! den ganzen Kopf schiert dir ein einziger Schwamm.

*) Niceros, ein berühmter Salbenkrämer.
**) Weil dergleichen fremde Gerüche Verdacht erwecken, daß man von Natur übel rieche.

An den Aulus Pudens.

(58.)

Seit du so nah' das parrhasische (34) Siebenge-
stirn und die trägen
Sterne des scythischen Pols über dem Haupte
dir siehst,
O! wie war ich so nah' den stygischen Fluthen!
wie sah ich
der elysischen Flur dämmernden Himmel so nah'!
Dennoch suchte mein Auge, schon matt, nur im-
mer dein Antlitz,
und die Lippen, schon kalt, riefen: O Pudens!
mein Freund!
Wenn die spinnende Jungfrau kein schwarzes Ge-
webe mir webet,
und die Götter nicht taub gegen den Flehenden sind,
kehrst du zu dem Gesunden gesund nach Auso-
niens Küsten
als Patricier, als erster Centurio heim (35).

Auf den Baccara.

(59.)

Baccara, welcher sechs hundert Überröcke verwahret,
ist bekümmert, und seufzt, daß es an Kälte gebricht,
wünschet trüben Himmel und Schnee und stürmisches Wetter;
jeder gelinde Tag ist ihm im Winter verhaßt.
Sage, du Harter, was Leides dir unsre Mäntelchen thaten,
die der leiseste Wind uns von der Schulter entführt?
Weit natürlicher, weit barmherziger wär' es, du hingest
Mitten im Monath August deine Gewänder dir um*).

*) Natürlicher, weil du sie doch nur zeigen willst; barmherziger, damit du nicht im Winter, deinen Ueberröcken zu Liebe, schärfern Frost wünschen darfst, wobey wir dünn Bekleideten zu viel leiden müßten.

An den Faustin, über die Schriften des Pompillus.

(60.)

Nun ist Pompillus geborgen, Faustin! nun kann man ihn lesen?
und sein Nahme durchfleugt alle drey Theile der Welt (36)? —
Möchten doch so die gelbhaarigen falschen Usipier (37), möchten
so des ausonischen Reichs Neider und Feinde bestehn! —
Aber es hält doch ein jeder Pompillus Schriften für geistreich. —
Zum Nachruhme mein Freund, reichet dieß wahrlich nicht hin (38).
Viele Redner dienen den Schaben und Motten zur Speise;
manches gelehrte Gedicht eignen die Köche sich zu. —
Nun so weiß ich nicht mehr, was ein Buch vom Sterben errettet. —
Einen Genius hat jedes unsterbliche Buch (39).

An den Vafer.

— ∪ — ∪∪ — ∪ — ∪ — ∪

(62.)

Seinen einzigen Sohn verliert Silanus:
und du sendest ihm nicht Geschenke, Vafer?
Ach, grausames Verhängniß! strenge Parzen!
welcher Geyer verzehrt nun diesen Leichnam (40)?

An den Marull.

(63.)

Daß man dir nachstellt, weißt du; du weißt, daß ein Geizhals dir nachstellt;
weißt, Marull, was der, welcher dir nachstellt, verlangt:
dennoch ernennest du diesen in deinem Letzten zum Erben;
schreibst: (o rasender Thor!) Dieser ersetze mich einst!
Große Geschenke sandt' er dir freylich; aber er hat sie
dir an der Angel gesandt. Liebt wohl den Fischer der Fisch?
Wird wohl dieser dein Schicksal mit ehrlicher Thräne beweinen?
Willst du haben, er soll weinen, Marull, gib ihm nichts!

Wider einen schmähsüchtigen Richter seiner Schriften.

(64.)

Du, kein Sohn von der harten Fabier Stamme (41), kein solcher,
als dem ackernden Curius seine rothbäckige Hausfrau
unter der Eiche gebiert, indem sie das Frühstück ihm hinbringt (42);
du, der Togatinn (43) und des vor dem Spiegel sich zupfenden Vaters
Sohn (44); du, dessen Braut mit besserm Rechte dich Braut nennt,
wagest es, meine Bücher zu meistern, die Fama bewährt hat,
setzest deinen Zahn an meine gefälligen Scherze,
Scherze, behaupt' ich, denen die größesten Männer des Hofes
und der Stadt sich nicht geweigert die Ohren zu leihen:
die des unvergänglichen Silius (45) Schränke verwahren;
die der beredte Mund des Regulus (46) öfter laut hersagt;
die der Nachbar der aventinischen Phöbe (47), die Sura,
jetzt den Kämpfen des Circus der nächste (48), mit Lobe beehret;
die selbst unter der Last der Staatsgeschäfte der große
Cäsar nicht unwerth hält, zwey, drey Mahl mit Lust zu durchblättern. —
Aber du hast mehr Geist; Athen gab zartres Gefühl dir;

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Pallas hat dir das Herz im Busen unendlich verfeinert. —
Sterben will ich, ist nicht ein Herz vom blutigen Fleischer
unter hangenden Därmen und großen Pfoten und braunen
Lungen, schon alt und ein Gräuel der Nase, durch alle
Gassen der Stadt geschleppt, von größerm Werthe, wie deines.
Auch erfrechest du dich das arme Papier zu verderben,
und schreibst Verschen auf mich; doch kennt und achtet sie niemand:
was hingegen mein glühender Zorn nur ein Mahl dir einbrennt,
das vergeht nicht, das haftet, das liest die Welt und die Nachwelt;
Cinnamus (49) ganze Kunst kann das Brandmahl nicht wieder vertilgen.
Habe Mitleid mit dir; versuche dein rasendes Maul nicht
ferner so keck an der dampfenden Nase des lebenden Bären.
Ist er gleich zahmer Art, leckt Finger und Hände, so wird er,
wenn ihm die Galle schwillt, gerechter Eifer ihn aufbringt,
wieder ein Bär. — An ausgestopften Fellen ermüde
deinen Zahn, und suche stillschweigendes Fleisch zu benagen (50).

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Gütlicher Vergleich.

An den Tucca.

(65.)

Nimmst du zum Epigramma Hexameter? wundert sich Tucca. —
Tucca, das pflegt zu geschehn; Tucca, das stehet uns frey. —
Aber es ist sehr lang. — Uns, Tucca, stehet auch dieß frey;
wenn es dir kürzer beliebt, lies nur ein Distichon durch.
Hier ist ein Vorschlag: Ein langes Epigramma sey künftig
dir zu verwerfen, und mir, Tucca, zu schreiben erlaubt.

Auf den Tod des jungen Eutychus.

(68.)

Weint um eure Schuld, o weint, ihr Najaden! es höre
vom Luceiner See Thetis ein Jammergeschrey!
Ach! er ist hin, ist ein Raub treuloser Wellen; der Liebling
meines Gastricus sank in den bajanischen Sund;
Eutychus, Er, der Augentrost, der süße Gefährte,
der Alexis (51) des tief trauernden Dichters ist hin. —
Sah die verliebte Göttinn ihn nackt in den gläsernen Fluthen,
und gab Herkuln jetzt willig den Hylas zurück (52)?
Oder verschmähte die Nymphe den weibischen Hermaphroditus (53),
nach der Umarmung des Manns lüstern, der zärtlicher schien?
Was der Grund auch seyn mag von diesem so plötzlichen Raube:
Erde, bitt' ich, und du, Fluth, seyd dem Eutychus leicht!

An den Martianus.

— ∪ — ∪∪ — ∪ — ∪ — ∪

(70.)

Sechzig Ernten und zwey vielleicht darüber
hat schon Cotta gelebt, und weiß noch keinen
Tag, woran er das Bett gehüthet hätte;
kann dem Symmachus, Dasius und Alkon *)
mit Hohnlachen den langen Finger weisen (54).
Freund! berechnen wir unser Alter richtig,
wird, was Mattigkeit, Schmerz und Fieber wegnimmt,
von dem glücklichern Leben abgezogen:
dann sind wir, die wir Greise scheinen, Kinder.
Wer das Leben des Priamus und Nestor
für ein langes hält, Martian, der irret.
Nicht bloß leben, gesund seyn heißt ein Leben (55).

---

*) Drey Ärzte zu Rom.

Von der Zyttersängerinn Thelesina.

(71.)

Die nach bätischen Pauken in üppigen Stellungen tanzte,
gaditanische (56) leichtfertige Liederchen sang;
die den zitternden Pelias (57), die der Hekuba Ehmann
an dem hektorischen Grab (58) hätte zur Wollust empört:
Thelesinchen versenget das Herz dem vorigen Hausherrn.
Der die Sclavinn verkauft, kauft die Gebietherinn jetzt.

An den Esculanus.

(74.)

Der am mittelsten Tisch auf dem letzten Polster dort sitzet,
die dreyhaarige Glatze mit brauner Salbe gestreift hat (59),
und mit Mastixholz im weiten Maule sich stochert,
Esculanus, der lügt: — er hat alle Zähne verloren.

Auf die Pontia.

(75.)

Wenn du, Pontia, Krammetsvögel und Täfelchen Kuchen (60),
und vom Hasen das Kreuz, oder dergleichen mir schickst,
und Mundbissen es nennst, von deinen Händen bereitet:
geb' ich es niemahls weg; aber ich ess' es auch nicht *).

Grabschrift des Fuscus,
der im Dacischen Feldzuge geblieben war.

(76.)

Jener Wächter des heiligsten Hauptes, des Mars in der Toga,
dem der oberste Herr Lager und Heere vertraut,
Fuscus ruhet hier (61). Fortuna! jetzt können wir sagen:
Keinen drohenden Feind fürchtet sein Grabstein forthin.
Nun des gebändigten Daciers Nacken ein Joch trägt, ist Fuscus
Schatten Sieger, und herrscht über den dienenden Hain (62).

---

*) Um weder mich selbst, noch Andere zu vergiften.

Auf den Afer.

(77.)

Da du dem Parthenopäus (63) an Jugend, an Stärke dem Ringer
Artemidorus nicht weichst, als er zu siegen verstand (64),
auch dem bettelarmen Irus an Armuth nichts nachgibst:
warum beladest du sechs taurische *) Knechte mit dir?
Du wirst ärger verlacht, kömmst mehr in die Mäuler der Leute,
als spaziertest du nackt mitten auf offenem Markt.
So wird Zwerg Atlas auf winzigem Maule (65) mit Fingern gezeiget,
so der libysche Mohr, schwarz wie das Thier, das ihn trägt (66). —
Ey! mißgönnt man mir denn so sehr die Sänfte mit Sechsen?
fragst du mich. — Afer! auch todt gönnt man die Sänfte dir nicht (67).

---

*) Taurische oder kappadocische. Der Taurus ist ein berühmtes Gebirge dieses Landes.

Von einem Einäugigen.

An den Aulus.

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

(78.)

Phryx, der Zecher, mein Aulus, war auf Einem
Auge blind, und das andre triefte: diesem
sagte Heras, sein Arzt: Du mußt des Weines
dich enthalten, sonst wirst du gar nichts sehen.
Phryx ruft lachend: So lebe wohl, mein Auge!
und läßt hurtig sich Doppelkelche mischen,
und nicht wenige. Wie dieß ablief, fragst du?
Phryx, der Zecher, trank Wein, und Gift sein Auge.

An den Cäsar,
Von den Winterrosen.

(80.)

Als die Nilstadt jüngst dir Winterrosen, o Cäsar,
in dem stolzen Wahn seltner Geschenke gesandt,
lachte sogar der memphitische Schiffer der Gärten Ägyptens,
als er deiner Stadt äußerste Grenze betrat.
So verschwenderisch blühte der Lenz, so spendete Flora
Wohlgerüche, so siegprangte die pästische (68) Flur;
so, wohin er die Schritte, wohin er das Auge nur wandte,
glühte von Kränzen der Weg, die man aus Blättern gewebt (69).
Du, gezwungen hinfort dem römischen Winter zu weichen,
Nimm von uns Rosen, o Nil! aber uns sende dein Korn!

An den Rufus.

in einer kleinen Verlegenheit.

—u—uu—u—u—u

(82.)

Jüngst betrachtete jemand so genau mich,
als ein Käufer und als ein Fechtschulmeister (70),
sprach dann, als ich von Kopf bis Fuß geprüft war:
Sage, bist du nicht jener Martialis,
dessen lustigen Witz und feine Schalkheit
jeder kennet, wer kein batavisch Ohr hat?
Ich, mit Lächeln und sanftem Nicken, läugne
nicht, ich sey der Genannte. Nun? wie kömmt's denn,
daß dein Mantel nicht besser ist? so fragt er.
Weil der Dichter nicht besser ist, versetz' ich. —
Rufus! daß man den Dichter dieß nicht öfter
frage, send' ihm doch einen bessern Mantel.

An den Kaiser Domitianus.

(83.)

Was des Vaters Geschick dem mitleidvollen Etruscus
dankete, großer Fürst, danket dir Vater und Sohn (71):
denn du riefst die Blitze zurück, die die Rechte geschläudert.
Wäre doch Jupiters Keil eben so sanfter Natur!
Hätte der oberste Donnerer diese deine Gesinnung,
so gebraucht' er gewiß selten sein ganzes Geschoß.
Dein ist das doppelte Gnadengeschenk, bezenget Etruscus:
sichre Begleitung ist dein, Cäsar, und Rückkehr ist dein (72).

Von dem Thrax.

An den Aulus.

(84.)

Thrax soll gesund seyn, Aulus, und wird von Achten getragen?
Dünket dich dieser gesund, Aulus, so rasest du selbst (73).

Auf den Tod des Rufus Camonius.

(85.)

Ohne dich, geliebter Camonius Rufus, tritt unser
sechstes Buch ans Licht, hofft dich zum Leser
nicht mehr.
Kappadociens Land, wohin dein Unstern dich führte,
gibt dem Vater allein Asch' und Gebeine zurück.
Wein' um deinen Rufus, verwaistes Bononia, weine!
fülle mit Klagegeschrey den ämilischen Weg (74)!
Reine Frömmigkeit, ach! und eine Jugend geht unter,
die nicht mehr, als fünf Sieg', am Alpheus
erlebt (75).
Rufus, der du so fleißig mein Spielwerk durch-
blättertest; der du
meine Scherze so tief in das Gedächtniß dir grubst!
nimm dieß kleine Gedicht und die Thränen des
Freundes als Weihrauch
des Abwesenden an, dir auf den Holzstoß gestreut!

Auf die Trinker des warmen Wassers.

(86.)

O Setiner (76) mit Schnee gedämpft! o größere Becher!
wann genieß' ich euch einst ohne der Ärzte Verboth? —
Thöricht und undankbar und so herrlicher Gabe nicht würdig,
wer, ein Midassohn, lieber nach Reichthum sich sehnt.
Hermus und Tagus Gold und Libyens Ernten besitze —
warmes Wasser dazu — wer mir sein Wasser so lobt!

Kurze Bittschrift an den Cäsar Domitianus.

(87.)

Gebe der Himmel und du dir, Cäsar, so viel du verdienest!
mir der Himmel und du, was ich will, dafern ich's verdiene!

An den Priscus.

(88.)

Priscus! von ungefähr hab' ich gestern morgen bey deinem
wahren Nahmen, und nicht gnädiger Herr dich genannt.
Fragst du, wie viel mir so große Freyheit kostet? Sie nimmt mir
achtzig vielleicht, mehr nicht, kupferne Pfennige weg (77).

An den Makrinus.

(92.)

Aus der Schale Myrons mit künstlich gemeißelter Schlange
trinkst du vaticanischen Wein? — Makrinus, du trinkst Gift (78).

Viertes Buch.

An den Domitianus,
Von dem Panzer desselben.

(1.)

Nimm den schuppigen Panzer der kriegerischen Minerva:
furchtbar sey sein Zorn selbst dem medusischen Haar (1)!
Ungefüllt, o Cäsar, nennt man ihn Harnisch; bedeckt er
die geheiligte Brust, wird er Ägide genannt.

An den Pontilian.

(2.)

Pontilian! nie schenk' ich dir meine Bücher. — Warum nicht? —
Darum, Pontilian! weil du mir deine sonst schenkst (2).

An den Castricus, von des Oppininus bleicher Farbe.

(3.)

Castricus! weißt du, was Oppinianus that,
als er bleiche
Farbe bekam? — Er trat hurtig mit Versen
ans Licht (3).

An den Cäsar Domitianus.

(4.)

Gib dem verlangenden Volk und den Vätern,
wofern dich, o Cäsar,
deiner Togaten Fest, Latiens Jubel erfreut,
gib den heißen Wünschen den Gott zurück (4)!
Wir beneiden
unsere Feind', obgleich Lorber auf Lorber
uns grünt:
denn sie sehen den Herrscher der Welt in der
Nähe. — Die Barbarn
fürchten dein Antlitz, o Herr, aber genießen
es doch.

Auf den Ruf
von Domitians Rückkehr aus dem Kriege.

(5.)

Wie? kehrt Cäsar das Antlitz schon zu uns? nimmt er den Weg schon
von dem arktoischen Pol noch der ausonischen Flur?
Kein Gewährsmann ist da, doch jede Stimme verkündigt's.
Fama! dir glaub' ich; dein Mund, Fama, belüget mich nicht.
Die belorberten Briefe (5) bewahren den Jubel des Volkes;
ihn bewahret des Mars lorberumwundener Speer (6).
Unbesiegter! so grüßt dein Rom dich wieder, o Cäsar!
Jo (7)! Triumph; so ruft wieder die fröhliche Stadt.
Doch wie wäre die Freude so zuversichtlich, erschienst du
deines sarmatischen Siegs eigener Bothe nun selbst!

An den Kaiser Domitian, von Roms Liebe gegen ihn in seiner Abwesenheit.

(6.)

υ — υ — υ — υ — υ — — υ

Hält gleich dich jetzt dem kalten Arktos nah'
Peuce (8),
und nebst dem Ister, den des Rosses Huf stampfet (9),
der Rhein auf, dem zum dritten Mahl das Horn
abbrach (10),
o Bändiger des Volks, das frech sich auflehnte!
o Herrscher und Erhalter unsers Erdkreises!
so bist du doch den Herzen niemahls abwesend:
mit Aug' und Seele, Cäsar, sind wir dort bey dir,
und aller Sinne fesselst du so stark an dich,
daß selbst der Schwarm des Volkes auf dem
Kampfplatze
nicht weiß, läuft Passerinus, oder läuft Tigris (11).

Bey Gelegenheit der Rückkehr Domitians aus dem Felde.

(7.)

Nun singt fröhlich, ihr Musen, wofern ihr mir jemahls gesungen!
Aus der odrysischen Welt (12) naht sich der siegende Gott.
Erster December! du machst sie wahr, die Wünsche des Volkes!
nun darf sicher und laut jeder Mund rufen: Er kömmt!
Freue dich über dein Loos; doch weiche dem Monde des Janus (13),
weil du nicht alles, was er völlig uns geben wird, gibst,
wenn bey belorberten Rossen bekränzt der Krieger einher geht,
festlichen Schimpf und Spott (14) um sich zu streuen bereit. —
Laß dir hier Scherze gefallen, o Cäsar! und leichte Gedichte:
da sogar der Triumph lustige Schwänke nicht verhaßt.

Auf den Kassander.

(8.)

Sechzig Jahre zählet Kassander: und plötzlich bekömmt er
zur Gelehrsamkeit Lust. — Wenn wird Kassander gelehrt?

Auf den Olus.

(9.)

Hundert tausend *) gibt Afer der Metze. — Was geht es denn dich an,
Olus? nicht du wirst davon ärmer, nur Afer wird arm.
Bis an den Morgen speist Sertor. — Was geht es denn dich an,
Olus? du kannst ja die Nacht schnarchen, so lange du willst.
Stentor soll Fausten acht hundert tausend **). — Was geht es denn dich an,
Olus? du gabst ja kein As ***) Stentorn, und liehst ihm kein As.
Nur das willst du nicht wissen, Olus, was dich doch angeht,
und wofür dir weit mehr Sorge zu tragen gebührt.
Schuldig bist du dein Mäntelchen: Olus, dieß geht dich allein an.
Nicht ein Viertel-As will man dir leihen: auch dieß.
Deine Frau lebt liederlich: Olus, dieß geht dich allein an.
Deine Tochter wird groß, fodert die Mitgift: auch dieß.

---

*) Nähmlich Sesterzen, ungefähr fünf tausend Gulden.

**) Er ist ihm vierzig tausend Gulden schuldig. Soll ist ein Kunstwort der Kaufleute.

***) Ein kupfernes As galt nach unsrer Münze ungefähr vier Pfennige.

Zwanzig Mahl könnt' ich noch sagen: Olus,
was geht es denn dich an?
aber thu', was du willst, Olus: es geht mich nichts an.

An den Aulus Pudens.

(10.)

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

Du verlangest von mir mein Büchlein, Pudens,
von mir selber geschrieben und verbessert.
O wie groß ist dein Beyfall, deine Liebe,
daß du Possen aus erster Hand verlangest *)!

---

*) Wichtige Werke verstorbener Dichter, die sie mit eigner Hand geschrieben haben, werden sehr hoch geschätzt: aber meine Werke, will der Dichter sagen, sind unwichtig, und ich bin noch am Leben.

Von der Unschädlichkeit seiner Gedichte.

(11.)

Mit so heiterer Stirne lese mich unser Gebiether,
hore meinen Scherz mit so gefälligem Ohr,
als mein Blatt auch den nicht kränket, den es mit Recht haßt,
als kein Ruhm mir behagt, den die Beschämung gewährt.
Dieß nur schützet jenen, der von lykambischem (15) Blute
triefende Pfeile bisher dreist für die meinen erklärt,
unter meinem Nahmen schon lange sein Viperngift ausspeyt,
unterdeß er den Tag scheut, und das Sonnenlicht flieht (16).
Meiner Verse Spiel ist unschädlich: ich schwör's bey des Nachruhms
mächtigem Genius (17), schwör's bey dem castalischen Chor;
und o du, gleich einer Gottheit mir heiliger Leser (18)!
frey von Menschenhaß bin ich, das schwör' ich bey dir!

Von der Lykoris.

(12.)

Als die braune Lykoris hört, es bleiche *) der alte
Elephantenzahn auf der tiburtischen Flur,
eilet sie nach der herkulischen Bergflur, kömmt
auch in kurzem —
wie doch in Tibur die Luft wirksam ist! —
schwärzer zurück.

An den Büchersaal des Julius Martialis.

— ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡

(16)

Büchersaal auf dem angenehmsten Landsitz,
wo die Lesenden Rom vor Augen sehen!
wenn für unsre muthwillige Thalia
unter heiligen Dichtern noch ein Platz ist,
so vergönn' ihn doch (wär's auch nur ein Winkel)
diesen sieben dir zugesandten Büchern,
von der Hand des Verfassers oft durchstrichen,
welches ihnen vielleicht noch größern Werth gibt.
Eingeweihet durch unser kleines Opfer,
und forthin in der ganzen Welt genennet,
nimm dieß Liebespfand gütig an, und schütz' es,
Büchersaal des geliebten Martialis!

*) Bleichen ist sowohl ein Neutrum als ein Activum, bedeutet so wohl bleich werden, als bleich machen. S. Adelungs Wörterbuch.

Auf die Trümmer von dem Schiffe Argo.

(18.)

Was du für schlechte Trümmer achtest, untaugliches Holz nennst,
war das erste Schiff, welches die Meere durchschnitt;
das nicht cyaneische drohende Klippen zerschellten (19),
noch des scythischen Meers rasende Welle zerbrach.
Endlich siegten die Jahre: den Jahren wich es; doch höher,
als das vollkommene Schiff, ehrt man ein Bretchen von ihm.

An die Polla,

vom Geburtstage Lucans.

(20.)

Dieß ist der Tag, der stolz auf eine große Geburt ist:
er hat den Völkern und dir, Polla (20), Lucanen geschenkt. —
Du, den keiner der blutigen Schatten gleich diesem verhaßt macht,
grausamer Nero! warum war dir auch dieses erlaubt (21)?

An die Musen,

bey der Feyer des lucanischen Geburtsfestes.

(21.)

Seht, das Licht bricht an, das des gottbegeisterten Dichters
große Geburt beschien: Nymphen Aoniens (22), fey'rt!
seit Lucan der Erde geschenkt ward, haben des Bätis (23)
heilige Wasser die Kraft eurer kastalischen Fluth.

An den Phöbus,

am Geburtstage Lucans.

(22.)

Komm, o Phöbus! doch komm, wie damahls, als du die zweyte
römische Leyer *) dem Kriegssänger aus Corduba gabst! —
Was ist mein Wunsch an so heiligem Tage? Polla verehre
oft den Gemahl, und er selbst fühle sich immer verehrt!

---

*) Die erste gebührte dem Virgil.

Auf eine verleumderische Zunge.

(23.)

Falsche Zunge, was wirst du nicht wagen, da du bey meinem
Freunde Juvenal mich zu verschwärzen gesucht?
Pylades würd' auf dein Afterreden Oresten ein Gräuel,
Theseus der bitterste Feind seines Pirithous seyn.
Das sicilische Bruderpaar (24), und die größern Atriden,
und der Leda Geschlecht wären auf ewig getrennt.
Was ich nach deinem Verdienst für dieses Verfahren dir wünsche?
Thue, was des Hunds Zunge thut *), welchem du gleichst.

---

*) Diese Zunge berührt unreine Örter.

Auf einen unschmackhaften Epigrammatisten.

(24.)

Da du nur lauter verzuckerte Sinngedichtchen
heraus gibst,
und die glänzender sind, als die geschminkteste Haut,
die kein Körnlein Salz, kein Tropfen bitterer Galle
würzet, foderst du doch, daß man dich lese?
Du Thor!
fehlt den Speisen der Biß der Säure, so sind
sie geschmacklos.
Ohne den lachenden Zahn mißfällt das ganze
Gesicht (25).
Kindern gib Honigäpfel und ekelhaft süße Mariskeu (26):
Chier Feigen (27), die fein stechen, gehören
für mich.

Versendung des Skazon, au den Apollinaris.

v — v — v — v — v — — v

(25.)

Geh hurtig zum Apollinaris hin, Skazon!
doch wenn er Zeit hat, daß du nicht zur Last fallest.
Laß ihm, der meines Werkchens einer Theil
selbst ist (28),
laß diese Tändeleyen ihm das Ohr kitzeln.
Siehst du, daß er dich mit gewohnter Stirn aufnimmt,
so bitt' ihn, daß er dich durch seine Gunst schütze.
Wie sehr er unsre kleinen Possen liebt, weißt du:
ich selber könnte dich nicht mehr, als er, lieben.
Willst du dich sichern vor dem Zahn der Boßhaften,
geh' hurtig zum Apollinaris hin, Skazon *)!

---

*) Apollinaris ist Kunstrichter, und im Stande, die vorgeworfenen Fehler sophistischer Tadler gründlich zu widerlegen.

Von dem wilden Schweine, welches ihm Dexter geschenkt hatte.

(26.)

Eber, Verheerer der tuscischen Eicheln! von häufiger Mastung
schwer beleibtes Wild! Thier, dem Ätolischen (29) nah',
dem mein Dexter mit blinkendem Speere tief in die Brust drang,
stolze Beute! du liegst hier für mein Feuer bestimmt. —
Hauet am Hügel den Wald aus! es flamme die festliche Küche!
kräftiger Bratengeruch dampf' um die Laren herum! —
Aber der Koch verbraucht ansehnliche Haufen von Pfeffer;
mischt zu dem rarestén Fischgallert (30) falernischen Most. —
Reise zu deinem Herrn zurück, Verwüster! für unsern
Herd zu vornehm! So viel Geld ist mein Hunger nicht werth.

An den Fuscus.

(27.)

So mag deiner Diana *) tiburtischer Lusthain
gedeihen,
so der gefällete Wald öfter dir wieder entstehn,
deiner Minerva Presse so der tartessischen trotzen **) (31),
so die Kelter dir Most strömen, den edelsten Most,
so der Gerichtshof dich loben, mein Fuscus, der
Pallast bewundern;
so sey die doppelte Thür immer von Palmen
dir grün (32):
als du, nun der December ***) dir kurze Muße
gewähret,
meinen Scherzen dein Ohr leihest, dein prüfendes Ohr. —
„Wahrheit verlangst du? das Ding ist gefährlich." —
Freylich, mein Fuscus!
doch was du willst, daß man dir sagen soll,
sage du mir (33)!

*) Deiner Diana, als einer Göttinn der Wälder und des Wildes.

**) Deiner Minerva, als der Göttinn, die den Oehlbaum hervor gebracht und seine Frucht zu pressen gelehret hat. —

***) In den Saturnalien.

An den Regulus

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

(30.)

Hühnchen, Äntchen und ihrer Mutter Eyer,
leicht getrocknete gelbe Chier Feigen,
und das meckernde Zicklein, und Oliven,
die dem Froste nicht länger widerstehen,
und den Kohl, der schon kalten Reif gefühlt hat,
meinst du, sandt' ich dir zu von meinem Landgut?
Ach! mein Regulus will mit Fleiß sich täuschen!
nein, mein Äckerchen trägt nichts, als mich selber.
Was der umbrische Meyer oder Pachter,
was der Landsitz am dritten Marmorsteine (34),
was der Tuskuler und der Tuscer dir zollt,
das wächst mir — auf dem Viehmarkt und dem
Krautmarkt.

An den Atticus.

(31.)

Atticus, der du den Ruhm des beredten Geschlechtes (35) erneuerst,
und das edelste Haus nicht zum Verstummen verdammst!
dich begleitet, fern vom Tumult, der cekropischen Pallas
traute Schar; dich liebt alles, was weise sich nennt.
Andre Jünglinge lehrt mit gequetschten Ohren ein Fechter (36),
schmieret sie wacker ein, schnäuzet sie weidlich ums Geld.
Nicht durch den Windball (37), dem Flaumball (38),
den Dreymannsball (39), noch die bestäubten
Springebällchen (40) erhitzt, schickst du zum Bade dich an,
reckst die krummen Arme nicht aus, die von Kämpferöhl triefen,
thust nicht stumpfe Hieb' auf den entwaffneten Pfahl (41),
sondern läufst am kalten Jungfergewässer (42), und dort, wo
Sidons Tochter des Stiers brennende Liebe gefühlt (43).

Wer, wenn er laufen konnte, die mannigfaltigen Spiele,
die der Kampfplatz gewährt, lieber erwählet, ist faul.

An den Stella.

(35.)

Als mein Landhaus nicht länger den regnenden Jupiter ausstand,
und der arme Hof fast in den Wassern versank,
wurden von deiner Güte, die schnellen Güsse des Himmels
abzuhalten, mir jüngst Ziegel in Menge gesandt.
Höre doch, Stella, des rauhen Decembers Boreas heulen!
da du den Meyerhof deckst, decke den Meyer doch auch *)!

---

*) Mit einer guten Toga oder Lacerna.

Von dem Aulus, einem verstellten Podagristen.

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

(38.)

Weil das Laufen, den unruhvollen Morgen,
die Begrüßungen aufgeblähter Gönner
Aulus länger nicht auszuhalten glaubet,
fängt er an sich podagrisch anzustellen.
Es natürlich zu machen, schmiert, bepflastert
und verbindet er die gesunden Knöchel,
und schleicht wankend mit Müh' einher: bald aber —
was doch Arzung *) nicht kann und gute Pflege! —
hört er auf sich podagrisch anzustellen **).

*) Von dem alten Zeitworte arzen, welches noch in Oberdeutschland als ein Neutrum und als ein Activum im Gebrauch ist, und wovon Arzeney herkömmt.
**) Weil er das Podagra wirklich bekömmt.

Grabschrift des Etruscus, des Vaters.

(39.)

Hier liegt jener Greis, bekannt auf der Burg des Augustus,
dessen edele Brust beyderley Gottheit ertrug (44);
den die frommen Söhne zur heiligen Asche der Gattinn
trugen (beyde besitzt nun der elysische Hain).
Jene starb zuvor, der grünenden Jahre beraubet;
dieser sah sich der achtzehnten Olympias nah *) (45).
Daß ein zeitiger Tod ihn dir entrissen, Etruscus (46),
haben alle geglaubt, die dich in Thränen gesehn.

*) Dem neunzigsten Jahre nahe.

An den Castricus.

(41.)

Wer mit dir wetteifern will in reichen Geschenken,
der, o Castricus, mag auch in Gedichten es thun!
ich bin nur schlecht mit beyden versehn, und den Sieg dir zu lassen
willig, und wähle die Ruh' und den bequemeren Schlaf *). —
Warum geb' ich dir denn so schlechte Gedichte? — Und glaubst du,
daß dem Alcinous nie jemand ein Äpfelchen gab (47)?

*) Ich wähle eine leichtere Dichtungsart, die mit meiner Faulheit besser bestehen kann. Siehe im ersten Theile dieses Auszuges S. 20.

An den Ovidius, von dem Bildnisse des Cäsonius Maximus.

(43.)

Dieß, mein Ovidius, ist dein Cäsonius Maximus, dieses
lebende Wachs enthält seine getreue Gestalt.
Nero verdammte den Mann (48); doch du verdammmest den Nero,
folgst nicht deinem Geschick, folgst des Vertriebnen Geschick.
Durch der Scylla Wellen *) willst du der große Gefährte
des Landpflegers nicht, nur des Landflüchtigen seyn.
Stirbt ein Nahme nicht aus, den ich dem Papiere vertraue;
überlebet mein Geist Asch' und Gebeine von mir;
o so hör' es das jetzige Rom und das künftige! Was Er
seinem Seneca (49) war, war mein Ovidius ihm.

*) Durch das sicilische Meer, um nach Afrika zu gehen, wo Cäsonius Proconsul gewesen war.

An eben denselben, über eben dasselbe Bildniß.

(44.)

— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

Des beredtesten Seneca Vertrauter,
ihm nicht minder wie Carus und Serenus
werth, Cäsonius ist dieß, oft begrüßet
von dem süßesten Briefe seines Freundes.
Mein Ovidius! du des Lobes aller
Zungen würdig! ihm folgtest du durchs Meer nach,
ohne Scheu vor des tollen Wüthrichs Rache.
Laß die Vorzeit den Pylades bewundern,
den Gefährten des Sohnes, den die Mutter
Lands verwiesen (50): du, Tapfer, warst Gefährte
eines Mannes, den Nero Lands verwiesen.

Bitte an den Priscus um das versprochene Geschenk.

(45.)

Nun du dein Geschenk mir durch ein Gedicht zu empfehlen,
schöner zu sprechen suchst, als der mäonische Mund *),
marterst du viele Tage lang mich und dich selber, o Priscus!
Mein ist der Schade, je mehr deine Thalia gefällt.
Reichen magst du den Wohlklang elegischer Musen verehren;
armen Freunden, mein Freund, gib ein weichhaarig Geschenk **)!

*) Als Homer, aus Mäonien gebürtig, oder von dem Mäon erzogen.
**) Eine neue Toga.

An den Licinius Sura.

(46.)

Stolz der Gelehrten, Licinius Sura (51)! der du der Väter
ernste Beredtsamkeit uns wieder zurücke gebracht!
durch welch Gnadengeschenk der Vorsicht sehn wir dich wieder,
da du Lethens Fluth schon mit den Lippen berührt?
Auch befürchteten wir nicht mehr; wir konnten schon sicher
um den traurigen Fall weinen; schon warst du nicht mehr.
Aber des stillen Avernus Gebiether, den Haß zu vermeiden,
gab die Spindel den drey Schicksalsgöttinnen zurück (52).
Welche Klagen dein falscher Tod erregete, weißt du,
hast den Vorschmack nun von der zukünftigen Zeit.
Was du erbeutet, geneuß! nicht eine der Freuden entflieh' dir,
und von dem Leben, das dir wieder geschenkt ist, kein Tag!

Von den Gastereyen des Annius.

(47.)

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

Hat gleich Annius mehr, als hundert Tische,
braucht doch Annius statt der Tische Diener.
Schüsseln fliegen umher, und tiefe Teller. —
Solche Schmäuse behaltet nur, ihr Reichen!
Mir behagen nicht laufende Bankette (53).

An den Severus.

(48.)

Kleine Geschenkchen send' ich dir hier aus dem
Garten der Vorstadt:
deinem Halse, Sever, Eyer (54), und Äpfel
dem Gaum (55).

An den Urbicus, von dem Vorleser Auctus Pompejus.

(50.)

Bist du nicht Willens, Urbicus, meine Possen zu kaufen,
liesest aber doch gern einen muthwilligen Vers:
so erfrage (du kennst ihn vielleicht) den Auctus Pompejus;
bey des rächenden Mars Tempel ist jetzo sein Nest (56).
Kundig der Rechte, bewährt in allen Geschäften der Toga,
ist er kein Leser von mir; nein! er ist selber mein Buch.
Auch das abwesende Werkchen besitzt er so gut im Gedächtniß,
daß an keinem Blatt auch nur ein Buchstab ihm fehlt.
Wollt' er, so dürft' er nur thun, als hätt' er das Büchlein geschrieben:
aber er gönnet mir gern meinen erworbenen Ruhm.
Diesen ersuch', und wär's in der zehnten Stunde des Tages
(eher hat er nicht Zeit): gleich wird für Zweye gedeckt;
er wird lesen, du trinken; du wirst nicht hören, und er wird
declamiren; du sprichst: Nun ist's genug! und er liest.

An den Auctus.

(51.)

Wohl mir, Auctus, daß du dem Celer meine Gedichte
liesest! wenn Celern nur auch, was du ihm liesest, behagt!
Er war meines Volks, der iberischen Celten (57), Regierer:
nie beherrschte mehr Redlichkeit Spaniens Reich.
Ehrfurcht für einen solchen Mann verwirrt mich: ich scheue
nicht des Hörers Ohr, sondern des Richters in ihm (58).

Auf den Umber.

(52.)

An dem Saturnusfest, Umber, hast du mir alle Geschenke,
welche die lustigen fünf Tage (59) dir brachten, gesandt:
zwölf dreyblättrige Täfelchen (60), leichter Zahnstocherchen sieben;
diese begleiteten Schwamm (61), Tischtuch, ein Becher von Thon (62),
eine Metze Bohnen, ein Körbchen Picener Oliven,
laletanischen Mostsyrups (63) ein schwärzlicher Krug.
Noch erschienen Eselspflaumen (64) und syrische kleine Feigen (65); von lybischen (66) kam auch ein gesegneter Topf.
Acht handfeste Syrer brachten diese Geschenke:
alle betrugen vielleicht dreyßig Sesterzen *) an Werth.
Umber! wie weit bequemer, wie sonder Arbeit und Mühe
hätte mir gute fünf Pfund Silber ein Knabe gebracht!

*) Nach unserm Gelde ungefähr einen Thaler.

An den Rabirius, einen vortrefflichen Baumeister.

(55.)

Den gestirnten Pol, o Rabirius, dachte dein
Geist sich (67),
der das parrhasische Haus (68) wundersam kunst-
voll entwarf.
Zu dem würdigsten Tempel für Phidias Jupiter bitte
Pisa den Donnerer Roms um des Rabirius Hand.

Von dem Achillas, der in den Ritterstand erhoben war.

(56.)

Gellia macht den Achillas aus einem Pollux
zum Castor:
ein Faustkämpfer (69) war er, ein Pferdebän-
diger wird er (70).

An den capitolinischen Jupiter.

(59.)

—∪—∪∪—∪—∪—∪

Der tarpejischen Burg erhabner Herrscher,
den die Völker an ihres Fürsten Wohlfahrt
für den donnernden Jupiter erkennen!
Wenn mit Wünschen dich jeder Mund ermüdet,
und verlangt, was ihr Götter geben könnet:
o! so zürne mir nicht als einem Stolzen,
wenn ich nichts für mich selbst von dir erflehe.
Dich nur darf ich für unsern Cäsar bitten;
für mich, Donnerer! bitt' ich unsern Cäsar.

An den Cäsar Domitianus.

(60.)

Schon war völlig die Stadt vom Gewerbe des
Volkes verschlungen;
jedes Wohnhaus sprang über die Schwellen hervor:
du, Germanicus [71], halfst den geschmälerten
Straßen zum Wachsthum,
und zum Wege ward, was nur ein Fußsteig
sonst war.
Nicht mehr bekränzen zusammen gereihete Fla-
schen die Pfeiler [72],
zwingen den Prätor nicht, mitten im Kothe
zu gehn.
Kein Schermesser wird blind im Gedränge des
Volkes gezogen [73];
auch ist von schmutziger Garküche kein Gäß-
lein verstopft *).
Gastwirth, Fleischer, Balbier, Koch, schreiten
nicht über die Schwellen.
Jüngst war das ganze Rom Bude; nun ist es
erst Rom [74].

---

*) Durch die Tische und Buden, wo die Garköche das gebratene und gesottene Fleisch auslegten.

Von dem Silius Italicus.

(62.)

Der du des ewigen Silius unvergängliche Werke,
jene Gedichte, die Roms Toga verherrlichen(75),
kennst,
glaubst wohl, es hätte der Dichter allein die pierischen Grotten (76)
und des aonischen Chors bacchische Kränze (77)
geliebt:
nein! ee berührte nur erst den Kothurn *) des
geheiligten Maro,
als er schon lange zuvor Tullius Pflichten
erfüllt.
Ihn bewundert noch jetzt der Hundertmänner
Gerichtshof;
aller Klienten Mund sagt ihm den feurigsten Dank.
Nun er ein Jahr mit den consularischen Stäben
regiert hat
(ein hochheiliges Jahr für die gesicherte Welt)(72),
weiht er die wohl erworbene Ruh' dem Apoll
und den Musen.
Ihm ist der Helikon nun, was ihm das Forum
einst war.

---

*) Die hohe Schreibart.

Auf den Cinnamus.

(63.)

Cinnamus, weiland in Rom berühmter Balbier, durch die Milde
deiner gebiethenden Frau endlich zum Ritter erhöht!
nun du die Städte Sikaniens (79), und die Fluren am Ätna
aus gegründeter Furcht vor den Gesetzen durchziehst,
was beginnst du nun, Flüchtling, mit deiner unseligen Muße?
und durch welche Kunst hilft sich dein Alter nun fort?
Nicht zum Rhetor taugst du, zum Kritiker nicht, noch zum Schulmann;
Stoiker kannst du nie werden, auch Cyniker nie;
nicht Bedrängten die Stimme (80), nicht Bühnen die Zitther verkaufen.
Werde wieder — denn dieß bleibt dir nur übrig — Balbier!

An den Gargilius.

(64.)

Armer Gargil! seit dem du vor drey Gerich-
ten dein Recht suchst,
hast du schon zwey Mahl zehn kürzeste Tage
gezählt.
Unsinn, sich zwanzig Jahre mit einem Prozesse zu
quälen,
wenn man Erlaubniß hat, ihn zu verlieren, Gargil!

An den Instantius Rufus.

(67.)

Rühme nur nicht, Instantius Rufus, meine
Kamönen
deinem Schwäher: vielleicht liebt er ein ern-
stes Gedicht.
Aber billigt auch er muthwillige Scherze: so les' ich
sie dem Curius dreist und dem Fabricius vor.

Schilderung der Theophila, an den Canius.

(63.)

Dieß, o Canius, ist Theophila, deine Geliebte,
deine mit attischem Witz reichlich begabete Braut:
sie begehrte mit Recht der Garten des weisesten Greises (81);
auch der Stoa Volk eignete gern sie sich zu *).
Leben wird jedes Werk, was dieß Ohr prüfte: so gar nichts
hat ihr Geschmack vom Volk, hat auch von Weiblichkeit nichts.
Deine Parthenis **) selbst, dem pierischen Chore so schätzbar,
ziehe sich nicht zu sehr ihr an Geschicklichkeit vor!
Ihre Gedichte hätte die feurige Sappho gepriesen.
Auch ist sie keuscher, als die, und ist nicht minder gelehrt.

---

*) Sie ist so weise, daß sie die Mitte zwischen der epikurischen und stoischen Secte hält.

**) Eine Dichterinn, von der wir nichts weiter wissen.

An den Paulus.

(71.)

—∪—∪∪—∪—∪—∪

So beschere dir, Paulus, dein December *)
nicht dreyblättrige Schreibetäflein, kurze
Tellertücher, noch leichte Päckchen Weihrauchs (82),
sondern Schüsseln und Becher alter Ahnherrn (83)
send' ein reicher Klient, ein edler Freund dir;
oder, was dir noch mehr, als dieß, behaget;
so geling' es im Brete dir, des Spielers
einen Buben mit zweyen einzusperren (84);
so verleihe beym nackten Dreymannsballspiel
dir der Zirkel den Siegeskranz, und finde
selbst Polybius Linke nicht so hurtig (85), —
als du, wenn ein Verleumder Verse mein nennt,
die von giftiger schwarzer Galle triefen,
deine schützende Stimme mir gewährest,
und, so laut du vermagst, zwey, drey Mahl aufschreyst:
Mein Valerius hat das nicht geschrieben!

*) Das ist: deine Saturnalien.

An den Maximus.

(72.)

In der Patricier Straße (86) wohnst du; beym Hügel Dianens (87)
hast du ein Haus, und ein Haus an dem esquilischen Weg',
und zur Aussicht hier der verwittweten Cybele (88) Tempel,
dort der Vesta, des Zevs alten und neuen dazu.
Sage, wo soll ich dich sprechen? an welchem Orte dich suchen?
Maximus! überall wohnen, heißt nirgends gewohnt.

An den Severus.

(78.)

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

Consularischen (89) Festwein trank ich neulich.
Und wie alt, und von welcher Güte? fragst du. —
Unterm Consul (90) gekeltert. — Unter welchem? —
Der ihn gab, mein Sever, war eben Consul.

An den Faustinus.

(79.)

Nun dem odrysischen Siebengestirn (91) Rom Frieden geschenkt hat,
und das schmetternde Horn schweigt, und die Tuba verstummt (92),
kannst du dem Marcellin mein Büchlein senden, Faustinus!
denn nun lieset er gern, hat für die Scherze nun Zeit.
Aber wenn du dieß kleine Geschenk des Freundes noch besser
ihm empfehlen willst, bring' ihm ein Knabe mein Buch:
nicht ein solcher, der, satt von getischer Kuhmilch, auf blankem
Eise sarmatische Spielreife zu treiben gelernt (93);
sondern ein Lesbier, jung gekauft, so blühend, wie Rosen;
oder ein Sparter, noch nicht vor dem Altare gepeitscht (94).
Er wird dagegen vom Ister dir einen Gefangenen senden,
der zum tiburtischen Schafhirten vorzüglich sich schickt (95).

An sein Buch.

(83.)

Unterdessen für meinen Secundus (96) mein Bildniß gemahlt wird,
und schon zu athmen beginnt unter der schaffenden Hand,
geh du zum getischen Peuce, mein Buch! zu dem schweigenden Ister (97),
zu dem gebändigten Volk, wo jetzt sein Aufenthalt ist.
Du bist ein kleines Geschenk, doch dem trauten Freunde nicht unwerth.
Treuer, als Farben Apells, schildern Gedichte den Mann.
Diese zerstöret nicht jeder Zufall, verlöschet kein Alter;
diese leben, wenn längst jedes Bild Todes erblich.

Auf den Sextus.

— ᴗ — ᴗᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

(85.)

Ehmahls, als ich noch nicht dein Freund war,
Sextus,
ludst du fleißig mich zum Geburtsfest. Sage,
was begab sich so plötzlich, daß nach langen
Jahren, daß nach so mancher Freundschaftsprobe,
man den alten Gefährten ganz vorbey geht?
Doch die Ursach' errath' ich: kein Pfund guter
Silberblume (98) verehrt' ich dir; auch keine
glatte Toga, noch dicke Regenmäntel. —
Wuchern muß man nicht mit der Mahlzeit, Sextus!
Gäste willst du nicht, nur Geschenke. — Warte!
wirst du sagen; das soll mein Diener büßen *)!

*) Als ob dieser vergessen habe, den Dichter einzuladen.

Von sich selbst.

(86.)

Wenn mein Flaccus sich an der geöhrten Eule
vergnüget,
und ein trauriger Mohr Canius Zeitvertreib ist,
Publius in ein winziges Hündchen verliebt ist (99),
und Kronus
ein gleich winziges Meerkätzchen zur Liebschaft
sich wählt,
und ein Ichneumon, der feindlichste Wiesel (100),
dem Marius ansteht,
und dir, Lausus, die früh grüßende Dohle
behagt,
und Glacilla die kalte Schlang' um dem Nacken
sich windet (101),
Thelesina kein schlecht Grabmahl der Nachtigall setzt:
sollte man denn das Cupidogesicht des Labyca
nicht lieben,
wenn man sieht, daß solch Thier seinen Besitzern gefällt?

Von seinen Büchern.

(87.)

Meine Büchelchen, heißt es, machen dem schönen Vienna (102)
unbeschreibliche Lust, wenn mich der Ruf nicht belügt.
Dort liest jeder Greis mich, jeder Jüngling und Knabe;
vor dem grämlichen Mann liest mich das keuscheste Kind.
Dieß ist mir tausend Mahl lieber, als wenn mein Gedicht von dem Volke,
das aus der Quelle des Nils trinket, gebilliget wird (103);
lieber, als wenn mein Hispanien mich mit dem Golde des Tagus,
Hybla mit Honig beschenkt, Honig Hymettus mir zollt (104).
Etwas bin ich doch also werth, und des schmeichelnden Freundes
Zunge täuscht mich nicht ganz. — Lausus, nun glaub' ich dir fast *)!

---

*) Nähmlich, daß in meinem Buche nur dreyßig Epigrammen schlecht sind. Man sehe das Sinngedicht an den Lausus im ersten Theile dieses Auszuges S. 79.

Bey Übersendung eines Rosenkranzes, an den Apollinaris.

(88.)

Geht, ihr glücklichen Rosen, und windet in lieblichen Kränzen
euch um meines Apollinaris duftendes Hauptbaar!
Aber so wahr ihr wünschet, daß Venus ewig euch liebe *),
windet, wenn es lange schon grau ist, euch noch um sein Hauthaar!

*) Die Rosen sind der Venus heilig.

An den Avitus.

(89.)

Matho hat ausgestreut, ich schrieb' ungleiche Gedichte:
wenn dieß wahr ist, so hat Matho mein Werkchen gelobt.
Nur Calvinus und Umber *) verfertigen gleiche Gedichte.
Jedes Buch, was sich stets gleich ist, Avitus, ist schlecht **).

---

*) Zwey Poeten, bey denen alles ungefähr gleich schlecht oder gleich mittelmäßig war.

**) Mein Werk hingegen (wie er dem Avitus bekennt) enthält gute, mittelmäßige und schlechte Stücke. Man sehe den ersten Theil des Auszuges S. 5.

Auf den Cotta.

(91.)

„Thut was nöthig? du weißt, ich lasse nicht lange mich bitten."
Cotta, dieß hast du mir zwey, drey Mahl des Tages gesagt.
Vor den Richter ruft mich mit rauher Stimme Secundus:
Cotta, du hörst es, und doch weißt du, was nöthig thut, nicht.
Laut vor deinen Ohren verlangt der Hauswirth die Miethe:
Cotta, du hörst es, und doch weißt du, was nöthig thut, nicht.
Meine Mäntelchen, klag' ich, erkälten mich, sind mir zu dünne:
Cotta, du hörst es, und doch weißt du, was nöthig thut, nicht.
Dieß thut nöthig, daß du vom Schlage des Himmels [105] verstummest,
Cotta, damit du nie, thut dir was nöthig? mir sagst.

Sehnsucht nach dem Quintus.

An die Stadt Narnia.

(92.)

Narnia, rund umringt von deinem geschwefelten Flusse (106),
kaum zugängliche Stadt durch den gedoppelten Berg (107)!
sage, warum du so oft mir unsern Quintus entführest,
und so lange Zeit bey dir zurücke behältst?
Warum verleidest du mir den nomentanischen Acker,
der unschätzbar mir sonst wegen der Nachbarschaft war?
Narnia, schone! mißbrauche mir nicht den gefälligen Quintus:
deiner Brücke Bau daure dir ewig dafür!

Von dem stinkenden Papilus.

(93.)

Was hier ein kleiner Onyx (108) enthält, war köstlicher Balsam;
Papilus roch daran: plötzlich ward Asant (109) daraus.

Grabschrift des jungen Urbicus.

(95.)

Ich, ein Kind, von dem Bassus beweinet, ich
Urbicus lieg' hier:
Nahmen so, wie Geburt *), dank' ich dem
mächtigen Rom.
Als ich mein erstes Lustrum kaum zur Hälfte
vollendet,
rissen die mürrischen drey Schwestern den Fa-
den mir ab.
Ach! washalf mir Gesichtchen, und Jugend und
lallende Zunge?—
Leser dieser Schrift! netze mit Thränen mein Grab!
dafür gehe der Deinen keiner, dem du das Leben
nach dir wünschen magst, früher, als Nestor,
zum Styx!

*) Von dem Worte Urbs, wodurch Rom verstanden wird, kömmt Urbicus her.

An sein Buch,
von dem Cäsius Sabinus.

—υ—υυ—υ—υ—υ

(96.)

Büchlein! wenn du den Cäsius Sabinus
kennst, die Zierde der umbrischen Gebirge,
einen Landsmann von meinem Aulus Pudens,
so gib dieses ihm, hat er gleich Geschäfte.
Wenn auch Scharen von Sorgen ihn umschwärmen,
hat er dennoch zu meinen Versen Muße.
Denn er liebt mich, und liest mich nächst den edlen
Poesien des Turnus noch am liebsten.
O! wie groß wird mein Nahme werden! wie viel
Ehre werd' ich erhalten! wie viel Leser!
Bey Gastmählern, am Markt, in Säulengängen,
Straßen, Häusern und Zechen singt dich jeder.
Einem send' ich dich, und dich lesen tausend.

An den Crispinus.

(98.)

So, Crispinus, sey dir auf immer der Donnerer gnädig *),
so sey Rom dir hinfort alles, was Memphis dir war (110):
wie du — wenn unsre Gedichte der palatinische Hof liest
(fremde sind sie nicht ganz Cäsars geheiligem Ohr) —
wie du, ein biederer Leser von uns, dreist sagen wirst: „Cäsar!
„deinen Zeiten gereicht dieser nicht wenig zum Ruhm,
„ist nicht viel weniger, als der gelehrte Catullus und Marsus (111).“
Dieß ist genug. Dem Gott selbst stell' ich den Ausgang anheim **).

*) Daß dieser Donnerer Domitian ist, erkläret der letzte Vers.
**) Nähmlich, die Gnade, die er mir erzeigen will.

Erläuterungen

zum

zweyten Theile.

Erläuterungen.

Erstes Buch.

1) Er hält unter freyem Himmel aus: sub jove. Die Spiele wurden bekannter Maßen unter freyem Himmel gehalten.

2) Das Gestirn des Bootes, nachmahls Arktophylax oder der Bärenhüther genannt: ein Nahme, unter welchem Arkas, Jupiters und der Kallisto Sohn, an den Himmel versetzet war.

3) Helice oder Arktos, der große Bär, in welchen Kastillo verwandelt worden war: ein Gestirn, welches auch der Wagen genannt wird, hinter welchem Bootes, oder der Ochsentreiber, einher ging.

4) Zielt auf die Feldzüge, welche Domitian in seiner frühesten Jugend nach Germanien und Gallien unternahm, sich seinem Bruder an Thaten und Ansehen gleich zu machen. Sueton. XII. 2.

5) Domitians Sohn von der Domitia war als ein Kind gestorben. Martial läßt ihn vom Himmel herab zum Scherz seinen Vater mit Schneeflocken bestreuen: eine sehr lachende Idee, wodurch der Knabe zugleich vergöttert wird.

6) Mit dem Rauche des Hofes Wucher treiben, wie die Hofleute thun, die sich von ihren Klienten ihre vorgegebenen Empfehlungen bey Hofe theuer bezahlen lassen.

7) Philomelus war ein Zitherspieler, von dessen Reichthum Martial im ein und dreyßigsten Epigramm des dritten Buchs schon einmahl geredet hat. S. oben S. 135.

8) Unter dem Gestirn der Kallisto, der Tochter Lykaons, die in eine Bärinn verwandelt ward; das heißt hier: in Deutschland, wo Saturninus Oberbefehlshaber war.

9) Jener Antonius trug die Waffen wider den

Cäsar Augustus; dieser Antonius trug sie wider den Cäsar Domitianus: beyde wider ihr Vaterland.

10) Aktion, der griechische Nahme der Stadt und des Vorgebirges in der Landschaft Akarnanien. Bey diesem Vorgebirge erfocht Augustus zur See den bekannten Sieg über den Antonius und die Kleopatra.

11) Es stand ihm nicht frey: denn der gefrorne Rhein, über welchen die Truppen der Deutschen zum L. Antonius Saturninus stoßen sollten, ging plötzlich auf, als es zum Treffen kommen sollte. Suetonius XII. 6.

Arktoisch, nordisch, unter dem großen und kleinen Arktos oder Bären gelegen. Die Einwohner wärmerer Länder versetzen in ihren Gedanken Deutschland immer so nahe, wie möglich, an den Nordpol.

12) Der ägyptische Lotus, womit die Naturgöttinn Isis gekrönt wird, ist eine weiße Seeblume. S. des neuen Schauplatzes der Natur 8. Band, 83. Seite.

13) Daß die Myrten den Strand lieben, zielt besonders auf die Myrten, die das Ufer der Insel Cythera bedeckten, und hinter welche sich Venus verbarg, als sie nackt aus dem Meere stieg.

14) Silius Italicus hatte ein Heldengedicht vom punischen Kriege geschrieben, welches wir noch besitzen.

15) Unter dem ältern Scipio Africanus, der den Hannibal überwunden, und dem jüngern, der Karthago zerstöret hat.

16) In den gemeinen Speisequartieren der Opferschlächter, welche Opfervieh feil hatten, es am Altare schlachten mußten, warf man die Würfel aus bloßer Hand, wobey Betrug vorging. In den Saturnalien, die in den December fielen, waren die Würfelspiele erlaubt.

17) Brachte vielleicht, anstatt würde gebracht haben, wenn er mit ihm völlig zu gleicher Zeit gelebt hätte. Die Hendekasyllaben Catulls auf den Tod eines Sperlings sind bekannt.

18) Diesen Regulus lobt Martial an mehreren Orten nicht allein als einen großen Redner, sondern auch als den rechtschaffensten Mann.

19) Nicht weit von dem Säulengange des Vipsanius Agrippa ging eine Wasserleitung über das kapenische Thor in die Stadt. Man sehe in diesem Auszuge im ersten Theile die 196. Seite.

20) Ein Tuch aus einer gallischen Provinz, nahe bey Helvetien. Der Berg Jura, sagt Cäsar, scheidet die Sequaner von den Helvetiern.

21) Weil er den Wettläufern heilsam war, wenn sie sich durch das Laufen erhitzt hatten, hat man ihm vermuthlich den Nahmen Endromis gegeben: Dromus heißt im Griechischen der Lauf, die Laufbahn.

22) Iris scheint bey ihrer Herabfahrt vom Himmel den Regen mitzubringen, oder zu verkündigen.

23) Dieses Spiel ward von Dreyen gespielt, die sich so stellten, daß sie ein Dreyeck ausmachten, und deren Hände von dem langen Spiel so heiß wurden, daß sie den Ball selbst erwärmten.

24) Hiermit soll der neunjährige Knabe gemeinet seyn, von welchem Plinius (VII. 20.) schreibt, daß er vom Mittage bis zum Abend fünf und siebzig tausend Schritte gelaufen sey.

25) Diese Mäntel waren von der allerfeinsten Leinwand, und wurden zum Theil mit Purpur gefärbt.

26) Die Staatstoga, worin man den vornehmen Freunden die Aufwartung machte, und die durch den häufigen Gebrauch sehr bald abgetragen ward.

27) Galesius, ein Fluß nahe bey der Stadt Tarent in Calabrien. Die Wolle der Schafe dieses Landes ward für die feinste gehalten, und das Wasser des Galesus diente sie weißer zu machen.

28) Dieses scheint ein anderer Marsus gewesen zu seyn, als der, dessen er als eines Epigrammatisten im 71. Sinngedichte des 16. Buches erwähnt. Man sehe den 1. Theil S. 175. Vielleicht war es der Domitius Marsus, auf dessen Amazonide Horaz in der berühmten Stelle der vierten Ode des vierten Buchs angespielt haben soll, worin er sagt, er wolle nicht untersuchen, warum die Völker aus Rhätien amazonische Streitäxte führten.

29) Dem Domitian geweiht. Man begrüßte

den Domitian mündlich und schriftlich mit diesen Worten: So befiehlt unser Herr und Gott. Suetonius XII. 13.

30) Melpomene steht außer den Tragödien auch den Elegien vor, für welche Dichtungsarten der Nahme zu niedrig ist.

31) Polyhymnia singt Hymnen, für welche sich ein solcher Nahme eben so wenig schickt.

32) Kalliope, die vornehmste der Musen, und Vorsteherinn der heroischen Gedichte und Dithyramben, welche die erhabenste Sprache führen.

33) Hundert tausend Sesterzen, das ist ungefähr fünf tausend Gulden war ihm Faust schuldig; Paul zwey hundert tausend Sesterzen, oder zehn tausend Gulden; Albin drey hundert tausend Sesterzen oder funfzehn tausend Gulden; Lykas sechs hundert tausend Sesterzen, oder dreyßig tausend Gulden; Thrax und Cotta jeder eine Million Sesterzen, das ist jeder funfzig tausend Gulden. Der Zins seiner Häuser und die Einkünfte vom Lande betrugen drey Millionen Sesterzen, oder hundert und funfzig tausend Gulden; die Schafe aus Parma brachten sechs hun-

dert tausend Sesterzen oder dreyßig tausend Gulden: macht zusammen sechs Millionen und acht hundert tausend Sesterzen, das ist ungefähr drey hundert und vierzig tausend Gulden.

34) Ein ähnliches Sinngedicht findet man im ersten Theile dieses Auszuges S. 12. vom Anfange.

35) In die Vordergebäude stellte man, wie Seneca schreibt, die Bildnisse der Familie, und auf krumm gezogenen Stammbäumen die lange Reihe ihrer Nahmen.

36) Hoch gepriesenes Haus. Polla, die Wittwe Lucans, eines Enkels von dem Redner Seneca, welche vom Martial in drey Sinngedichten gelobt wird, scheint hier vornehmlich gemeint zu seyn.

37) Bey Nisa in Indien, in der Höhle des Berges Meros, war Bacchus erzogen.

38) Venus und Herkules hatten hier Tempelhäuser.

39) Der vornehmste Hofbediente des Kaisers,

der deßwegen im lateinischen Text der palatinische heißt, weil er zum Hofe, zum Palatium gehörte, und daher auch keinem andern Gotte, als dem palatinischen Apollo, sein Opfer gebracht hatte.

40) Apollo war mit vielen seiner Geliebten unglücklich. Die junge Daphne floh vor seiner Liebe, und ward von ihrem Vater in einen Lorberbaum verwandelt. Deiphobe und Kassandra hielten ihm nicht Wort, nachdem er auf ihre Bitte jener ein sehr langes Leben, und dieser die Gabe der Wahrsagung geschenkt hatte. Die von ihm schwangere Coronis erschoß er aus Eifersucht. Chione ward kurz nach ihrer Niederkunft von Dianen auf der Jagd erschossen. Dryope ward, indem sie für ihr kleines, vom Apollo gezeugtes Kind einen Zweig von einem Lotusbaum abbrach, selbst in einen Lotusbaum verwandelt, so wie Klytie, die er wegen ihrer Verrätherey verließ, und die sich aus Gram hierüber verzehrte, zur Sonnenblume ward, nachdem er selbst ihre Gespielinn, seine geliebte Leukothoe, die von ihrem Vater lebendig begraben ward, in eine Weihrauchstaude verwandelt hatte.

41) Bromius, ein Beynahme des Bacchus, der gleichfalls jugendlich und mit langen Haaren abgebildet wird.

42) Bulben, ein oberdeutsches Wort, welches dem Lateinischen am nächsten kommt; im Niedersächsischen Bollen. Eine Art davon hielt man für eine leckerhafte Speise.

43) Diese pflegten so gedreht zu seyn, daß sie in einander paßten, und wurden eine Synthesis genannt.

44) Tereus hatte die Philomela, die Schwester seiner Gemahlinn Progne, geschändet, und ihr die Zunge abgeschnitten. Beyde Schwestern setzten ihm das Fleisch seines eigenen Sohnes vor. Eben solche unmenschliche Rache ward von Atreus an seinem Bruder Thyestes verübt.

45) Den Polyphem, von welchem Ulysses den leichtgläubigen Phäaciern übertriebene Dinge erzählt. Odyss. IX. 181. — 542.

46) Der Künstler Dädalus bath in seinem Gefängnisse zu Kreta um Wachs und Leinwand, dem Minos ein Kunststück zu verfertigen, wodurch er seine Gnade wieder zu erhalten hoffte: er machte aber für sich und seinen Sohn Icarus Flügel daraus, wozu er, nach des Ovidius Erzählung, auch Federn gebraucht haben muß.

Beyde entflohen glücklich: als aber Icarus der Sonne zu nahe kam, schmolz das Wachs, und er fiel in das Meer, welches nachmahls seinen Nahmen erhielt.

47) Diese beyden Verse hat Lessing im ersten seiner Sinngedichte so nachgeahmt:

Wer wird nicht einen Klopstock loben?
Doch wird ihn jeder lesen? — nein.
Wir wollen weniger erhoben,
und fleißiger gelesen seyn.

48) Die Alten trugen das nothwendige Ausgebegeld im Schooße.

49) Eine gewisse Krankheit, wobey er nicht anders, als weich, sitzen kann.

50) Der letzte Vers bekömmt dadurch einen Zusatz von Witz, daß der Nahme Cyniker (Κυνικος) von der griechischen Benennung des Hundes (κυνος) herkömmt, und auch so viel bedeutet, als hündisch.

51) In den Spielen, welche Domitianus zur Ehre des capitolinischen Jupiters angeordnet hatte, bekam der Sieger einen Kranz von Eichen,

welche dem Jupiter heilig sind. Daß der tarpejische Berg auch der capitolinische genannt wird, ist bekannter.

52) Crispus war der Stiefvater des Nero, welcher große Reichthümer von ihm geerbet hatte.

53) Melior Atedius, ein Mann, der seiner herrlichen Tafel, seiner Gastfreyheit und seiner uneigennützigen Großmuth wegen vom Martial an andern Orten gerühmet wird.

54) Von diesem Thrasea Pätus schreibt Tacitus, Nero habe durch die Ermordung dieses Mannes die Tugend selbst auszurotten gesucht. Ihm ward die Wahl des Todes frey gelassen. Als seine Gemahlinn Arria (nach dem Exempel ihrer Mutter Arria, der Gemahlinn des Cacina Pätus) ihn im Tode begleiten wollte, bath er sie, ihr Leben um ihrer Tochter willen zu erhalten. Hierauf nahm er zwey Freunde mit in sein Zimmer, hielt beyde Arme hin, und ließ sich die Adern öffnen. So bald das Blut floß, spritzte er es über den Boden, und sagte: Dieses Trankopfer Jupitern dem Befreyer!

55) Dem Horaz, am Aufidus geboren. Mar-

tial nennt dafür die Stadt Arpi, (ehemahls Argos Hippium, und Argippa genannt) welche an der Gränze Apuliens lag.

56) Rhodus, eine Stadt auf der Insel gleiches Nahmens. Nie soll der Himmel so bewölkt seyn, daß auf dieser Insel kein Sonnenschein wäre: eine Wohlthat, die, nach Diodors Berichte, der Sonnengott Helius der Insulanerinn Rhodos erzeigte, der zu Liebe er auch die Insel, die sonst immer voll Wasser stand, trocken machte, und nach ihrem Nahmen benannte.

57) Leda, die lacedämonische Königinn, war die Mutter des Pollux und Kastor, die in der Ringekunst berühmt waren. Die Kämpfe nackter Weiber mit Männern sollen von den Lacedämoniern zum Andenken der Leda eingesetzt worden seyn, welche nackt von dem Jupiter überfallen worden war; und selbst ihre Tochter Helena soll, dem Propertius zu Folge (III. 12.), ohne Scheu vor ihren Brüdern mitgekämpfet haben.

58) Norieon (Noricum) eine Landschaft zwischen der Donau, dem Änus und Dravus gelegen, begriff das jetzige Kärnthen, Krain, Salzburg, und einen Theil von Österreich in sich.

59) Chaliber, asiatische Völker am Pontus Euxinus, die, nach Xenophons Berichte, zwischen Trapezunt und den Tibarenern wohnten.

60) Platea, gleichfalls ein spanischer Ort, nahe bey Bilbilis, wie wir aus einem andern Sinngedichte Martials ersehen. Weder dieser Stadt noch der folgenden Städte erwähnen die alten Erdbeschreiber. Man sehe die 17. Erläuterung zum 15. Buche im 1. Bande.

61) Bituntum oder Bitunti wird von den Auslegern für einen schlechten Ort in Apulien gehalten. Buxentum und Grumentum waren zwey Städte in Lucanien, und sind hinzu gesetzt worden, Martials Meinung noch deutlicher zu machen.

62) In Bajä am Lucriner See führte man bey der Brunnencur das lustigste Leben.

63) Tibur argeo positum colono: *Hor.* Catillus aus Argos nebst seinen beyden Brüdern soll diese Pflanzstadt angelegt, und ihr von seinem ältesten Bruder Tibur oder Tiburnus den Nahmen gegeben haben. Andre sagen, Tiburnus oder Tiburtus, ein Sohn des Catillus, habe sie angelegt.

64) Auf den Landstraßen, welche nach Rom führten, waren alle tausend Schritte Steine gesetzt, eine jede römische Meile (milliarium) zu bezeichnen.

65) Das Gestirn des Löwen im Monath Julius. Nach einiger Meinung soll Jupiter dieses Sternbild zum Andenken der That des Herkules, der den nemeischen Löwen ohne Waffen getödtet hatte, an den Himmel versetzt haben. Hygin. Astronom. II. 24.

66) Meernymphen, Töchter des Nereus und der Doris.

67) Herkules ward zu Tibur als ein Schutzgott verehrt.

68) Ardea, eine Stadt in dem eigentlichen Gebieth von Latium.

69) Pästum in Lucanien.

70) Hiermit kann Bajä in Campanien gemeinet seyn, wovon der Dichter kurz zuvor im sieben und funfzigsten Sinngedichte geredet hatte.

71) Von dieser Insel schreibt Pomponius Mela: Sardinien ist fruchtbar, hat aber einen bessern Boden als Himmel; so fruchtreich es ist, so pestilenzialisch ist es auch beynahe. Lage der Welt, II. 7. Und Strabo sagt: Die Natur, die uns nirgends ein Glück ertheilt, ohne es durch ein Übel wieder zu verbittern, hat den fruchtbaren Boden Sardiniens durch die pestilenzialische Luft, die dort herrscht, gewaltig vermindert. Erdbeschr. V. 13.

72) Von den Beryllen sagt Plinius: Sie kommen ursprünglich aus Indien, und die besten darunter haben die grüne Farbe des Meeres. Naturgesch. XXXVII. 5. Auch den Schmaragd nennt er bey Gelegenheit das grüne Meer des Schmaragds. XXXVII. 6. Und von einem edlen Steine, den er Calais nennt, sagt er: Er ist dem Sapphier ähnlich, doch blasser, und gleicht der Farbe des Meeres nahe am Ufer.

73) Ein Sardonyx ist ein Stein, welcher aus verschiedlich gefärbten Lagen oder Schichten besteht. Wallerius nennt den Onyx mit rothen Ringen oder Streifen Sardonyx. Von dem unechten nachgemachten Sardonyx sagt Plinius (XXXVII. 12): Man kittet ihn aus den so genannten Don-

nerkeilen (ceraunii) zusammen, so, daß man die Kunst nicht merken kann, indem man anders woher die schwarze, anders woher die weiße, anders woher die mennigrothe Farbe dazu nimmt, welche alle die vortrefflichsten in ihrer Art sind.

74) Daß altes Elfenbein in Tibur weiß werde, versichert Martial im zwölften Sinngedichte des vierten Buches, S. 120. wo er über eben diese Lykoris spottet.

75) Es war von Nero angestellt, daß seine Mutter Agrippina auf der See zwischen Bajä und Bauli umkommen sollte: sie schwamm aber glücklich ans Land.

76) Augustus hatte die ordentlichen Rathsversammlungen auf die Kalenden und Iden eingeschränkt; im Senat aber erschien man in der Toga, eben so wie bey öffentlichen Opfern, deren viele gleichfalls an diesen Tagen gebracht wurden. Von diesen Kalenden und Iden der Römer sagt Ovidius:

Juno wählt die Kalenden Ausoniens, und an den Iden
blutet ein weißes Lamm auf dem Altare des Zeus,

Daß die Kalenden alle Mahl auf den ersten Tag des Monaths, und die Iden acht Mahl auf den dreyzehnten, und vier Mahl auf den funfzehnten fallen, ist aus dem römischen Kalender bekannt.

77) Mit dem sechsseitigen Würfel oder der Tessera war das Spiel höher, als mit dem vierseitigen oder dem Talus.

78) Zwey Statuen zu Pferde. Des Skorpus ehernen Statue wird in der Folge bey gleicher Gelegenheit gedacht. Siehe S. 53.

79) Er hatte so viele gute Handlungen ausgeübt, als man nur in dem längsten Leben ausüben kann. Man sehe einen ähnlichen Gedanken im drey und funfzigsten Sinngedichte des zehnten Buches, oder im ersten Theile dieses Auszuges, S. 97.

80) Der gepolsterten Stühle bedienten sich vorzüglich die römischen Matronen. Nach unsrer Art zu reden, würde es heißen: Du bringst jedem Nachttische deinen Morgengruß.

81) Parthenius, dessen Martial öfter erwähnt,

hatte nebst dem Sigerius die Aufwartung im Schlafgemache des Kaisers.

82) Diese Fische wurden in dergleichen Maculatur gewickelt, und auf den Rost gelegt. Der Marterrock ist eine Anspielung auf den Rock mit Harz und Pech überzogen, wovon Martial im fünf und zwanzigsten Sinngedichte des zehnten Buches redet, den ein gewisser Missethäter anziehen, und darin lebendig verbrennen sollte.

83) Man beschrieb nur eine Seite des Blattes; die andere blieb leer. Knaben, welche schreiben lernten, mußten auf dergleichen leeren Seiten schlechter Bücher sich im Schreiben üben.

Zweytes Buch.

1) Ein Beynahme Domitians, wegen seines Feldzuges wider die Catten.

2) Der athenienſiſchen Minerva, der besondern Schutzgöttinn Domitians.

3) Zielt auf Apolls Priesterinn, welche, nachdem sie drey Tage gefastet hatte, Lorberblätter kauen mußte, sich alsdann über die dampfende Höhle des Parnasses setzte, und Entzückungen bekam.

4) Dieser Sextus hatte die Aufsicht über die palatinische Bibliothek, und war einer von Domitians geheimesten Räthen.

5) Von dem Pedo und Marsus, als vortrefflichen Epigrammatisten, siehe den ersten Theil dieses Auszugs S. 88.

6) Das Gedicht von dem so genannten capitolinischen Kriege mag dem Domitian vorzüglich gefallen haben, weil es einen Theil seiner eigenen Gefahren enthielt. Als sein Vater Vespasianus wider die Partey des Vitellius Krieg führte, floh der junge Domitian mit seinem Oheim Sabinus und einem Theil der versammelten Truppen ins Capitol. Als die Feinde aber hinein drangen, und der Tempel in Brand gerieth, versteckte er sich die Nacht über bey dem Aufseher des Tempels, begab sich am Morgen in der Kleidung eines Isispriesters unter die Übrigen, die mit ihren abergläubischen Gebräuchen beschäftigt waren, kam glücklich über die Tiber, und begab sich mit einem einzigen Gefährten zu der Mutter eines seiner Mitschüler, wo er so gut verborgen blieb, daß seine Verfolger, die ihm auf die Spur gerathen waren, ihn nicht finden konnten. Nach dem Siege kam er wieder zum Vorschein, und ward mit dem Nahmen Cäsar begrüßt. Suetonius XII. 1.

7) Parthenius, der Kämmerer des Kaisers,

der im Schlafzimmer die Aufwartung hatte: custos cubiculi.

8) Burrus, der Sohn des Parthenius. Man kann einen Vater nicht nachdrücklicher bitten, als bey der Hoffnung, die er von seinem Sohne hat.

9) Domitian hatte große Augen und eine angenehme Schamröthe im Gesicht. — Daß ihn seine bescheidene Miene gefällig machte, wußte er selbst so gut, daß er sich einst im Senat diese Worte entfallen ließ: Bisher seyd ihr noch immer mit meinem Gemüthe und mit meinem Gesichte zufrieden gewesen. Sueton im 18 Kap. Domitians.

10) In seinem Privatstande, und auch einige Zeit lang als Regent, kam Domitian nicht in den geringsten Verdacht der Habsucht und des Geizes; er gab vielmehr Proben großer Mäßigung und Freygebigkeit. Allen, die um seine Person waren, machte er ansehnliche Geschenke; und nichts schärfte er ihnen öfter und nachdrücklicher ein, als ja nicht schmutzig zu handeln. Erbschaften, welche ihm Leute hinterließen, die Kinder hatten, nahm er nicht an. Sueton im 9. Cap. Domitians.

11) Aus der Asche des assyrischen oder vielmehr des arabischen Vogels Phönix, der nach gewissen Jahrhunderten (Plinius sagt nach sechshundert sechzig Jahren) sich selbst in seinem Neste verbrennt, kömmt, der Fabel zu Folge, ein neuer Vogel hervor.

12) Die Stadt ist so schön geworden, wie Domitians Antlitz. Martial wußte, was seinem Kaiser am meisten schmeichelte.

13) Die Schlingen in Lemnos, oder das unzerbrechliche Netz, welches Vulcan an seinem Bette angebracht, und in welchem er seine Gemahlinn Venus nebst ihrem Liebhaber Mars gefangen, und allen Göttern zur Schau gestellt hatte.

14) Lectius, der Polizeymeister im Schauspielhause.

15) Man spazieret in den Säulengängen des Pompejus lieber, als in den weit schönern des Domitianus.

16) Jetzt sogar, da Domitianus den capitolinischen Tempel, welcher in dem vitellischen

Kriege abgebrannt war, weit herrlicher wieder aufgebaut hat, lobt man noch den alten, den Catulus ehemahls eingeweihet hatte.

17) Homerus führt diesen Nahmen von Mäonien (nachmahls Lydien genannt), oder, wie Andere wollen, von dem Mäon, einem Könige in Lydien, der ihn als seinen Sohn erzogen haben soll.

18) Der Komödienschreiber Menander fand weniger Beyfall, und ward seltener gekrönet, als ein gewisser Diphilus.

19) Corinna, die Freundinn des Ovidius, der sie unter diesem Nahmen besungen hat.

20) Man hat ihn wegen der Schönheit seiner Gedichte, worunter vermuthlich viele Lobgedichte waren, mit diesen kostbaren Steinen beschenkt.

21) Martial läßt mit Fleiß diese Frage den Domitianus thun, der in dem fünften Buch vorzüglich gelobt wird, damit er nicht vergessen soll, den Dichter zu belohnen.

22) Der Tempel des Saturnus stand am Markte, wo die Gerichte gehalten wurden. S. Macrobius Saturnalien I. 8.

23) Den Alexis erhielt Virgil durch seine zweyte Ekloge zum Geschenke. Diesen angenehmen in den Sclavenstand gerathenen Jüngling liebte der bescheidene Dichter, wie der tugendhafte Socrates den jungen Alcibiades.

24) Im December feyerten die Römer das Saturnusfest, an welchem sie sich wechselsweise beschenkten.

25) Man nannte alle Arten der Papiere und Schreibeblätter Membranen, wenn sie gleich nicht von Pergament waren.

26) Der Löffel (cochlear) war ein sehr kleines, und die ligula ein etwas größeres Weinmaß.

27) Das Beywort selbstgezogen, welches Martial seinem Buche gibt, ist von den Knechten hergenommen: die gekauften waren oft sehr theuer; die im Hause gebornen kosteten nichts.

28) Freygebig, weil er den reichen Freund

dadurch gewißer Maßen beschenkt, daß er ihm seinen Reichthum läßt, und ihm keine großen Geschenke durch kleinere abnöthigt.

29) Diese Verwechselung der Nahmen im Lateinischen ist von eben der Art, als sie im Deutschen seyn würde, wenn man einen, der Sommer heißt, Winter, und einen, der Zehentmark heißt, Hundertmark nennen wollte.

30) Die Kaiser verwalteten das Amt der Censoren oder Sittenrichter in eigener Person. Von den Sittenverbesserungen Domitians redet Suetonius im achten Kapitel der Lebensbeschreibung desselben, worunter auch diese Polizeyverordnung ist, von der Martial redet.

31) Oceanus, einer von den Polizeycommissarien, die auf dem Theater die Plätze anweisen mußten.

32) Nähmlich ein Ritterpferd. Kein Kleid beweist ein ritterliches Vermögen (welches nach unserm Gelde wenigstens zwanzig tausend Gulden betragen mußte): denn auch ein Armer kann sich ein solches Kleid anschaffen, wie Codrus wirklich gethan hatte. Man sehe im ersten

Theile dieses Auszugs S. 172. das 1. Sinngedicht.

33) Wer nicht wenigstens vier hundert tausend Sesterzen (zwanzig tausend Gulden) im Vermögen hatte, der durfte sich auf dem Schauplatze nicht in die vordersten vierzehn Reihen setzen, wenn er nicht durch den Anweiser öffentlich wollte zurück gewiesen werden. Suetonius sagt, Domitianus habe der eingerissenen Unordnung, daß jeder vom Volk sich an diese Plätze drängte, nachdrücklich zu steuern gesucht.

34) Lectius, einer von den Anweisern der Plätze im Schauspielhause.

35) Plinius sagt, man reibe den Saffran in den Wein, die Schauplätze mit gutem Geruch zu erfüllen. Naturgesch. XXI. 6.

36) Scorpus Nase darauf zu sehen, anstatt den Scorpus darauf reiten zu sehen. Scorpus war ein berühmter Wagenführer, der oft in den Wettkämpfen gesiegt, und oft in einer Stunde, wie Martial an einem andern Orte meldet, funfzehn Beutel mit Gold davon getragen hatte.

37) Du würdest dir mehr Ehre erworben haben, wenn du, anstatt diese Summe auf eine eherne Statue zu wenden, einen würdigen Freund damit unterstützet hättest.

38) Eine Nachahmung dieses Sinngedichts findet man in Hagedorns epigrammatischen Gedichten.

39) Quintus Lutatius Catullus war ein beliebter Mimendichter, dessen auch Juvenal erwähnt:

Damasipp, nach verzehrten Gütern, vermiethet die Stimme
Dem Theater, das laute Gespenst des Catullus zu spielen.

Sat. VIII. 185. 186.

40) An den Saturnusfesten, welche in den December fielen, und an welchen das Würfelspiel erlaubt war, spielte man oft bloß um Nüsse.

41) Vom Castor, dem Sohne der Leda: eine sprichwörtliche Redensart, etwas anzudeuten, das weiter geholt wird.

42) Lectius, der Aufseher über die Plätze im Theater, hieß diejenigen aufstehen, welche sich

in die ersten vierzehn Reihen der Patricier gesetzt hatten, und kein ritterliches Vermögen besaßen.

43) Der große Hausschlüssel verrieth seine Armuth: er hatte nähmlich keine Leute, die sein Haus bewachten; er mußte es also verschließen, und den Schlüssel zu sich stecken.

44) Im Alter sind die Schwäne nicht allein von weißer Farbe, sondern singen auch lieblich, wenigstens nach der angenommenen Meinung.

45) Im Galesius, der bey Tarent, einer Stadt in Calabrien, vorbey fließt, wurden die Schafe des Landes gewaschen, die wegen ihrer zarten Wolle berühmt waren. Der Fluß wird phalantisch genannt, weil Phalantus der Anführer der Parthenier oder Jungfernkinder, einer berühmten spartanischen Colonie, dort geherrschet hat.

46) Die Muscheln sind reizend wegen ihres Glanzes und ihrer Glätte. Polyphem lobt die Galatea wegen ihrer glatten Haut mit diesen Worten:

Glatter, als Muscheln vom Wellen werfenden Meere getrieben.

Ovids Verw. XIII. 792.

47) Edle arabische, persische, indische Steine, und auch Perlen, die in dem erythräischen oder rothen Meere und an den Ufern desselben gefunden werden.

48) Die Wolle der Schafe im äußersten Spanien; Wolle, deren Farbe ins Rothe fällt, und die Martial im hundert drey und dreyßigsten Sinngedichte des vierzehnten Buches also redend einführet:

Meine Wolle lügt nicht: kein Kessel tünchte mich. Tyrus
Vließ ist gekünstelt; doch mich färbte mein eigenes Schaf.

49) Die in Knoten geschlungenen Haare der Deutschen waren goldgelb und röthlich: eine Farbe, die man für die schönste hielt, und die von den Reichen noch durch den Goldstaub erhöhet ward, den man aus dem Sande einiger Flüsse ausschwemmete.

50) Pästum, eine Stadt in Lucanien (jetzt Pesti in Napoli), die wegen ihres Überflusses an den wohlriechendsten Rosen berühmt war.

51) Hymettus, ein Berg in der Landschaft

Attica, nahe bey Athen, wo die Bienen die besten Blüthen, Blumen und Kräuter fanden, und daher den wohlschmeckendsten Honig machten. Dasjenige Wachs, welches aus den Scheiben der Jungferbienen (des ersten Schwarms der Bienen) bereitet wird, ist das zarteste und weißeste.

52) Auf dem Berge Hybla wachsen angenehme Kräuter, woraus die Bienen den wohlschmeckendsten Honig bereiteten.

53) Atys, der Liebling der Cybele, dem sie, wegen seines bey der Hamadryade Sagiritis gebrochenen Gelübdes der Keuschheit, eine Raserey zusandte, worin er sich selbst entmannete.

54) Die Priester der Cybele, welche die große Mutter genannt wird, führten von dem phrygischen Flusse Gallus den Nahmen Galli. Sie mußten, eben so, wie Atys, Verschnittene seyn. Diesen betrauerten sie an den hohen Festen ihrer Göttinn mit Heulen, Kopfschütteln und unsinnigen Verdrehungen des Leibes, wobey sie sich geißelten, und sich Schnitte in Schultern und Arme machten. Man sagte daher, der

Fluß Gallus habe die Eigenschaft, die Leute rasend zu machen.

Zwischen dem grünenden Cybele, sprach sie,
und der erhabnen
Stadt Celänä fließt Gallus, der rasende Strom:
wer ihn trinkt, wird wüthend.

Ovid. Fast. IV. 363.

55) Durch die Sitze werden die vierzehn ersten Rittersitze auf dem Theater gemeint; durch die Verordnungen Domitians Gesetz, welches den Rang auf dem Schauplatze bestimmte: durch die Iden die ordentlichen Rathstage, die Augustus auf die Iden und Kalenden verlegt hatte. Besonders aber wird hier auf die prächtigen Ritterfeste gezielt, die den funfzehnten Julius gefeyert wurden, wo die Ritter, wegen eines durch die Reiterey ehemahls erfochtenen großen Sieges über den jüngern Tarquinius und die Lateiner, vom Tempel des Mars ihren Zug zu Pferde durch die ganze Stadt nahmen, wobey sie mit Öhlzweigen bekränzt, und mit einer Toga bekleidet waren, die mit Purpur verbrämt war, und Trabea hieß, und mit einer Spange, dem gewöhnlichen Ehrenzeichen der Ritter, befestigt ward. Durch das geschätzte Vermögen wird die Summe der vier Mahl hundert tausend

Sesterzen verstanden, die ein Ritter besitzen mußte, wenn er seinen Rang behaupten wollte.

56) Die Weichlinge rieben sich mit Bimstein die Härchen von den Händen und Armen, von der Brust und den Füßen.

57) Denn du bist kein wirklicher Mann. Bänke der Männer hießen gewisse Bänke, die bereits vom Augustus den Männern unter dem Volke angewiesen waren. S. Suetons Leben des Augustus, 44. Kap.

58) Bezieht sich auf das zwey und zwanzigste Sinngedicht dieses Buchs. Man sehe oben S. 50.

59) Panniculus hatte in dem Mimenspiele die Rolle des Ehemanns zu spielen, und Latinus die Rolle des Ehebrechers, der jenem die Frau verführt, und ihm noch oben drein Ohrfeigen gibt. — Von diesem Panniculus sehe man im ersten Theile dieses Auszuges die 51. Seite.

60) Dir lohne Cäsar und Jupiter so, als ich von deinen Schriften denke: denn ich denke schlecht von ihnen, muß sie aber wohl loben, weil du, Hitzigster aller Gesellschafter und Eitel-

ster aller Schriftsteller, wenn ich sie nicht aus vollen Backen lobe, dich unartig gegen mich aufführst.

61) Mit aufbewahrtem Schnee oder geschabtem Eise. Dergleichen mischte man unmittelbar unter den Wein. Daher sagt Martial von dem schlechten massilischen Weine, er sey des Schnees nicht werth:

Nicht mit Schneegewässer vermische Massiliens Rauchwein;
denn das Wasser, mein Freund, kostet sonst mehr, als der Wein.

Auch that man den Schnee in die leinenen Säckchen, wodurch man den Wein seigete. Auch kochte man Wasser ab, und setzte es hernach in den Schnee, es wieder kalt zu machen. Von dieser Erfindung sagt Martial:

Nicht Schneewasser, durch Schnee gekühlte Wasser zu trinken
hat der witzige Durst unserer Zeiten erdacht.
XIV. 117.

62) „Die Üppigkeit ging so weit, daß kein Rosenkranz beliebter war, als der aus lauter zusammen gefügten Blättern bestand.“ Plinius Naturgesch. XXI. 3.

63) Kaiserliche Grabmähler, so wie ehemahls Artemisia dem Mausolus errichtet hatte.

64) Der vom Herkules überwundene Löwe, der seine Höhle im nemeischen Walde, in der Landschaft Argolis, hatte, die er schrecklich verheerte.

65) In Arkadien zwischen den Bergen Erymanthus und Mänalus, bezwang Herkules einen ungeheuren Eber, der von den Dichtern mehrentheils der erymantische, und vom Martial weiter unten der mänalische genannt wird.

66) Antäus, der mit dem Herkules ringen wollte, bestreuete sich den Leib mit Erde, anstatt sich mit Öhl zu salben, wie sein Gegner that. Als er von diesem zu Boden geworfen ward, und von der Erde, die seine Mutter war, wieder neue Kräfte erhielt, hob ihn Herkules in die Höhe, und erdrückte ihn zwischen den Armen.

67) Eryx, ein sicilischer Tyrann, welcher alle Fremden, die in sein Gebieth kamen, auf Streitriemen heraus forderte, ward endlich vom Herkules überwunden.

68) Cacus, ein Sohn Vulcans, ein Riese,

der Rauch und Flammen von sich spie, raubte dem Herkules einen Theil seiner Rinderherde, und zog sie bey den Schwänzen in seine Höhle. Herkules entdeckte es, erbrach die Höhle, und erwürgte den Räuber.

69) Früh Morgens ließ man die Fechter mit den wilden Thieren kämpfen; gegen Mittag mußten sie selbst mit einander kämpfen.

70) Der dreyleibige Riese Geryon wird Iberiens Hirt wegen seiner vortrefflichen Rinderderherde genannt, welche ihm Herkules entführte, und ihn erschoß, als er sie ihm wieder abjagen wollte.

71) Wahrscheinlicher Weise zielt Martial hier auf einen gewissen Karpophorus, von dem er an einem andern Orte rühmt, daß er durch seine Geschicklichkeit hinter einander einen Eber, Bären, Löwen und Pardel erlegt habe, ohne müde zu werden; imgleichen daß er bey einem einzigen Kampfspiele zwanzig wilde Thiere getödtet habe.

72) Die Hydra am See Lerna im argolischen Gebiethe hatte neun Köpfe: wenn deren einer abgeschlagen war, wuchsen zwey neue an

seiner Stelle. Herkules bezwang sie dadurch, daß er die Hälse der abgeschlagenen Köpfe mit Feuerbränden zubrannte.

73) Domitian ließ in den Kampfspielen auch Krokodille erwürgen.

74) Pandions Töchter (im Lateinischen die Athenienserinnen) werden hier die Schwalben von der Progne genannt, die in eine Schwalbe verwandelt ward, nachdem sie ihren Sohn Itys zerfleischt, und ihn ihrem Gemahle, dem Tereus, zur Speise vorgesetzt hatte.

75) Der Ägypter Photinus, der Meuchelmörder des Pompejus, der durch diesen Mord seinen König Ptolemäus vor dem Kriege mit dem Cäsar sichern wollte.

76) Wie der mordsüchtige Caligula bloß zu thun wünschte, als er ausrief: O wenn doch das ganze römische Volk nur Einen Nacken hätte!

77) Catilina, welchen Cicero mit seinen Reden verfolgt, und aus der Stadt vertrieben hatte.

78) 250000 attische Drachmen (ungefähr 30000

Thaler) zahlte Antonius für diesen Mord dem Popilius Lenas, einem Menschen, den Cicero ehemahls vertheidigt hatte, als er auf Leib und Leben angeklagt worden war.

79) Jupiter nahm den Bacchus aus dem Leibe der getödteten Semele, und verschloß ihn bis zu seiner völligen Zeitigung in seine Hüfte, so daß er ihn hernach selbst geboren zu haben schien.— Das Wunder dieser Geburt beruhet auf dem Worte Meros, welches im Griechischen eine Hüfte bedeutet, und auch der Nahme eines dem Jupiter geheiligten Berges bey Nysa in Indien war, in dessen Höhle der junge Bacchus von den nysäischen Nymphen erzogen ward.

80) Die Faste, in der einfachen Zahl, wird vom Logau gebrauchet:

Denn auf einen starken Rausch nützet eine strenge Faste.

Im Oberdeutschen ist dieser Singular noch jetzt gebräuchlich.

81) „Die Griechen theilen die Lactuke in drey Hauptarten. . . . Die Kenner machen deren noch mehrere: die rothe, die krause, die kappadocische, die griechische.“ Plin. Naturgesch. XIX. 8.

82) Würfelfisch, eine Fischspeise, die von dem griechischen Wort κυβος, Würfel, im Lateinischen cybium genannt ward. Sie führte diesen Nahmen, weil man den Fisch, woraus sie gemacht ward, würflicht zerschnitt. Man machte sie aber aus gewissen Theilen des jungen Thunfisches, welche man einsalzte. Plinius Naturgesch. IX. 15. XXXII. 11.

83) Sprossen von Kohl. Die Römer nannten allen Kohl caulis und cauliculus, und ehemahls, colis und coliculus. Hier und beym Horaz, in der dritten Satyre des zweyten Buches, kann man auch Salat darunter verstehen.

84) Trauben, die den Winter über dauern sollten, hängte man auf.

- - - - aufgehangene Trauben
zierten den Nachtisch und Nüsse.

Horaz, zweyte Sat. des zweyten Buchs.

85) Ein dreyeckige Hülsenfrucht, die in den mittägigen Ländern einheimisch ist, aus welchen sie zu uns gebracht worden. Sie soll den Urin treiben, und ist also heißer Natur.

86) Wie bey vielen Gastereyen geschah, wo

unredliche Leute jedes verfängliche Wort auffingen, und zu einem Majestätsverbrechen machten, welches besonders zu Domitians Zeiten gewöhnlich war.

87) Einige machen das Wort Condylus zu keinem Geschlechtsnahmen, sondern erklären parvi tibia condyli für eine Flöte, deren Öffnung nicht größer ist, als ein condylus, als ein Knöchel am Fingergelenk.

88) Im Lateinischen ist Claudiam ſequeri zweydeutig; es kann heißen: Der Claudia wirst du doch gewiß in mein Haus nachfolgen; es kann auch heißen: Du sollst bey Tisch auf die Claudia folgen. Im Deutschen hat man das Letzte gewählt, und den Vers nicht zweydeutig lassen wollen.

89) Mit dieser Ironie gibt der Dichter seinem Wirthe zu verstehen, daß er ihn kenne, daß er ihn für einen Prahler mit Kleidern halte.

90) Vielleicht des Plinius Secundus, dem Martial das neunzehnte Sinngedicht des zehnten Buchs (hier III. Th. III. 19.) zuschreibt, und der ein vertrauter Freund des Severus war, wie aus verschiedenen seiner Briefe erhellt.

91) Daß einige Dichter dem Plinius ihre Werke zum Verbessern zugesandt haben, und er sie auch angenommen hat, sehen wir aus den Briefen desselben. Auch sehen wir, daß er selbst seine eigenen Schriften der Feile Anderer überlassen hat.

92) Die römische Jugend, die nicht viel Geld zu verspielen hatte, und auch die sparsamen Alten spielten am liebsten um Nüsse.

93) Es gehörte zum Polizeyamt des Ädils, diejenigen zu bestrafen, die nach dem Saturnusfeste noch fortfuhren, mit Würfeln zu spielen, welches in einigen Trinkgelagen heimlich geschah.

94) Es war eine allgemeine Gewohnheit bey den Römern, die auch der Kaiser Vespasianus beobachtete, an den Saturnalien, die in den December fielen, den Freunden, und den ersten März den Freundinnen Geschenke zu senden. Sueton. X. 19. Juvenal nennt daher die Kalenden des Märzmonaths weibliche Kalenden, und Macrobius berichtet, daß die Frauen im März, eben so, wie die Herren in den Saturnalien, den Knechten Speisen aufgetragen hätten. Saturnal. I. 12.

Drittes Buch.

1) Julius Cäsar wollte das Geschlecht der Julier (denen Augustus und dessen Nachfolger einverleibt waren) vom Julus, dem Enkel des Anchises und der Venus, hergeleitet wissen; Anchises aber war vom Dardanus, einem Sohne Jupiters und der Electra, entsprungen.

2) Diese Julia war eine Tochter des Titus, und also eine Nichte Domitians, der sie zwar, als sie ihm zur Braut angetragen ward, nicht öffentlich heirathete, weil er bereits mit der Domitia vermählt war, sie aber doch als Frau und als Wittwe bis an ihren Tod aufs heftigste liebte.

Die Schmeicheley, die Martial der Julia und zugleich dem Domitian dadurch macht, daß er ihr das Amt einer Schutzgöttinn, einer Göttinn des Schicksals, gibt, und von ihr dem jungen Prinzen den Lebensfaden aus so vielem Golde spinnen läßt, als der berufene Widder des

Phrixus ehemahls trug, scheint zu verrathen, daß Julia zu der Zeit schon gestorben, oder, wie die Römer sich ausdrückten, schon zu den Göttern gegangen war.

Einige glauben, die Mutter des jungen Kindes wäre Julia selbst gewesen, welche Domitian geschwängert hatte. Allein da er ihr zugleich befohlen hatte, ihre Frucht abzutreiben, wodurch er, wie wir aus einem Briefe des jüngern Plinius (IV. 11.) und aus der Geschichte des Suetonius wissen, selbst an ihrem Tode Schuld war: so ist es nicht wahrscheinlich, daß er dem Dichter erlaubt haben würde, ihre Schwangerschaft und seinen verbothenen Umgang mit ihr bekannt zn machen. Man hält daher den jungen Thronerben, der hier besungen wird, mit Recht für den Sohn der Kaiserinn Domitia, den sie ihm, wie Suetonius berichtet, während seines zweyten Consulats geboren hatte.

3) Die Ausrufer in den Gerichtshöfen, auf den Auctionen, im Schauspielhause, bey den Wettkämpfen u. s. w. schafften das meiste Geld.

4) Unter seines Vaters Regierung errichtete Domitian dem Jupiter Conservator eine kleine Kapelle und einen Altar. Als er hernach selbst

Kaiser ward, weihete er dem Jupiter Custos einen großen Tempel. Geschichte des Tacitus III. 74.

5) Wahrscheinlicher Weise dem Decebalus, dem Könige in Dacien, und seinem Bruder, welches der Degis gewesen zu seyn scheinet, der als Abgesandter nach Rom gekommen war, und dessen Martial in diesem Bande S. 42. erwähnt.

6. Domitian ehrte die Minerva vor allen Göttern und Göttinnen. Er hatte ihr eine besondere Priesterschaft gestiftet, und beging jährlich ihr Fest auf seiner albanischen Villa. Sueton. XII. 4. Donnerer heißt bey unserm Dichter alle Mahl so viel als Gott. Auch Saturnus wird so genannt.

7) In dem Capitol stand das Bildniß der Pallas, ohne Ägide, ohne den Schild mit dem Kopfe der Gorgone Medusa: worüber Martial dem Domitian eine Schmeicheley macht. Man sehe den ersten Theil dieses Auszuges, S. 123.

8) Des Kadmus Vater Agenor, ein König in Phönicien, soll daselbst die Stadt Tyrus erbauet haben, die wegen ihres Purpurs berühmt war.

9) Plinius sagt von den Arten des Alabasters: Die lygdischen, die man im Taurus findet . . und vormahls aus Arabien brachte, sind von außerordentlicher Weiße. Naturgesch. XXXVI. 8.

10) Das Band, welches man der Julia in die Hand gegeben hatte, konnte nicht artiger ausgelegt werden, als von unserm Dichter geschehen ist, der es nach dem Nahmen der Venus Acidalia ein acidalisches Band oder einen Liebesknoten nennt.

11) Julia ist so anmuthig, daß dieses ihr Band, als Gürtel gebraucht, noch mehr Wirkung haben muß, als der berufene Gürtel, den Juno einst von der Venus entlehnte, ihn in dem Busen verbarg, und dadurch den Jupiter zur heftigsten Liebe reizte, bald aber desto mehr erbitterte, als er sah, was sie während seines Schlafes unternommen hatte. (Iliade, XIV. XV.) Mit diesem Gürtel der Julia, will Martial sagen, hätte Juno ihren Gemahl sogleich wieder zur Liebe vermocht, eben so wie Venus den Mars, der über ihren Umgang mit dem Adonis erzürnt war.

12) Violantilla war ihr Nahme, welchen Mar-

tial Griechisch übersetzt und sie Janthis nennt. Im Deutschen ist Veilchen der Nahme vieler Frauenzimmer, besonders von der jüdischen Colonie.

13) Venus gibt ihrem Umgange mit dem Mars den ehrenvollen Nahmen eines Ehebündnisses, eben so, wie Dido ihrem Liebeshandel mit dem Äneas. Aeneide, IV. 172.

14) Nach diesem Schlage liebte Stella die Janthis aufs zärtlichste; aber nun muß die Göttinn auch ihr einen Schlag geben, damit sie ihn eben so stark wieder liebe. — Den wunderbaren Gürtel der Venus beschreibt Homer im vierzehnten Buche der Iliade.

15) Die in eine Bärinn verwandelte, und an den nordlichen Himmel versetzte Callisto war aus Parrhasia gebürtig, einer Stadt in Arkadien.

16) Auf der sicelischen oder sicolischen, siculischen, siculnischen Flur im Sabiner Gebieth, wo das alte Ficulea oder Ficulnea gestanden hatte, besaß Martial in der Nachbarschaft des Nepos ein Landhaus.

17) Nach dem Sprichworte: Der gibt gar nichts, wer es zu lange aufschiebt. — —

18) Der Berg Hymettus bey Athen heißt, nach dem ältesten Nahmen der Stadt, der cekropische Berg.

19) Martial, der in der Anzahl der Küsse seinen scherzhaften Vorgänger übertreffen will, zielt hier auf das fünfte Gedicht desselben, worin Catull zwar zählt, aber die Zahlen zuletzt so häuft, daß die Küsse gleichfalls unzählbar werden. Man sehe hier das naive catullische Sinngedicht.

Laß uns leben, mein Mädchen, und uns lieben,
und der mürrischen Alten Tadel auch nicht
eines kupfernen Asses würdig achten.
Sieh, die Sonne geht unter, und kehrt wieder:
wir nur, geht uns das kurze Licht des Lebens
unter, schlafen dort eine lange Nacht durch.
Gib mir tausend und hundert tausend Küsse,
noch ein tausend und noch ein hundert tausend,
wieder tausend, und wieder hundert tausend.
Sind viel tausend geküßt: dann mischen wir sie
durch einander, daß keins die Zahl mehr wisse,
und kein Neider ein böses Stück uns spiele,
wenn er weiß, daß der Küsse so gar viel sind.

Zum Verständniß der letzten Verse muß man wissen, daß die Römer den Aberglauben hatten (dessen sich aber der kluge Dichter nur zum Scherz bedient), daß man gewisse Dinge ungezählt lassen müsse, wenn ihnen durch Zauberey kein Schade zugefügt werden sollte. Muretus sagt, die Bauern seines Landes pflegten aus eben der Ursache die Äpfel an ihren jungen Bäumen niemahls zu zählen.

20) Weil die Advokaten oft zu lange redeten, so ward ihnen eine Zeit vorgeschrieben, in welcher ihr Vortrag zu Ende seyn mußte. Diese Zeit ward nach Wasseruhren abgemessen. Eine große Wasseruhr, wie man aus einer Stelle des jüngern Plinius sieht, enthielt so viel Wasser, als in dem dritten Theil einer Stunde durchtröpfeln konnte. Ich habe, schreibt er, fast fünf Stunden gesprochen; denn zu zehn der größten Wasseruhren that man noch vier hinzu. Wenn diese Stelle richtig ist, so hat Cäcil zwey Stunden und zwanzig Minuten reden wollen.

21) Den trockenen Hals wieder anzufeuchten, erlaubten sich die Advocaten diese Unanständigkeit.

22) War diese geleeret, so mußte der Redner, den Gesetzen gemäß, zu reden aufhören.

23) Hundertmänner hießen die Richter, welche die Streitigkeiten besonders in Erbschaftssachen entscheiden mußten. Aus jeder von den funfzehn Zünften wurden drey Personen dazu gewählt.

24) Der Gerichtshof war die Burg des Julius Cäsar, wo die Hundertmänner sich versammelten, um welche das Volk im Kreise herum stand.

25) Die Bäder zu Bajä besuchten viele Reichen bloß ihres Vergnügens wegen. Manche sparten zu Hause, dort desto mehr zu verschwenden.

26) Das Landgut Martials lag im Sabiner Lande bey der Stadt Nomentum, wovon die ganze Gegend den Nahmen des nomentanischen Ackers führte.

27) Des Lucriner Sees wird gedacht, weil er nahe bey Bajä gelegen war. Martials Lucriner See aber waren die labanischen Wasser,

die auf dem nomentanischen Felde entsprangen, und von denen Strabo sagt, daß sie in vielerley Krankheiten heilsam wären, so wohl wenn man sie tränke, als wenn man sie zum Bade gebrauchete. Erdbesch. V. 20.

28) Man hat angemerkt, daß viele Spaßvögel über gar keinen wirklich sinnreichen Scherz eines Andern, sondern ganz allein über ihre eigenen gut oder schlecht gerathenen Einfälle lachen.

29) Einige Lustigmacher lachen alle Mahl zuerst, damit Andere über ihren Witz mitlachen sollen. Sie haben auch Ursache dazu. Wer auf alles, auch sogar auf Fragen, deren Beantwortung bloß gesunde Vernunft, feinen Geschmack, gelehrte Kenntnisse erfordert, immer mit einem witzigen Spaße antworten will, verhehlt zwar seine Schwäche und Unwissenheit, aber der Witz mißräth ihm die meiste Zeit, und wird frostig. Voltaire, der doch ein Meister im Scherzen war, sagt in seinem witzigen Roman Zadig: L'empressement de montrer de l'esprit est la plus sûre manière de n'en point avoir et de gâter la société la plus brillante.

30) Wer alle verspottet, thut es nicht, weil

er selbst ein gutes Gewissen hat, und am meisten von Fehlern frey ist, sondern weil er der Fehler zu viel hat, und Andre nicht gern für besser gelten lassen will. So wie die gewöhnlichen Verleumderinnen gewiß keine Muster weiblicher Tugenden sind; oder wie Männer, die eine Kunst oder Wissenschaft treiben, wenn sie nur von sich selbst gut, aber von allen andern ihres Handwerks alle Mahl übel sprechen, eben nicht die besten Meister zu seyn pflegen: denn wären sie es, so hätten sie das Verlästern nicht nöthig.

31) Durch das Anzapfen der Gäste, bey behuthsamer Verschonung des Wirthes, suchst du manchem Reichen, der auf diese Art belustigt seyn will, das gute Essen und Trinken zu bezahlen.

32) Ich darf nur sagen, daß du einen höchst unreinen Mund hast, so läßt dich der Wirth nie aus seinem Becher trinken.

Martial, der jede Art des Witzes in seiner Gewalt hatte, fand gleichwohl an dem so genannten Schrauben bey der Tafel kein Vergnügen. Auch der scherzhafte Fabeldichter Lafontaine konnte die unverschämten und boßhaften Lustigmacher nicht ausstehen:

On cherche les Rieurs, et moi je les évite.
Dieu ne crea que pour les ſots
Les méchans diſeurs de bons mots.

33) Des Phönix, der ſich ein Neſt aus Zweigen der Weihrauchſtande, aus Kaſia und andern Spezereyen bauen ſoll. Plinius X. 2.

34) Den parrhaſiſchen oder arkadiſchen großen Bären, das heißt die Calliſto, die aus Parrhaſia, einer Stadt in Arkadien, gebürtig war, und in eine Bärinn verwandelt, und unter dieſer Geſtalt an den Himmel verſetzt ward.

35) Der erſte Centurio oder Primipilus hatte den Rang der Ritter oder Patricier.

36) Das leſende Publicum, welches auf die geſammten Schriften des Pompillus, den es nur aus wenigen Blättern kannte, ſehnlich gewartet hatte, erhält ſie jetzt, und der Leſer gute Meinung von dieſem Verfaſſer wird hier wiederhohlt, um ſogleich widerlegt zu werden. Fauſtin wird vorgeſtellt, als habe er ſich von der allgemeinen Hochachtung gegen dieſen Schriftſteller mit hinreißen laſſen.

37) Ein Umstand der Zeit. Die Usipier, welche zwischen dem Rhein und der Lippe, in der Gegend der Stadt Wesel wohnten, hatten den Bund mit den Römern verlassen.

38) Es ist kein Zeichen der Vortrefflichkeit, wenn der große Haufe die Schriften eines Mannes begierig verschlingt. Ohne Zweifel gab es in Italien Modeschriften, welche einiger hervor stechenden Stellen wegen Beyfall erhielten, nachher aber, als sich die einsichtsvollesten Kunstrichter darüber einverstanden hatten, von ihrer Würde herab gesetzt wurden, und in Vergessenheit geriethen. Eben so meint Martial, würde es den Schriften des Pompillus ergehen.

39) Ist von dem Dichter mit Fleiß zweydeutig ausgedrückt worden, die vielen Anhänger des Pompillus nicht vor den Kopf zu stoßen. Es kann nähmlich heißen: Wenn ein Buch leben soll, muß ein eigener Genius darüber wachen; es kann auch heißen: es muß mit vorzüglichem Genius (Genie) gemacht seyn.

40) Seneca sagt: Wer fleißig tröstet und Besuche gibt, damit man ihn zum Erben einsetzen soll, ist ein Geyer: er wartet auf Aas.

Von dem Geyer selbst sagt Plinius, daß der erfahrenste Aruspex Umbricius bemerkt habe, ein Geyer fliege zwey bis drey Tage an den Ort, wo Aas zu erwarten sey. Naturgesch. X. 6. Die neuern Naturforscher sagen mehr nicht, als daß der Geyer sich am liebsten von todtem Vieh nähre, der wahre Adler aber nur von dem, was er lebendig gefangen hat. Man sehe den neuen Schauplatz der Natur, unter Adler und Geyer.

41) Außer den Fabiern, die nebst ihren Klienten auf eigene Kosten den Krieg wider die Vejenter unternahmen, und insgesammt, drey hundert und sechs an der Zahl, auf dem Platze blieben, haben noch viele tapfre Fabier in der Consulwürde Kriegsheere angeführet.

42) Curius war wegen seiner harten Lebensart bekannt. Er bestellte sein kleines Feld selbst, und empfing die Gesandten der Samniter, deren goldene Gefäße er ausschlug, vor seinem Herde, als er eben auf einer schlechten Bank saß, und aus einer hölzernen Schüssel Rüben speisete. Seine Gemahlinn wird hier eben so hart geschildert.

43) Die Römer, deren Nationaltracht die Toga war, nennt Martial Togaten. S. den ersten Theil dieses Auszuges, S. 74. Togatinnen aber sind diejenigen Römerinnen, die zur Strafe ihrer Unzucht die Toga tragen mußten, da sonst die Tracht ehrbarer Weiber die Stola war.

44) Die weibischen Schönlinge pflegten sich vor dem Spiegel mit kleinen Zangen die Härchen auszurupfen: daher sie diesen Hausrath beständig bey sich trugen. Juvenal nennt den Spiegel des Weichlings Otho Reisegeräth.

45) Silius Italicus, der Verfasser eines historischen Gedichts vom punischen Kriege.

46) Regulus, der Redner, dessen Martial in seinen Gedichten oft und mit Ehren erwähnt.

47) Diana hatte auf dem aventinischen Berge einen Tempel.

48) Palfurius Sura, der in den capitolinischen Wettkämpfen den Kranz in der Redekunst erhalten hatte, konnte von dem aventinischen Berge in den großen Circus sehen, wo die Thiergefechte und Fechterspiele gehalten wurden,

welches ihm der Dichter im Vorbeygehen als einen großen Vortheil anrechnet, und dadurch dem Domitian, der diese Spiele gab, eine Schmeicheley macht. — Bey der Gelegenheit, als dieser Sura den Rednerpreis erhielt, bath das ganze Volk den Domitian, ihn wieder in seine Würde einzusetzen, weil er aus dem Senat verwiesen worden war: der stolze Kaiser aber würdigte das Volk, wie Suetonius erzählt, nicht allein keiner Antwort, sondern ließ auch durch einen Herold ein allgemeines Stillschweigen gebiethen.

49) Daß Martial keinen andern Balbier nennt, als den Cinnamus, ist gleichfalls Satyre. Cinnamus wollte ungern an sein voriges Handwerk erinnert seyn, seit dem er durch das Vermögen seiner Frau zum Ritter geworden war. Im Sinngedichte S. 146. verspottet er ihn abermahls, und sagt, daß er, als ein unwissender Mensch, nachdem er durch die Flucht sich nach Sicilien gerettet, wieder ein Bartscherer würde werden müssen.

50) Beiße in ausgestopfte Felle, womit man die Jagdhunde anzulernen pflegt, oder in tod=

tes Fleisch, in Aas: greif Leute an, die sich nicht wehren können.

51) Von dem virgilischen Alexis sehe man die 23. Erläuterung zum vorigen Buche.

52) Hylas, der junge Gefährte des Herkules, ward bey einer Landung der Argonauten, als er Wasser hohlen wollte, von einer Nymphe in den Fluß gezogen.

53) Salmacis, wie Ovidius erzählt, sah den Hermaphroditus sich baden, sprang ihm nach, und umarmte ihn, so sehr er sich auch sträubte: ja sie wünschte auf immer mit ihm vereinigt zu bleiben. Die Götter erhörten ihren Wunsch, und ließen sie mit ihm zusammen wachsen. Martial treibt die Fabel nicht so weit, wie Ovidius, weil er einen andern Gedanken anbringen will.

54) Den Mittelfinger gegen jemanden aufzuheben, war ein Zeichen der Verhöhnung.

55) Eine Nachahmung dieses Sinngedichts findet man in Hagedorns epigrammatischen Gedichten.

56) S. im ersten Theile dieses Auszugs das 1. Sinngedicht auf der 143. S.

57) Den alten Pelias, König zu Jolkus, den Medea wieder jung zu machen versprach, aber unter den Händen seiner Töchter umkommen ließ.

58) Priamus, der wegen seines hohen Alters oft angeführt wird, betrübte sich über Hektors Tod mehr, als über den Tod seiner übrigen Söhne.

59) Man sehe oben das 57. Sinngedicht dieses Buchs.

60) Man schnitt die Kuchen, die man zum Anbiß guten Freunden sandte, in viereckige Täfelchen.

61) Fuscus, der Oberste der Leibwache, beschützte in Friedenszeiten den kriegerischen Kaiser, und ward von ihm zum Feldherrn über das Heer wider die Dacier ernannt.

Juvenal, nach seiner Gewohnheit, behandelt diesen Cornelius Fuscus sehr bitter:

Fuscus der sein Eingeweide den dacischen Geyern
spart, zu schlachten sich vorbereitet auf marmornem Lustschloß.

Sat. IV.

Indessen redet einer der schärfsten Geschichtschreiber gar nicht schimpflich von ihm. Wenn, zum Beyspiel, von den getreuesten Anhängern Vespasians die Rede ist, so sagt dieser Schriftsteller: „Das größte Ansehen nächst dem Antonius Primus hatte der Procurator Corn. Fuscus.“ Und an einem andern Ort: „Die Flotte wählte sich selbst den Corn. Fuscus zum Anführer, welcher auch sogleich Gegenanstalten vorkehrte.“ Tacitus Gesch. III. 4. und 12.

62) Ein Lob Domitians, welcher nachmahls die Dacier besiegt, und dadurch seines unglücklichen Feldherrn Grabmahl, welches mit einem kleinen Hain umgeben war, vor dem Übermuthe der Feinde gesichert, und desselben Niederlage gewisser Maßen ungeschehen gemacht hatte.

63) Parthenopäus, der jüngste unter den sieben vereinigten Fürsten in dem Feldzuge wider Theben, war zugleich schön von Person.

64) „Artemidorus aus Tralles (in Lydien) ward als Pankratiast unter den Knaben zu Olympia überwunden, weil er noch allzu jung war. Als aber die Kampfspiele der Smirnäer in Jonien einfielen, war seine Stärke so gewachsen, daß er an einem Tage erst seine Gegenkämpfer aus Olympia, darauf die so genannten unbärtigen Knaben überwand, und endlich gar unter den Männern als Pankratiast siegte. Sich in den Kampf mit den unbärtigen Knaben einzulassen, bewegte ihn die Aufmunterung des Kampfmeisters; mit den Männern zu kämpfen reizten ihn die Schmähworte eines Pankratiasten." Pausanias Reisebesch. von Griechenl. VI. 14.

65) Daß man dem Zwerge aus Spott den Nahmen Atlas gab, sagt schon Juvenal:

Nanum cujusdam Atlanta vocamus.

Sat. VIII. 32.

Von der Zwergart der Maulthiere redet unser Dichter im 197. Singedichte des vierzehnten Buches. Siehe den ersten Theil dieses Auszuges, S. 124.

66) Der Elephant. Jener Zwerg, will der Dichter sagen, ist eben so klein, wie sein Maulesel; dieser Mohr eben so schwarz, wie sein

Elephant: du eben so arm und jung und stark, wie deine Sänftenträger.

67) Die Sänfte nicht, sondern die Trage oder Tragebahre; den Hexaphorus nicht, sondern die Sandapila, die Bettlern zukömmt.

68) Von den Rosengärten zu Pästum sehe man die 50. Erläuterung zum vorigen Buche.

69) Von den Rosenkränzen aus bloßen Blättern sehe man oben die 62. Erläuterung zum vorigen Buche.

70) Ein Fechtschulmeister (Lanista) suchte sich handfeste Leute aus, und exercirte sie, damit sie zur rechten Zeit dem Volke zum Vergnügen als Gladiatoren einander nach den Gesetzen der Kunst zerfetzen und ermorden könnten. Aus einer solchen Schule nahmen auch die Römer ihre Banditen, so oft sie dergleichen nöthig hatten. Das Handwerk des Lehrers so wohl als der Schüler ward natürlicher Weise für gleich niederträchtig und unehrlich gehalten. Martial spottet an einem andern Orte über einen solchen Banditenwerber, der bey seinem Handwerk arm

geblieben war. Man sehe den ersten Theil dieses Auszuges, S. 106.

71) Etruscus der Vater war von Domitian ins Elend verwiesen worden; Etruscus der Sohn begleitete den Vater freywillig, und erhielt endlich vom Kaiser die Zurückberufung desselben.

72) Domitian strafte den Sohn deßwegen nicht, daß er den Vater begleitet hatte. Dieses wird dem Domitian als eine Gnade angerechnet. Der Poet lobt den Kaiser einer gütigen Handlung wegen, damit er Lust bekommen soll, mehr dergleichen auszuüben. Dieses nennt unser Epigrammatist Logau die Pflicht ins Lob verstecken.

73) Von den Sänften, die sechs Knechte auf den Schultern tragen, redet Martial an mehreren Orten. Kranke Personen pflegten sich so tragen zu lassen; ein gesunder Mensch aber, dessen Sänfte von acht Knechten getragen wird, muß wenigstens nicht bey gesundem Verstande seyn, muß rasen. Die Zweydeutigkeit des Wortes gesund scheint hier auch den strengsten Kunstrichtern verzeihlich zu seyn.

74) Bononia, eine Stadt in dem diesseitigen Gallien, lag an der ämilischen Landstraße, die sich bis nach Aquileja erstreckte.

75) Bey Olympia am Alpheus wurden alle vier Jahre die olympischen Wettkämpfe gehalten, wornach die Zeitrechnung bestimmt ward. Wenn Martial hier eben so, wie an einem andern Orte, auf die griechische Olympiade fünf Jahre, das heißt eben so viel, als auf ein römisches Lustrum, rechnet: so hatte Rufus, als er starb, das fünf und zwanzigste Jahr erreicht.

76) Die setinischen Weinberge in Campanien nennt Plinius zuerst, und hierauf die cäcubischen, falernischen, calenischen, massischen. Naturgesch. III. 5.

77) So viel gab dieser Schutzpatron seinen geladenen Klienten als eine Sportula. Man sehe den ersten Theil dieses Auszuges Seite 94. u. 95.

78) Makrinus soll glauben, der Dichter lobe Myrons Meisterstück, die Schale, weil die Schlange daran so künstlich ausgearbeitet ist, daß sie zu leben, und also den Wein zu vergiften

scheint; allein im Grunde tadelt er den sauren und ungesunden Wein, den Makrinus aus einer so herrlichen Schale trinkt. Ein ähnliches Meisterstück von einer Schale beschreibt unser Dichter im ersten Theile dieses Auszugs S. 46 im Sinngedichte auf eine gemeißelte Eidechse.

Viertes Buch.

1) Das medusische Schlangenhaar, vor dem sich alles entsetzet, entsetzt sich vor diesem Panzer. Der höchste Begriff des Furchtbaren ist, wenn das sich fürchtet, vor dem sonst alles sich fürchtet.

2) Ein ähnliches Sinngedicht findet man im 1. Theile S. 67. Lobsüchtige Poeten sandten ihre Werke nicht allein ihren Freunden, sondern auch Dichtern, die sie nur dem Nahmen nach kannten, besonders aber den sehr zahlreichen Kunstrichtern, und begleiteten sie mit schmeichelhaften Briefen, auch wohl, wenn die Saturnalien gefeyert wurden, mit allerley kleinen Geschenken.

3) Über dergleichen Nachahmer beliebter Dichter spottet Horaz in dem neunzehnten Briefe des ersten Buches:

Fehler der Muster, welche du nachahmst, führen dich irre:
wär' ich blaß von Studieren, so tränkest du bleichenden Kümmel.

4) Das heißt: dich selbst. Vom Augustus sagt Horaz in einer prächtigen Ode: daß er nach Jupitern als zweyter Gott den weiten Erdkreis regiere; und in einer andern: daß er lebend schon für einen Gott gehalten werden müsse. Domitian verlangte diesen Titel auch in Prose, nähmlich in den Bittschriften an ihn, und bey Bekanntmachung seiner Edicte.

5) Die Briefe, welche die Feldherren nach einem gewonnenen Treffen absandten, waren mit Lorbern bewickelt.

6) Zum Zeichen des Sieges bewand man den Speer an den Bildsäulen des Mars mit einem Lorberzweige, eben so wie die Soldaten ihre eigenen Lanzen damit beflochten.

7) Dieser Ausruf heißt in der gemeinen Sprache Juch! und Juchhey!

Einer unsrer alten Poeten singt in einem Volksliede:

Ein Mahl Juch und drey Mahl Ach.
S. das sechste Buch der lyrischen Blumenlese, S. 45.

8) Peuce, eine große Insel, die der Ister in der Gegend umgibt, wo er in den Pontus Euxinus fällt.

9) Von dem gefrornen Ister sagt Ovidius:

Von verhärtenden Winden die blauen Wellen beeiset,
führet der Ister verdeckt seine Gewässer ins Meer.

10) Eine Anspielung auf den Kampf des Herkules, der den Flußgott Achelous überwand, und ihm, als er sich in einen Stier verwandelte, das eine Horn abbrach. Dem Rhein, der, wie die meisten Flüsse, gehörnt vorgestellt wird, ist drey Mahl das Horn zerbrochen; das ist: er, oder vielmehr die Bewohner seiner Ufer sind drey Mahl überwunden worden. Daß die Hörner der Flüsse ursprünglich ihre Arme bedeuten, gehöret nicht hierher.

11) Der Nahme zweyer Pferde, wie man aus dem 36. Sinngedichte Martials im zwölften Buche

schließen will, wo sie den Eseln entgegen gesetzt werden. — Daß die Römer den Wettkämpfen so begierig zusahen, obgleich ihr Herr und Gott abwesend, und vielleicht in Lebensgefahr war, scheint der patriotische Dichter bey dem stolzen und durch Angeber argwöhnisch gemachten Kaiser zu entschuldigen, indem er ihm zu verstehen gibt, das Volk wäre bey dergleichen Lustbarkeiten gleichsam abwesend; er allein wäre sein einziger Gedanke.

12) Aus Thracien. Die Odrysen waren eines der bekanntesten Völker in Thracien.

13) Weiche dem Januarius. Dieser Monath führte den Nahmen von dem Janus, und der erste Tag desselben war ihm heilig.

14) Von den Scherzreden bey den Triumphen sehe man das Sinngedicht an den Domitian in dem zweyten Theile dieses Auszuges, S. 127. Martial kannte die Gemüthsart seines Kaisers, welchen die Spottreden, die bey seinem Triumphe auf ihn warteten, leicht hätten erbittern, und in der Folge noch grausamer machen können. Er sucht ihn also unter dem Schein, als wolle er ihm bloß seine eigenen geringen Verse empfehlen, unvermerkt zu diesen Neckereyen vorzubereiten.

15) Archilochus rächte sich durch so beißende Verse an dem Lykambes, der ihm seine Tochter Neobule verlobt hatte, und sie nachmahls an einen andern verheirathete, daß Tochter und Vater sich aus Scham und Verdruß erhängten.

16) Von diesem schmähsüchtigen Ungenannten redet Martial in mehrern Sinngedichten.

17) Der Dichter schwört bey dem Genius, von welchem er im sechzigsten Sinngedichte des sechsten Buchs sagte:

Einen Genius hat jedes unsterbliche Buch.

S. in diesem Theile S. 95.

18) Eine Anrede, die sich besonders Domitian zueignen sollte, ohne daß der Dichter ihn zu nennen brauchte.

19) Der Fabel zu Folge waren diese Klippen beweglich, und fuhren zusammen und wieder von einander. Man ließ eine Taube hindurch fliegen, welche durch die zusammen schlagenden Felsen ein Stück vom Schwanze verlor. Das heißt: man ließ ein leichtes Fahrzeug voraus gehen, welches am Hintertheile beschädigt ward. Argo selbst litt Schaden, ungeachtet der Musik des Orpheus,

bey der die Felsen ein wenig stille standen und zuhörten.

20) Polla Argentaria, die Gemahlinn des epischen Dichters Lucanus, die nach dem Tode ihres Mannes noch beständig seinen Geburtstag feyerte.

21) Anstatt: Warum ermordetest du auch ihn? Diese Apostrophe beziehet sich offenbar auf das berüchtigte Wort des Nero, der, als er die unerhörtesten Mordthaten ungerächet ausgeübt hatte, sagte: Ohne mich hatte man nicht gewußt, wie viel einem Kaiser erlaubt ist.

22) Die Musen werden von ihren geweihten Bergen und Quellen in Aonien (Böotien) oft Aoniden genannt.

23) Am Flusse Bätis lag Corduba, die Vaterstadt Lucans.

24) Amphinomus und Anachis (Strabo, VI. 3.), oder, wie den letztern Valerius Maximus (V. 4.) nennt: Anapus. Man sehe den Ätna des Cornel. Severus, wo die Älternliebe dieser Brüder sehr poetisch beschrieben wird.

25) Die vier mittelsten Zähne heißen Lachzähne, dentes gelasini, weil sie beym Lachen entblößt werden: das Epigramm muß brav auslachen, will der Dichter sagen, sonst gefällt es nicht. Außer der Verbindung kann man den lateinischen Vers auch von der Freundlichkeit erklären, ohne welche kein Gesicht reizend ist: hier aber tadelt Martial den allzu süßen und freundlichen Epigrammatisten, dem es an Salz und Galle fehlt, dessen Sinngedichte keine Fehler rügen.

26) Sehr süße gelbliche Feigen, die vor Fettigkeit aufplatzen, und die Samenkörner sehen lassen.

27) Von diesen Feigen sehe man Martials drey und zwanzigstes Sinngedicht des dreyzehnten Buches.

28) Er ist ein Theil meines Werkchens, weil darin mehr als ein Mahl von ihm geredet wird. Martial konnte auch noch auf eine andere Art diesen Kunstrichter einen Theil seines Werkes nennen. Manches Wort, mancher halbe oder ganze Vers in seinen Gedichten mag vielleicht dem Apollinaris zugehört haben. Denn daß unser Dichter seine Werke kritischen Freunden zum Ausfeilen

zugesandt hat, wissen wir aus dem ein und achtzigsten Sinngedichte des fünften Buches. S. in diesem Theile des Auszuges, S. 71.

29) Dem Eber zu Kalydon in Ätolien, welchen Meleager nebst den tapfersten Helden Griechenlands endlich erlegte.

30) Diese Art von Gallert ward von dem Fische Garon, und nachmahls auch von Makrelen und andern Fischen gemacht, deren eingesalzene Eingeweide man zerrieb und durchseigete, und dieser halb faulen Flüssigkeit den Nahmen Garon gab. Plinius sagt, manches Garon würde fast so theuer verkauft, als die köstlichste Salbe.

31) Der tartessischen Öhlpresse heißt so viel als der spanischen. Tartessus war, nach des Strabo Meinung (III. 15.), der alte Nahme des spanischen Flusses Bätis und einer Stadt an diesem Flusse; auch hieß die ganze Gegend Tartessis.

32) Die Thüren der Redner, die ihrer Klienten Sache vor Gerichte gewonnen hatten, wurden mit Palmen besteckt.

33) Du wünschest deiner Freunde Kritik zu hören, und ich die deinige; du wünschest, daß sie dir ohne Stolz und Bitterkeit gemacht werde, und ich deßgleichen. — Dieser Fuscus ist eben der, welchem der jüngere Plinius (VII. 9.) auf seine Anfrage, wie er die lange Muße, die er jetzt auf seinem Landgute genieße, mit Studieren besetzen soll, den Rath gibt, allerley aus dem Griechischen ins Lateinische, und aus dem Lateinischen ins Griechische zu übersetzen, und nicht allein Reden zu verfertigen, sondern auch zuweilen ein Stück aus der Geschichte, oder mit Fleiß ausgearbeitete Briefe, oder auch Gedichte zu schreiben.

34) Diese Villa des Regulus lag jenseit des dritten Meilensteines, und bekam also durch die Nähe der Stadt einen größern Werth.

35) Außer dem T. Pomponius Atticus, mit welchem Cicero so viele Briefe gewechselt hat, war auch Cn. Pomponius zu eben der Zeit berühmt, und einer der vorzüglichsten Redner.

36) Den Fechtern wurden von ihren Gegenfechtern die Ohren oft übel zugerichtet. — Martial spottet über die jungen Ritter, die sich bloß auf körperliche Geschicklichkeiten legten.

37) Der Windball oder Ballon, den die Römer mit eben dem Nahmen benannten, den sie dem Blasebalge gaben, war der größte unter den Bällen.

38) Der Flaumball, welcher, wie man aus der deutschen Benennung sieht, eben so mit Flaum angefüllt war, wie jener mit Wind, war nach ihm der größte, und wurde häufig auf den Dörfern gespielt, weßwegen die Römer ihn pila paganica nannten.

39) Der Dreymannsball ward von ihnen pila trigonalis, der dreyeckige Ball, genannt, nicht wegen seiner Figur, sondern wie der deutsche Nahme zeigt, weil er alle Mahl von dreyen gespielt ward, welche sich in ein Dreyeck stellten. Man mußte sich hierbey der linken Hand so gut als der rechten zu bedienen wissen. Siehe das vier und achzigste Sinngedicht des zwölften Buches.

40) Die Springebälle, die kleinsten unter allen, wurden vom staubigen Boden aufgefangen. Ein solcher Ball, den einer dem andern weghaschte, hieß von dem griechischen Wort ich raube Harpastum.

41) Pfähle, denen man, nach den Regeln der Fechtkunst, Hiebe mit hölzernen Schwertern gab. Juvenal erwähnt eben dieser Pfähle, woran sich sogar die Weiber übten:

Wer hat des Weibes tyrischen Fechterrock,
wer hat ihr Salböhl,
wer die Schmarren des Pfahls nicht gesehen,
den sie nach allen
Regeln der Kunst mit unaufhörlichem Prügel
verwundet?

Sat. VI. 246.

42) Jungfergewässer nannte man besonders das vom Agrippa nach der Stadt geleitete Wasser, weil es ganz rein und ungetrübt war. Andre sagen, weil eine kleine Jungfrau den Soldaten, welche nach Wasser gesucht, einige kleine Quellen gewiesen habe, denen sie nachgegraben, und dadurch eine große Menge Wasser entdeckt hätten.

43) In dem Säulengange, welcher Europa hieß, weil die Entführung dieser sidonischen Jungfrau darin gemahlt war.

44) Er ertrug die Gnade und den Zorn Domitians, welcher ihn verbannt, aber wieder

zurück gerufen hatte. Man sehe das Sinngedicht im zweyten Theile des Auszuges S. 108.

45) Die Olympias bedeutet hier, wie noch an einigen andern Orten, eine Zeit von fünf Jahren, oder ein römisches Lustrum. Wenn man sie für eine Zeit von vier Jahren halten wollte, so würde Martial seinem Zeitverwandten, dem Statius, widersprechen, welcher von eben diesem Etruscus sagt, er habe achtzig glückliche Jahre gelebt, ehe er Landes verwiesen sey.

46) Der Sohn des Etruscus hieß gleichfalls Etruscus. Er hatte seinen geliebten Vater freywillig ins Elend begleitet.

47) Eine sprichwörtliche Redensart. Dem Alcinous Äpfel geben, heißt so viel, als dem geben, der Überfluß hat; dem geringe Sachen schenken, der bessere besitzt. Die vortrefflichen Gärten des Alcinous sind aus Homers Odyssee bekannt.

48) Cäsonius Maximus durfte nicht nach Italien kommen, und erfuhr erst durch seine Bestrafung, daß er angeklagt worden sey. Tacitus Jahrbücher, XV. 71.

49) Annäus Seneca war vom Claudius nach der Insel Corsica verbannt worden, und Cäsonius hatte ihn begleitet.

50) Obgleich Orestes nicht eigentlich ein Landesverwiesener war, so mußte er sich doch aus Furcht vor seiner Mutter und ihrem Gemahle außer Landes als ein Verbannter aufhalten.

51) An diesen Licinius schreibt der jüngere Plinius im dreyßigsten Briefe des vierten Buchs: Ich bringe dir aus meinem Vaterlande anstatt eines Geschenkes eine Frage mit, die deiner tiefen Gelehrsamkeit würdig ist.

52) Die Parcen, die Göttinnen der Unterwelt, hatten also den Lebensfaden noch nicht abgeschnitten (dieser Schnitt wäre unheilbar gewesen); sondern Pluto hatte ihnen die Spindel nur weggenommen, damit sie ihn nicht länger spinnen möchten: daher kam dieser Mittelstand zwischen Leben und Tod.

53) Weil die Diener geschwinde mit den Speisen vorbey liefen, bekam mancher Gast gar nichts. — Eine ähnliche Art Gäste zu bewirthen ist, wenn man ihnen durch die Bedienten die Teller

wegnehmen läßt, so bald sie nur die geringste Pause im Essen machen.

54) Dieser Severus hatte vermuthlich viel zu declamiren, und sollte durch Eyerdotter der Rauhigkeit des Halses abhelfen.

55) Man schreibt im Hochdeutschen der Gaumen, des Gaumens, und der Gaum, des Gaums; in der vielfachen Zahl aber in beyden Fällen die Gaumen: daß also dieses Wort nach Adelungs dritter und sechster Declination geht.

56) Nest nannten die Römer oft ihr Wohnhaus. Den Tempel des rächenden Mars hatte Augustus erbauet, nachdem er ihn im philippischen Kriege, als ein Rächer seines Vaters Cäsar, dem Mars gelobet hatte. Sueton. II. 29.

57) Die Celten am Flusse Iberus bekamen davon den Nahmen Celtiberer.

58) Einem gewöhnlichen Zuhörer, wie der kurz zuvor erwähnte Urbicus, konnte dieser Auctus wohl allzu freye Sinngedichte vorlesen: allein die Majestät eines solchen Richters, wie Celer, möchte sie vielleicht mißbilligen.

59) Fünf Tage lang feyerte man damahls die Saturnalien. Ihre Feyer ist zu verschiedenen Zeiten von einem einzigen bis zu sieben Tagen gestiegen.

60) Die dreyblättrigen waren die geringsten unter den Schreibtafeln, wie wir dieß auch aus dem sechsten Sinngedichte des letzten Buches sehen.

61) Der Schwamm ward besonders zur Reinigung der Tische gebraucht. Mart. XIV. 144.

62) Von den Bechern, die zu Sagunt in Spanien gebrannt wurden, sehe man das sechste Sinngedicht im ersten Buche des folgenden Bandes, S. 5.

63) Von dem Moste ließen Einige den vierten, Andere den dritten Theil, auch wohl die Hälfte, einkochen. Man vermischte diesen Mostsyrupp, den man sapa nannte, zuweilen mit Mehl, und fütterte damit die Schnecken.

64) Plinius erwähnt im zwölften Kapitel des funfzehnten Buchs einer gewissen weißlichen

Pflaume, die wegen ihrer Geringschätzigkeit die Eselspflaume (asinina) genannt ward.

65) Der kleinen syrischen Feige, die man cotana, cottana und coctana (auch cotona, cottona, coctona) geschrieben findet, gedenkt Plinius im fünften Kapitel des dreyzehnten Buchs. Sie soll, nach Casaubonus und Vossius Meinung, diesen ausländischen Nahmen von dem hebräischen Worte katan, oder katon, welches so viel als klein bedeutet, erhalten haben.

66) Von den libyschen purpurfarbenen Feigen weiß man aus dem Plinius, daß sie nur einen schlechten Geschmack gehabt haben. Naturgesch. XV. 18.

67) Rabirius stellte sich die himmlische Wohnung Jupiters vor, als er Domitians Pallast erbauete: eben so wie sich Phidias den homerischen Jupiter vorstellte, als er dieses Gottes Bildniß verfertigte. Von diesem Pallaste Domitians sehe man auch das sechs und dreyßigste Sinngedicht im 1. Buche des folgenden Bandes.

68) Das parrhasische Haus bedeutet die palatinische Burg Domitians. Evander aus Par-

rhasia, einer Stadt in Arkadien, hatte zuerst auf dem palatinischen Berge gewohnt.

69) Der Dichter will hier sagen: Er wird ein Pferdebändiger, weil er nun das Ritterpferd regieren muß. Doch scheint es, daß der Epigrammatist die wollüstige Gellia, die diesem Klopffechter so viel Vermögen gab, daß er in den Ritterstand aufgenommen werden konnte, zugleich durch diese Wendung mit den Pferdemüttern vergleichen will, eben so wie Horaz (I. 25.) die alte verbuhlte Lydia.

70) Pyxagathos fuerat, nunc erit Hippodamus. Pyxagathos und Hippodamus, zwey Benennungen, die aus dem Homer entlehnt sind:

Κασορα θ' ἱπποδαμον, και πυξ ἀγαθον Πολυδευκεα.

Kastorn, den Pferdebezähmer, und Pollux den Besten im Faustkampf.
II. III. 237.

71) Domitians Ehrennahme, von der Führung des Krieges in Deutschland.

72) Vor den Häusern der Weinverkäufer. Anstatt daß bey uns Schilder mit Aufschriften

oder gemahlten Vorstellungen des Gewerbes an die Häuser gehängt werden, oder Stangen von der Wand ausgehen, woran die Zeichen des Gewerbes hangen, behängte man mit dergleichen Wahrzeichen die Pfeiler der Schoppen oder Schauer, die vor den Häusern aufgeschlagen waren.

73) Vermuthlich nahm der Haarverschneider und Bartscherer dem Volke unter einer dunkeln Bedachung vor seinem Hause, und folglich blind und auf Gerathewohl Bart und Haare ab. Auch Horaz sagt: (I. Ep. VII. 50.) Conspexit.. Adrasum quendam vacua tonsoris in umbra; nach Wielands Erklärung: im Schatten eines leeren Balbierschoppens.

74) Im andern Jahre der Regierung des Königes von Preussen, Friedrich Wilhelm des Zweyten, konnte man auf gleiche Weise sagen:

Jüngst war das ganze Berlin Bude, nun ist
es Berlin.

75) Das historische Gedicht des Silius Italicus vom punischen Kriege verherrlichte Roms Toga auf mehr als eine Weise: es war zur Ehre der Römer, die das Volk in der Toga

hießen, und in einem Styl geschrieben, der eines gebornen Römers, oder auch der Majestät eines römischen Redners würdig war.

76) Die Berge Pierus und Olympus in Thessalien waren den Musen heilig.

77) In Aonien, einem Theile Böotiens, lag der Musenberg Helikon. Die bacchischen Kränze sind die Epheukränze, die den Musen gleichfalls gegeben werden.

78) Das Sterbejahr des Nero, worin die Welt vor seinen Grausamkeiten gesichert ward. Plinius schreibt im siebenten Briefe des dritten Buchs, worin er seinem Freunde den Tod des Silius Italicus berichtet, er sey der letzte Consul gewesen, den Nero gemacht habe. Silius starb, nach eben diesem Briefe, unter der Regierung Trajans im fünf und siebzigsten Jahre seines Alters.

79) Die Sikanier, ein iberisches Volk, welches von den Liguriern aus seinem Lande verjagt war, hat der Insel Sicilien den Nahmen Sikanien gegeben, da sie vorher, wegen ihrer

dreyeckigen Figur Trinakria hieß. Dionys. von Halikarnaß röm. Alterthümer 1. Buch.

80) Als Advokat: Sollicitis vendere verba reis, sagt Martial im sechzehnten Sinngedichte des zweyten Buchs dieses Bandes.

81) Sie begehrte die epikurische Secte. Epikur soll beynahe neunzig, oder, wie Diogenes Laertius berichtet, zwey und siebzig Jahre alt geworden seyn, und einen vortrefflichen Garten bey Athen besessen haben.

82) Daß die höflichen aber sparsamen Römer sich an diesen Festtagen solche Ehrengeschenke machten, die nicht viel kosteten, sehen wir aus mehreren Stellen unsers Dichters.

83) Die nicht allein vom ehrwürdigen Alterthume ihren Werth erhielten, sondern auch schwerer an Gewicht waren, als man sie in den folgenden Zeiten machte.

84) Wenn ein solcher Stein, den man in unserm Schachspiel Bube nennt, ohne Beschützung war, so ward er leicht von zwey feindlichen Steinen überwunden. Martial sagt die-

ses im siebzehnten Sinngedicht des letzten Buchs:

. . - - gemino victus ab hoste perit.

85) Von diesem Ballspiele, wobey man sich der linken Hand eben so gut als der rechten bedienen mußte, sehe man das vier und achtzigste Sinngedicht des ersten Buches im letzten Bande. Man spielte es mehrentheils halb nackt, und nachdem man sich gesalbet hatte.

86) Welche vom Servius Tullius den Patriciern angewiesen war.

87) Auf dem aventinischen Berge. Siehe die 48. Erläuterung zum vorigen Buche.

88) Cybele wird nach dem Verluste ihres Atys scherzweise verwittwet genannt. Wenn man das Bildniß des Atys aus ihrem Tempel genommen, und an einen andern Ort gestellt hat, so macht dieses den Gedanken noch witziger.

89) Man nannte die sehr alten Weine vorzugsweise consularische Weine, weil die consularische Regierung älter war, als die cäsarische.

90) Sever soll glauben, sein Freund meine jenen Consul der Weinkenner, den Opimius, und folglich sehr alten Wein; er meint aber den allerjüngsten. Von dem guten Weinjahre unter dem Consulat des Opimius redet der Dichter im ersten Theile des Auszuges S. 3 f.

91) Dem thracischen Norden. Man sehe oben das siebente Sinngedicht dieses Buchs.

92) Das krumme Horn war für die Reiterey, sagt der alte Scholiast des Horaz, und die gerade Tuba für das Fußvolk; jenes hatte einen hellen, diese einen tiefen Ton.

93) Der von Jugend auf hart gewöhnt ist, und sogar seine meisten Spiele auf dem Eise vorgenommen hat. Der sarmatische Spielreif war vermuthlich von anderer Art, als der griechische Trochus.

94) Die angehenden Jünglinge zu Sparta wurden vor dem Altare der Diana gegeißelt, damit sie etwas aushalten lernten. Die Mütter standen dabey, und freuten sich, wenn ihre Söhne den Schmerz geduldig ertrugen.

95) Faustinus hatte bey der Stadt Tibur ein Landgut.

96) Wahrscheinlicher Weise für den berühmten Plinius Cäcilius Secundus, der, wie wir aus seinen Briefen wissen, die Statthalterschaft in Bithynien und Pontus geführt hat, und vom Martial als ein beredter Mann und vortrefflicher Dichter gerühmt wird. Siehe den zweyten Theil dieses Auszuges Seite 71. Auch Plinius redet vom Martial, als von einem Freunde, im ein und zwanzigsten Briefe des dritten Buchs.

97) Dieser Insel am Ausflusse der Donau erwähnt Martial im sechsten Sinngedicht dieses Buchs Seite 115. Und eben daselbst gedenkt er des gefrornen Ister, den er hier einen schweigenden, das ist, einen nicht rauschenden Strom nennt.

98) Die kleinen Blasen, welche sich beym Abtreiben des Silbers erheben, wenn dasselbe fast rein ist, werden die Silberblume genannt. Siehe Adelungs Wörterbuch. Das lateinische pustulatum hat von eben diesen Bläschen den Nahmen.

99) Dieses kleine Hündchen beschreibt der Dichter im ersten Theile dieses Auszuges, S. 156.

100) Der ägyptische Ichneumon wird von den meisten Naturforschern zum Geschlechte der Wiesel gerechnet. Man hatte unter den Alten die Sage, daß er der größte Feind des Krokodills sey, und ihm, wenn er mit aufgesperrtem Rachen schlafe, in den Leib krieche, das Eingeweide zernage, und alsdann wieder heraus komme. Die neuern Reisenden wissen weiter nichts von ihm, als daß er die im Sande verscharrten Eyer der Krokodille vertilgt. Die Landleute in Ägypten bringen die Jungen häufig in die Städte, wo man sie in den Häusern statt der Katzen aufzieht, weil sie sehr leicht zahm werden. Siehe den neuen Schauplatz der Natur unter dem Artikel Pharaoratze.

101) Die Römerinnen spielten mit diesen zahmen Schlangen, welche ihnen im Sommer zur Kühlung dienten. — Die äskulapischen Schlangen, sagt Plinius, sind zu Schiffe von Epidaurus nach Rom gebracht worden, und werden häufig in Häusern gefüttert; und wenn ihre Brut nicht durch Feuer vertilgt würde, so wäre ihrer Menge nicht zu widerstehen. Naturgesch.

XXIX. 4. Und Lucianus schreibt: Zu Pella in Macedonien gibt es Schlangen oder Drachen von einer außerordentlichen Größe, die so sanft und zahm sind, daß sie von Weibern wie andre Hausthiere aufgezogen werden, bey den Kindern schlafen, sich kneipen und treten lassen ohne böse zu werden, ja sogar wie Säuglinge die Milch aus den Brüsten ziehen.

102) Vienna, am Rhodanus in Gallien gelegen, die Hauptstadt der Allobroger.

103) Dieses hieße eigentlich: von den Äthiopiern: es kann aber auch auf eine sprichwörtliche Redensart gegründet seyn, und diesen Sinn haben: Daß mich die Allobroger lesen, ist mir lieber, als wenn mich die großen Gelehrten lesen, die alles wissen, auch wo die Quellen des Nils sind. Diese Quellen waren damahls noch unbekannt.

104) Lieber, als wenn ich den einträglichen Beyfall der gelehrtesten Länder, nähmlich Spaniens, Siciliens und Griechenlandes hätte. Wenn mich diese Naturmenschen lesen, will er sagen, so ist es ein Zeichen, daß ich nicht so

voll schwerer Gelehrsamkeit seyn müsse, wie meine Kunstrichter mir vorwerfen.

105) Von den Alten ward der Schlag oder die schnelle und gewaltsame Lähmung am menschlichen Körper dem Einfluß oder Anhauch der obern Luft oder der Gestirne zugeschrieben, worunter man vornehmlich die Sonne und den Mond verstand. Man nannte diese Krankheit sideratio. Das Ersterben der Bäume, es mochte nun die Hitze in den Hundstagen, ein schädlicher Reif, ja gar der Hagel daran Schuld seyn, führte eben diesen Nahmen.

106) Narnia, eine Stadt in Umbrien, die ihren Nahmen von dem Flusse Nar hat, der in die Tieber fließt.

107) Diese beyden steilen Berge waren durch eine Brücke verbunden, deren im letzten Verse gedacht wird.

108) Diesen Onyx, den einige Alabastrites nennen, höhlet man zu Salbengefäßen aus, weil er die Salben am besten unverderbt erhalten soll. Plinius Naturgesch. XXXVI. 8.

109) Stinkender Asant, bey uns im gemeinen Leben auch Teufelsdreck genannt: eine Art von Harz, welches Einige für das Silphium der Alten oder den cyrenäischen Saft halten.

110) Crispinus war aus Ägypten, wie wir aus dem Juvenal wissen, der ihn als den allerlasterhaftesten Menschen schildert. Auch empfiehlt Martial seine Werke diesem Günstlinge Domitians, ohne ihm irgend eine Tugend beyzulegen. Er beschwört ihn bloß, seinen Gedichten, die der Kaiser zu lesen gewohnt sey, das Wort zu reden.

112) Dieses Marsus erwähnt Martial an mehrern Orten.

Ende des zweyten Theils.

(100) Schinkesder Pflanz, heißt nur im gemeinen Leben auch Schusterschwarz genannt; eine Art von Salz, welches Einige für das Silphium der Alten oder den cyrenäischen Saft halten.

(110) Delphinus nicht aus Aegypten, wie wir aus dem Journal wissen, der ihn als den allergelehrtesten Menschen schildert. Auch eine große Menge seine Werke diesem Menschen Domitians, ohne ihn darum eine Zeugniß zu geben. Er beschwerte sich, seinen Gelehrten, die den Kaiser zu lesen gewohnt sind, das Wort zu reden.

(112) Dieses Werk ist verloren. Nachricht von anderen Orten.

Ende des zweiten Theils.

10) Cyrenäischer Stant, der uns im gemeinen Leben auch Teufelsdreck genennet, eine Art von Salz, welches Einige für das Silphium der Alten oder den cyrenaischen Saft halten.

11) Crispinus war aus Aegypten, wie wir aus dem Juvenal wissen, der ihn als den allerlasterhaftesten Menschen schildert. Nach einer [illegible] Martial seine Werke diesem [illegible] Domitians, ohne ihm [illegible] eine Zugabe [illegible] zulegen. Er [illegible] ihm [illegible], [illegible] die der Kaiser zu lesen gewohnt war, das Wort zu reden.

12) Dieses Wort [illegible] an mehrern Orten [illegible]

Ende des zweiten Theils.

(100) Sinesischer Stahl, der uns im gemeinen Leben auch Scharfeisen genannt, keine Art von Stahl, welchen Einige für das Silphium der Alten, oder den cyrenaischen Saft halten.

(110) Tripimas war aus Aegypten, wie man aus dem Juvenal schließt, der ihn als den allerlächerlichsten Menschen schildert. Auch einer [illegible] Martial seine Werke diesem Günstlinge Domitians, ohne ihm damit eine Ehre zuzulegen. Er beschreibt ihn nicht, seinen Verdiensten, die den Kaiser zu lesen gewohnt sind, das Wort zu reden.

(112) Dieser Macht zwischen [illegible] mehrern Ortens [illegible]

Ende des zweyten Theils.

(100) Chinesischer Pfanz, der uns [illegible] ten Farben auch Schwefel [illegible] von Salz, welches Einige für das Silphium der Alten oder der cyrenäischen Saft halten.

(110) Calphurnus war aus Aegypten, wie wir aus dem Juvenal wissen, der ihn als den allergefährlichsten Menschen schildert. Auch [illegible] Martial seine Verse diesem [illegible] Domitians, ohne ihm darin eine [illegible] zulegen. Er [illegible] über ihn sich, seiner [illegible], die den Kaiser zu leiten gewohnt [illegible], das Wort zu reden.

(111) Dieser Werke erwähnt Martial an mehreren Orten.

Ende des zweiten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Martialis, Marcus Valerius,

Marcus Valerius Martialis in einem Auszuge

Bd.: Zweyter Theil

Wien 1793

A.lat.a. 967 d-2/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10241957-0
VD18 80206123